Nr. 175 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 26. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat...
ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch...
Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Schleichender Bürgerkrieg

Von

Hans Schadewaldt

Täglich politische Morde in Deutschland, Massenzusammenstöße mit blutigem Ausgang, Erregung und Erbitterung überall, wo sich in und um die radikalen Lager aufgereizte Elemente im Kampf um die Alleinherrschaft in Staat und Reich gegenüberstehen. Und diese innerpolitische Unruhe wächst mit der verantwortungslosen Gerüchtemacherei, deren sich Parteien und Presse zur Schürung der Wahlstimmung bedienen. Es ist nie so viel übertrieben, nie so viel bewußt verdreht und widerwärtig gelogen worden wie in diesen Wochen höchster politischer Spannung, die dem Ausland längst den Eindruck eines Vorspiels zum Bürgerkrieg macht — ist es soweit oder gibt es noch Kräfte, die die schleichende Bürgerkriegsgefahr bannen?

Da schlagen Nationalsozialisten und Kommunisten in blutrünstiger Feindschaft aufeinander los und demonstrieren ein Höchstmaß von Wut und Volksverhetzung. Da holt sich die Sozialdemokratie von der 3. Internationale einen Korb nach dem anderen, weil die Kommunisten keine Lust zu einer „proletarischen Einheitsfront" mit Severing und Hilferding, Noske und Braun haben: es ist also nichts mit der „antifaschistischen Aktion" der vereinigten SPD. und KPD. samt der RGO., weil die bourgeoisierten sozialdemokratischen Führer keine Gnade vor den Thälmännern finden, denen Beschimpfungen und Verleumdungen nützlichere Agitationsmittel bedeuten als der Ruf zur marxistisch-kommunistischen Verständigung. Da ringt die zerfetzte bürgerliche Mitte um eine neue Lebensform, will bürgerliche Sammlung gegen Diktatur, Sozialisierung und Kulturbolschewismus und kann doch die national-bürgerliche Zusammenfassung nicht zustandebringen, weil der Einbruch des Nationalsozialismus in die bürgerlichen Fronten den geschlossenen Aufmarsch der Mitte von der Wurzel her stört. Kompromißloser Kampf heißt die Parole, die das liberale und konservative Ideengut, die Staatsauffassungen und Weltanschauungen der alten Parteien über Bord wirft und den deutschen Aufbau auf einer wesensneuen Grundlage erstrebt. Diese neuen Kräfte drängen mit Ungestüm zur politischen Herrschaft, haben aber kaum die Aussicht, die legale parlamentarische Mehrheit für sich allein zu erringen und werden deshalb — auf geradem Wege — zu Koalitionen gezwungen sein, für die die Deutschnationale Volkspartei und das Zentrum in Frage kommen, freilich nicht ohne weiteres auch zur Verfügung stehen; denn das Zentrum verfolgt die nicht ungefährliche, aber folgerichtige Taktik, den Nationalsozialismus sich „austoben" zu lassen, aus der Oppositionsstellung zur unvolkstümlichen Notverordnungs-, Kürzungs- und Abbaupolitik sich neue Kräfte zu sichern und ringsum den Zersetzungsprozeß der anderen bis zum Zeitpunkt aussichtsreicher Neugruppierungen fortgehen zu lassen.

Die Deutschnationale Volkspartei steht als der einzige noch einigermaßen feste Hort christlich-deutscher Kulturwerte, bürgerlicher Rechtsgesinnung und privatwirtschaftlicher Sicherung als Auffang für die vielen parteilosen Splitter, die aus dem Zusammenbruch der Mitte auf Anschluß angewiesen sind: wo und wie wird Hugenberg aber die Grenze gegen den Nationalsozialismus ziehen? Nachdem der Stahlhelm sich aus der politischen Front wieder zurückgezogen und auf sein überparteiliches Wehrziel eingestellt hat, bedarf die Rechte einer neuen Aktivierung, um den Rechtsradikalismus in Bahnen bringen zu helfen, die Ruhe, Ordnung und Freiheit in Reich und Staat sicherstellen. Terror und Unruhe können kein Grundgesetz des Deutschen Reiches sein, dessen geistige und wirtschaftliche Kräfte zwar organische Umformung, nicht aber diktatorialen Zwang im Sinne der Herrschaft einer Richtung, einer Partei, eines Führers vertragen! Wir anerkennen in der nationalsozialistischen Bewegung das tatentschlossene Deutschbekenntnis, den Willen zur nationalen Erneuerung, den Jugendschwung zum Aufbau eines neuen arbeitschaffenden Lebens; aber wir erkennen in der wirtschaftspolitischen Auffassung der NSDAP. Gefahren, weil sich Privateigentum und Staatskapitalismus, Individualwirtschaft und Sozialismus praktisch nicht in eine Synthese fassen lassen! Bürgerliche Gesellschaftsordnung und Marxismus schließen sich aus: Das Beispiel Moskaus ist ein Mahnmal für jeden Deutschen, der seine Lebenslage „anders als heute", aber doch keinesfalls bolschewistisch gestaltet haben will. Welche Garantien trägt der Nationalsozialismus in sich, daß die Durchführung seines Programms nicht am Ende in reinen Kommunismus umschlägt und der schleichende Bürgerkrieg zum offenen Ausbruch eines blutigen Entscheidungskampfes der faschistischen und antifaschistisch-proletarischen Bewegung wird? Weil Reichspräsident von Hindenburg solche Zuspitzung der inneren Gegnerschaften zum Bürgerkrieg um jeden Preis verhindern will, sucht er durch eine reine Beamtenregierung unter behutsamer Behandlung, aber scharfer Beobachtung des Nationalsozialismus' das Reichsschiff durch den Orkan zu steuern, der infolge der ungelösten Tributfrage, der Verzweiflung des arbeitslosen und verarmten Volkes, des Aufbruchs des nationalen Radikalismus über dem Deutschland von 1932 steht — wird Hindenburgs Rechnung aufgehen?

Schleichender Bürgerkrieg — mit welchem Ende?

Subvention so gut wie sicher

Hilfe für unsere Erzgruben

NSDAP.-Vorstoß im Landtag für Zinkzoll und Einfuhrkontingent für Auslandserz — Verbrauchszwang für Inlandserz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Die Abgeordneten Kube, Hinckler, Haake, Lohse, Dr. Freiherr von Gregory und die übrigen Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion haben im Landtag folgenden Urantrag eingebracht:

„Der Landtag wolle beschließen:

Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß

1. nicht nur ein Zoll auf ausländische Metalle eingeführt wird, sondern auch die Einfuhr von ausländischen Metallen kontingentiert oder die inländischen Verbraucher gezwungen werden, in einem bestimmten Anteil zu Einfuhren auch inländische Erze zu verwenden;

2. einzelnen Unternehmungen, falls dies notwendig erscheint, für die Uebergangszeit Subventionen zur Reorganisation ihrer Betriebe gewährt werden."

In der Begründung dieses für Oberschlesien lebenswichtigen wirtschaftspolitischen Antrages der NSDAP. wird ausgeführt:

Der ungeheure Rückgang der Metallpreise hat den größten Teil der in Preußen gelegenen Erzbergwerke und Metallhütten teils bereits zum Erliegen, teils an den Rand des Erliegens gebracht.

Besonders hart betroffen sind die Reviere des Harzes, Siegerlandes, Oberschlesiens und Stolbergs.

Auf der anderen Seite wächst der Verbrauch ausländischer Erze ständig. Infolge des starken Rückgangs der deutschen Ausfuhr in den letzten Monaten nimmt die für die Einfuhr verfügbare Devisenmenge dauernd und in bedenklichem Maße ab. **Um schwere Gefahren zu verhindern, die dadurch entstehen können, ist unbedingt Vorsorge dafür zu treffen, daß der**

Verbrauch von Devisen für Rohstoffe, die an sich in Deutschland erzeugt werden können, unterbleibt oder wenigstens stark eingeschränkt

wird. Im Interesse der Volkswirtschaft ist es daher gerechtfertigt, daß für die Erhaltung des Metallerzbergbaues und der Metallhütten in Preußen umfassende Maßnahmen getroffen werden. **Volkswirtschaftlich gedacht, ist die Einfuhr ausländischer Metalle oder Erze, auch wenn sie preiswerter sind als deutsche, nicht zu billigen, da durch die Vernichtung deutscher Produktionsanlagen die Brotlosmachung vieler Tausender von deutschen Arbeitern und Angestellten, der Ausfall an Abgaben und Steuern und die Verringerung der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt die deutsche Volkswirtschaft eine viel höhere Belastung erfährt, als auf der anderen Seite durch billigen Ankauf von ausländischen Erzeugnissen angeblich eingespart wird.**

Eine wirkliche Gesundung der bedrohten Arbeitsstätten ist nur möglich durch eine grundsätzliche Abkehr von liberal-kapitalistischen Wirtschaftsmethoden und Durchführung der nationalsozialistischen Selbstversorgungswirtschaft auf der Grundlage einer ständisch gegliederten Wirtschaftsordnung. Bei der dauernden Notlage des deutschen Erzbergbaues sind aber sofortige Maßnahmen erforderlich. Die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Erhebung eines Zolles auf die Einfuhr von Blei und Zink oder die jetzt von der Reichsregierung beabsichtigte Gewährung staatlicher Subventionen können allein keine umfassende Hilfe gewähren. Der vor dem Zusammenbruch stehenden Erzbergbau muß insbesondere in die Schutzmaßnahmen einbezogen werden, um Tausenden von Arbeitern und Angestellten Brot und Arbeit zu erhalten.

Die Metallerzbergbauunternehmungen haben von der Erhebung eines Zolles auf die Einfuhr von Metallen keine wesentliche Hilfe zu erwarten, wenn nicht gleichzeitig die Einfuhr ausländischer Erze kontingentiert

oder ein Zwang eingeführt wird, in einem bestimmten Anteil zu Einfuhrerzen auch inländische Erzeugnisse zu verwenden. Subventionen an die Erzbergbauunternehmungen können nur Uebergangsmaßnahmen sein und sind **dann nicht zu rechtfertigen, wenn nicht gleichzeitig der Absatz für deutsche Erze ausreichend gesichert wird."**

*

Der Antrag auf sofortige Hilfe für den deutschen Erzbergbau wird besonders in Oberschlesien lebhaft begrüßt und vor allem von den Verwaltungen und Belegschaften unserer Erzgruben voll gebilligt werden. Wie wir zu dem Stand der „Zinkzollfrage" von zuständiger Seite hören, hat das Reichswirtschaftsministerium den besten Willen, unverzüglich mit Hilfsmaßnahmen einzugreifen. Diese Hilfe wird allerdings anders als bisher erwartet aussehen, als die Reichsregierung mit Rücksicht auf die schwierigen außenpolitischen Verhältnisse **vorläufig von der Einführung eines Zinkzolls absieht,** dafür aber entschlossen ist, die **noch in Betrieb befindlichen Erzgruben durch Subvention aufrechtzuerhalten.** In welcher Weise die Subventionierung im einzelnen ausgestaltet werden wird, steht noch dahin. Da sich bisher die Länder hartnäckig geweigert haben, sich mit (den vom Reiche geforderten) 50 Prozent an der Reichssubvention des Erzbergbaues zu beteiligen, so hängt jetzt alles davon ab, ob über die Subventionsbeteiligung eine Einigung zwi-

Nationalsozialistisches Steuerprogramm mit Kommunisten-Hilfe angenommen

Entlastung der niedrigen, Höchstbesteuerung der hohen Einkommen

Bis 80 Prozent gestaffelt — Höhere Körperschaftssteuer — Beschlagnahmungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Juni. Der Preußische Landtag, der in der Sitzung vom Freitag bereits den Antrag der Linksparteien angenommen hatte, durch den alle **Einkommensbeträge über 1000 Mark monatlich weggesteuert werden sollen,** behandelte in der Nachtsitzung, die sich bis in die Morgenstunden des Sonnabend hin erstreckte, noch **das große Steuerprogramm, das von den Nationalsozialisten eingebracht worden war.** Mit Hilfe der Kommunisten, die allerdings dafür einige Abänderungsanträge durchgebracht hatten, wurde dieses Steuerprogramm angenommen, das, wie es im Antrag heißt, „die **Grundlagen für die Aufbauarbeit der kommenden nationalsozialistischen** Volksregierung bilden" soll. In dem großen Steuerprogramm, das weitgehend sozialistische Teile enthält, so daß die Zusammenarbeit mit den Kommunisten möglich war, stehen u. a. folgende Forderungen:

„Die Staatsregierung wird ersucht, bei der Reichsregierung aufs dringlichste vorstellig zu werden, um sofort eine **Aenderung der Einkommensteuerstaffelung durch Notverordnung** zu erreichen.

Der steuerfreie Einkommensteil soll von 720 auf 2400 Mark erhöht werden, und für Ehefrauen und unterhaltsberechtigte Kinder von 8 auf 12 Prozent und von bisher höchstens 600 auf nunmehr höchstens 2100 Mark.

Die Einkommensteuer bei Einkommen bis zu 8000 Mark soll **von 10 auf 8 Prozent ermäßigt** werden.

Die bisherige 12½prozentige Einkommensteuer auf Einkommenteile von 8000—12000 Mark soll bestehen bleiben, **während auf Einkommenteile über 12000 Mark eine Staffelung eintreten soll, die mit 20 Prozent beginnt und für den Einkommensteil über 46000 Mark auf 80 Prozent steigt.** Ferner soll durch Reichsgesetz die volle **Erfassung der Gewinne für Kapitalgesellschaften, insbesondere Großbanken, Truste und Konzerne** mindestens in Höhe der Versteuerung der einkommensteuerpflichtigen Einkommen unter entsprechender Erhöhung der Körperschaftssteuer gewährleistet und durchgeführt werden.

Die Staatsregierung soll bei der Reichsregierung **gegen die Kürzung der Rentenbezüge für Kriegsopfer, Sozialrentner und Erwerbslose** protestieren und die Nichtdurchführung der letzten Notverordnung verlangen.

Weiter bestimmt der Antrag, daß die Gesamtvermögen der seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden sofort restlos beschlagnahmt werden sollen. Sie sollen nach einem binnen 3 Wochen vom Landtag herauszugebenden Gesetz der Arbeitsbeschaffung dienstbar gemacht werden.

Das Vermögen sämtlicher Parteibuchbeamten innerhalb Preußens, im Reich, in Kommunen und öffentlichrechtlichen Körperschaften und Unternehmen soll sofort sichergestellt werden, um im einzelnen dahin untersucht zu werden, wie weit es in **Ausbeutung der Amtsstellung zu eigenem Vorteil** erworben wurde. Soweit das festgestellt wird, soll das Vermögen unbeschadet der strafrechtlichen und disziplinarischen Verfolgung der Parteibuchbeamten **in doppelter Höhe beschlagnahmt und der Arbeitsbeschaffung dienstbar gemacht werden.**

In feierlicher, an allen Anschlagsäulen zu veröffentlichenden Aufforderung sollen die Preußischen **Minister aufgefordert werden, rückwirkend ab 1. Januar auf den 12000 Mark jährlich übersteigenden Teil ihres Gehaltes zu verzichten.**

Schließlich soll die Staatsregierung bei der Reichsregierung vorstellig werden, daß die **Lohnsteuererstattung von 1931 sofort nachgeholt wird.**

Auf kommunistischen Antrag wurde eingefügt, daß bei der Reichsregierung die **Schließung aller Börsen zu verlangen sei,** um die die Spekulation und die Spekulationsgewinne ernstlich zu behindern. Weiter wurde die **Beschlagnahme der Vermögen der im Barmat- und Sklarekskandal kompromittierten Persönlichkeiten angenommen, ebenso der im Raiffeisen- und im Devaheimskandal kompromittierten Personen.**

Schließlich wurde auf kommunistischen Antrag die Aufforderung an die Preußischen Minister, auf einen Teil ihres Gehalts zu verzichten, ausgedehnt auch auf die Reichsminister, die also gleichfalls öffentlich durch Anschlag ersucht werden sollen, in dieser Weise ihr Gehalt zu reduzieren. Abgelehnt gegen die Kommunisten wurde die Forderung, „die Abfindungen und Vermögenswerte der ehemaligen Fürsten und Standesherren sowie **die Vermögen aller Kapitalisten und Großgrundbesitzer"** zu beschlagnahmen.

Vor der Beratung des Steuerprogramms war auch noch bei geringer Beteiligung der übrigen Parteien der nationalsozialistische Antrag angenommen worden, der eine **eindeutige nationale Führung der Staatstheater und entsprechende Besetzung mit künstlerischen Kräften, insbesondere keinen Ausländern, und mit nationalen Stücken** fordert.

Tumulte vor dem „Vorwärts"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juni. Kurz vor 17 Uhr kam es in der Lindenstraße in der Nähe des „Vorwärts"-Gebäudes zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Im Laufe der Auseinandersetzungen ist geschossen worden, wobei zwei Nationalsozialisten schwer verwundet wurden. Das Ueberfallabwehrkommando ist vor dem Vorwärts-Gebäude erschienen.

Ausschreitungen in Magdeburg

(Telegraphische Meldung.)

Magdeburg, 25. Juni. Zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten kam es in der Nacht auf Sonnabend wieder zu ernsten politischen Zusammenstößen. Ein von Polizeibeamten begleiteter **300 Mann starker Zug von Reichsbannerleuten in Uniform geriet mit 40 ihnen entgegenkommenden SA-Leuten in Streit.** Die Polizei griff ein, konnte jedoch nicht verhindern, daß mehrere Personen verletzt wurden. Der Polizeipräsident hat jede Ansammlungen und jedes unnütze Verweilen auf den Hauptverkehrsstraßen verboten.

Der in Sofia abgeschlossene **deutsch-bulgarische Handelsvertrag** beruht auf dem Meistbegünstigungsrecht.

Kein Erfolg der BVP.-Schreckschüsse

Reichsregierung schafft Einheitsrecht

Uniform- und Demonstrationsfreiheit in allen Ländern

Auch in Bayern

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juni. Der Beschluß der Bayerischen Regierung, das Ersuchen des Reichsinnenministers um **Aufhebung der allgemeinen Demonstrations- und Uniformverbote abzulehnen,** hat in Berlin, ganz abgesehen davon, daß eine offizielle Mitteilung noch nicht eingegangen ist, nicht überrascht, geschweige denn beunruhigt. Ebensowenig hat die Zuschrift des Landtages enttäuscht. Es wird darauf hingewiesen, daß dem **Geschäftsführenden Ministerrat tatsächlich nur Mitglieder der Bayerischen Volkspartei angehören, und daß im Landtag die Nationalsozialisten zurzeit ausgeschlossen und die Deutschnationalen aus Sympathie den Verhandlungen ferngeblieben sind.** Die Beschlüsse geben sich so ganz eindeutig als parteipolitische Manöver zu erkennen, die mit der staatspolitischen Frage der Länderrechte **nichts zu tun haben.** Wenn die Bayerische Volkspartei den Konflikt auf die Spitze treiben will, so wird sie zur Befolgung der von der Reichsregierung erlassenen Verordnungen gezwungen werden. Die Reichsregierung wird sich nicht beeinflussen lassen, sondern ihre Autorität wahrnehmen.

Ebensowenig will sich die Reichsregierung ihre Maßnahmen von nationalsozialistischer Seite vorschreiben lassen. Der Innenminister hat den Besuchern der NSDAP. nicht zugesagt, daß die Demonstrationsverbote allgemein aufgehoben werden sollen, sondern er hat lediglich eine Darstellung der Maßnahmen gegeben, die von der Regierung beabsichtigt sind. Tatsächlich hat die Reichsregierung von Anfang an die Absicht gehabt, alle Einschränkungen der Demonstrationsfreiheit und des Uniformtragens für das ganze Reich allgemein zu beseitigen. Die entsprechenden Anordnungen werden voraussichtlich am Mittwoch bekannt gegeben werden.

Es soll ein einheitlicher Zustand für das ganze Reich geschaffen werden.

Die reichsrechtlichen Richtlinien sollen so gehalten werden, daß die Polizei im Einzelfall durchaus die Möglichkeit erhält, von sich aus das Nötige zu veranlassen.

Die Preußische Regierung, besser beraten als die Bayrische, hat durch Minister Severing in einer Besprechung mit dem Reichsinnenminister an eine Erklärung erinnert, die sie schon in der Innenministerkonferenz abgegeben hatte, nämlich, daß Preußen vom 2. Juli ab eine Milderung des Demonstrationsverbotes bekanntgeben werde. **Diese Milderung ist inzwischen bereits überholt, da der Preußische Landtag in der Nachtsitzung die völlige Aufhebung des Demonstrationsverbotes beschlossen hat.**

In der Erklärung, die der Bayerische Ministerpräsident im Namen seines Geschäftsführenden Ministeriums dem Landtag abgab, heißt es, daß er nicht in der Lage sei, dem Ersuchen des Reichsinnenministers, das allgemeine Uniformverbot aufzuheben, zu entsprechen, und zwar aus rechtlichen und sachlichen Erwägungen. Bayern sei zur Aufrechterhaltung dieses Verbotes berechtigt, die Maßnahme habe sich zur Wahrung der öffentlichen Ordnung als zweckmäßig erwiesen. Das Parlament, in dem **keine Nationalsozialisten und keine Deutschnationalen vertreten waren,** unterstrich diese Erklärung.

Nach einer New-Yorker Meldung der „Times" teilt der amerikanische Gewerkschaftsbund mit, daß die **Zahl der Arbeitslosen am 31. Mai in den Vereinigten Staaten von Amerika 10134000 betragen hat.** Inzwischen hat sich diese Zahl noch wesentlich erhöht.

Preissteigerung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juni. **Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. Juni berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 96,2 gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gestiegen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,4 (plus 0,8 v. H.), Kolonialwaren 85,2 (plus 0,8 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,0 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 117,5 (minus 0,2 v. H.)**

---

schen den Ländern und dem Reiche erfolgt, insbesondere, ob sich Preußen an der Subvention entsprechend beteiligt. Der nationalsozialistische Antrag kommt gerade recht, um die Preußische Staatsregierung zu der vom Reiche geforderten Beteiligung an der Subvention zur Aufrechterhaltung der Zink- und Bleierzgruben zu veranlassen.

Es ist überaus erfreulich, daß sich hier endlich — nach dem bedauerlichen Ausfall der Reichs- und Staatshilfe für die Borsighütte — wenigstens für den oberschlesischen Erzbergbau eine praktische Hilfe zeigt, die Hunderten von Angestellten und Arbeitern die Existenz sichern wird. D. Red.

Lieferungsabkommen mit Sowjetrußland

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juni. In der Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die der Hauptausschußsitzung vorausging, berichtete Direktor Krämer über die Verhandlungen, die zum **Abschluß eines neuen Rahmenlieferungsabkommens mit Sowjetrußland** geführt haben. Es sei gelungen, in diesen Abkommen die allgemeinen Bedingungen zu vereinbaren, die in der Zeit vom 15. Juni 1932 bis zum 31 Mai 1933 allen russischen Bestellungen zugrunde zu legen seien. Die amtlichen Stellen hätten sich bereit erklärt, zur Sicherstellung diees Geschäfts Garantien im Rahmen der Rückflüsse zur Verfügung zu stellen. In der Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes machte Clemens Lammers Ausführungen zu dem Thema **„Autarkie — Planwirtschaft".**

Herzliche Aufnahme der deutschen Marine in Danzig

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 25. Juni. Die Schiffe der Reichsmarine sind auch weiterhin **Gegenstand lebhafter Bewunderung seitens der Danziger Bevölkerung. Zu Tausenden pilgern die Danziger zu den Schiffen.** Matrosen, die an Land gehen, werden von der Bevölkerung auf das herzlichste aufgenommen. Auf dem Linienschiff „Schlesien" fand ein wohlgelungenes Bordfest statt. **Ganz Danzig hat Flaggenschmuck angelegt.**

Italienische Reparationsdenkschrift

Für vollkommene Streichung

(Telegraphische Meldung.)

Lausanne, 25. Juni. Die italienische Delegation hat den anderen Delegationen eine Denkschrift überreicht, in der die grundsätzliche Haltung Italiens zu den verschiedenen hier zur Behandlung stehenden Problemen erneut zum Ausdruck kommt. **Italien besteht darin nach wie vor auf der vollkommenen Reparationsstreichung.**

Raubüberfall auf Berliner Bank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Ein verwegener Ueberfall wurde heute vormittag auf ein **Bankhaus** in der Jägerstraße ausgeführt. Zwei Männer, mit **Pistolen bewaffnet, drangen in den Kassenraum ein,** hielten die beiden Kassierer mit dem Revolver in Schach und plünderten einen offenstehenden Geldschrank. Mit ihrer **Beute in Höhe von 2000 Mark entkamen** sie im starken Verkehr.

von Papen berichtet in Berlin

Richtigstellung französischer Presseverdrehungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Reichskanzler von Papen ist in Begleitung von Legationsrat Thomsen in Berlin eingetroffen. Er wurde gegen 17 Uhr vom Reichspräsidenten zu der angekündigten Besprechung empfangen. Weiter berichtete der Reichskanzler in der Kabinettssitzung über die Verhandlungen in Lausanne. Die Haltung der Delegation fand die Billigung des Kabinetts. Auch den vom Reichskanzler vorgeschlagenen weiteren Absichten der deutschen Delegation stimmte das Reichskabinett einmütig zu. Reichskanzler von Papen unterrichtet das Reichskabinett auch eingehend über den Inhalt all der Gespräche, die er selbst und andere Mitglieder der deutschen Delegation mit den fremden Staatsmännern geführt haben.

Reichskanzler von Papen gab einem Vertreter des WTB. unter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen in der französischen Presse über die Unterhaltungen in Lausanne am Freitag folgende Erklärung:

„Es war mir selbstverständlich äußerst wertvoll, daß ich in Lausanne Gelegenheit hatte, nicht nur mit den verantwortlichen Staatsmännern der an der Reparations- und der Kriegsschuldenfrage interessierten Mächte persönlichen Gedankenaustausch zu pflegen, sondern auch mit den Vertretern der ausländischen Presse mich zu unterhalten. **In einem Teil der französischen Presse ist aber der Niederschlag der letzten Unterhaltung vor meiner Abreise aus Lausanne in mißverständlicher Form wiedergegeben** worden. Besonders gilt das von dem Satz, der von einem „Recht" Frankreichs auf weitere Reparationszahlungen handelt. Schon in der Rede, die ich in der ersten Versammlung gehalten habe, habe ich darauf hingewiesen, daß es sich in Lausanne nicht darum handeln kann, juristische Fragen zu erörtern, sondern

tatsächlich die Lage, die zu einer endgültigen Beseitigung dieses für die gesamte Weltwirtschaft verheerenden Zustandes zwingt.

In diesem Zusammenhange habe ich gegenüber den Vertretern der französischen Presse wiederholt betont, daß die **Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft ein Zusammenarbeiten besonders zwischen Deutschland und Frankreich fordere, eine Zusammenarbeit, aus der für Frankreich bessere und greifbarere Vorteile erwachsen würden als die Fortführung irgendwelcher Reparationszahlungen.** Die Leistungsunfähigkeit Deutschlands sei bekanntlich nicht von Deutschland herbeigeführt worden, sondern eine Folge des Sturms auf unsere Kapitalreserven, der Verstopfung aller normalen Kreditwege und der Zollmauern, die jedes Land um sich errichtet habe. **Wenn man also die Weltwirtschaft wieder in Ordnung bringen wolle, so dürfe man nicht bei der Beseitigung der politischen Tribute und Zahlungen stehen bleiben, sondern müsse konstruktive Maßnahmen ins Auge fassen. Zu dieser gemeinsamen Anstrengung sei Deutschland bereit, zu seinem Heile nach Kräften beizutragen.**

Ich bin der Ansicht, daß der Entschluß der europäischen Großmächte, ihre eigenen Angelegenheiten auf solcher Grundlage zu ordnen den besten Eindruck in den Vereinigten Staaten machen würde, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß trotz der in Angelegenheiten der Tribute großen deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten der Weg zu einer gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte gefunden werden wird."

Wirtschaftspolitische Zusammenarbeit

Unterredung mit Reichsaußenminister von Neurath

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. Juni. Der Sonderkorrespondent des „Petit Parisien" in Lausanne hatte eine Unterredung mit Reichsaußenminister von Neurath. Dieser erklärte, **jeder erkenne an, daß Deutschland nicht zahlen könne.** Das deutsche Volk, das durch die Krise mitgenommen sei, sei nicht nur unfähig, künftig jene finanziellen Anstrengungen zu machen, sondern es sei überzeugt, daß es sie überhaupt nie mehr machen könne. **Jeder deutsche Staatsmann, der noch von Reparationen sprechen würde, selbst für eine ferne Zukunft, würde hinweggefegt werden.** Aus diesem Grunde sehe sich die deutsche Delegation in Lausanne gezwungen, die **absolute Annullierung zu verfechten.** Der Youngplan sei in Deutschland so unvolkstümlich geworden, daß jede Wiederaufnahme der Youngzahlungen, auch sehr abgemildert, von der öffentlichen Meinung in Deutschland als unzulässig angesehen werden würde. Infolgedessen müßte man, wenn man nicht in eine Sackgasse geraten wolle, etwas anderes suchen. Es wäre vielleicht möglich, **die Lösung in einer sehr weitgehenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Gläubigernationen Deutschlands zu finden. Diese wirtschaftliche Zusammenarbeit könnte sich auf verschiedenen Gebieten auswirken und alle greifbaren Kompensationen liefern.**

In den Händen der Tscheka

Die letzten Aufzeichnungen eines erschossenen russischen ‚Gegenrevolutionärs'

Während meines Aufenthaltes im Kaukasus in Südrußland war ich eines Tages zu Gast in einem jener blühenden deutschen Kolonistendörfer, die dort durch zähen Fleiß ausgewanderter Deutscher Mitte des vorigen Jahrhunderts in wildromantischer Gegend gegründet wurden und ihres vorzüglichen Weines wegen zur Berühmtheit gelangten. An einem regnerischen Septemberabend kam ein alter Bauer zu mir und überbrachte mir ein Bündel kleiner, handgeschriebener, schmutziger Papiere, die zum Teil mit roter Flüssigkeit, scheinbar Blut, in georgischer Sprache beschrieben waren. Er gab an, diese Papiere von einem russischen Flüchtling, der aus einem Gefängnis in Tiflis geflüchtet wäre, erhalten zu haben. Dieser wiederum habe dieselben von einem Mitgefangenen, der als georgischer Konterrevolutionär von den Bolschewisten erschossen wurde.

Mit Hilfe eines zuverlässigen deutschen Bauern, der der georgischen Sprache mächtig war, übersetzten wir in den darauf folgenden Tagen die Schriftstücke, und ich brachte so die deutsche Uebersetzung über die russisch-türkische Grenze bei Batum.

Ich übergebe hiermit dies traurige Dokument der Oeffentlichkeit, die furchtbare Anklage gegen das russisch-bolschewistische System der Entmenschung.

Namen, Orte und Daten sind geändert worden, um die noch teilweise lebenden Beteiligten vor russischer Verfolgung zu schützen. M. G.

Die Niederschrift des Wassil Sergowitsch:

Im Frühjahr des Jahres 192 . . . bin ich von Japan, wohin ich nach dem Zusammenbruch der Koltschakarmee in Sibirien geflüchtet war, auf abenteuerlichen Wegen über Siam, Indien und Afghanistan in meine Heimat zurückgekehrt. Mein Vater, ein hoher georgischer Offizier, wurde nach Niederwerfung eines Aufstandes bei Baku (Kaspisches Meer), in einer Sandgrube standrechtlich erschossen. Ueber das Schicksal meiner Mutter konnte ich nichts in Erfahrung bringen; man konnte mir in meiner Heimatstadt nur sagen, daß sie zwei Tage nach der Gefangennahme meines Vaters auch festgenommen wurde. Mutter wird wohl das Schicksal des Vaters geteilt haben. In einer Versammlung junger Georgier, deren Ziele waren, einen ständigen Staat Georgien zu errichten, wurde ich von einem GPU.-Spitzel, der sich dort eingeschlichen hatte, ein früherer Gärtner meines Vaters, erkannt und mit allen Versammlungsteilnehmern verhaftet. Es war eigentlich nur Neugierde, die mich dorthin getrieben hatte. Ob ich mit diesen Leuten sympathisierte, kann ich hier nicht schreiben, da ich nicht sicher bin, daß diese Papiere nicht in die Hände meiner roten Henker gelangen. Schon einige Tage darauf wurden wir alle vor das sogenannte Kriegstribunal gestellt. Vier Georgier wurden wegen gegenrevolutionärer Umtriebe standrechtlich erschossen, die übrigen, darunter ich, freigesprochen, mußten aber der Erschießung der vier Kameraden beiwohnen. Man wollte uns ein abschreckendes Beispiel geben.

Ich ging in meine Wohnung zurück, wurde jedoch zwei Tage später von zwei Tschekabeamten auf der Straße angehalten, für abermals verhaftet erklärt und ins Gefängnis eingeliefert. Bei Durchsuchung meiner Kleider nach Waffen etc. fanden die Tschekabeamten in meiner äußeren Manteltasche einige Papiere mit den Plänen der Petroleumanlagen von Baku und dem Flughafen von Taschkent. Ich wurde wegen Spionage zugunsten Englands in Anklagezustand versetzt.

Immer und immer wieder habe ich mir überlegt, wie und wo man mir

diese gefährlichen Papiere in meine Manteltaschen hineingeschmuggelt

hat. Gott weiß, daß ich unschuldig bin, und auch jene roten Hunde, die dieses teuflische Spiel arrangiert haben, weil sie mir im ersten Prozeß nichts vorwerfen konnten; man wollte mich irgendwie unschädlich machen.

Ich bin nicht allein in meiner Zelle. Drei Leidensgenossen teilen mit mir das Los. Ein Direktor einer Oelhandelsgesellschaft in Baku, ein Mohammedaner, der Gold versteckt hatte, und ein Ingenieur, der staatliches Geld entwendet haben soll. Unsere Zelle liegt im Keller, die kleinen vergitterten Fenster liegen an der Straße, wo wir die Menschen, die vorübergehen, sehen können. Ein Doppelposten der Tscheka marschiert unaufhörlich bei unseren Fenstern vorbei und beschimpft uns mit den gemeinsten Worten, wenn wir uns am Fenster zeigen.

Ich wurde dem Vollzugsbeamten Sokoloff vorgeführt. „Genosse Sergowitsch", sagte er, „du bist der Spionage überführt; nun sage mir noch, ob du auch als Offizier bei der Koltschakarmee gedient hast!" Er war ganz nah zu mir herangekommen, ein vertiertes, menschenähnliches Antlitz grub sich in meine Augen. Ruhig antwortete ich: „Wenn Ihr meint, mich der Spionage überführt zu haben, so glaube ich, daß es Euch nicht schwer fallen dürfte, mich auch hier zu überführen, Herr Sokoloff."

„Hier gibt es keine Herren, hier gibt es nur Genossen!" Im selben Augenblick schlug er mir aus voller Kraft mit der Faust ins rechte Auge, so daß ich bewußtlos nach hinten überfiel.

Nachdem ich durch Peitschenhiebe wieder zur Besinnung gebracht worden war,

nahmen mich zwei Soldaten in ihre Mitte und führten mich über einen langen Korridor zurück zur Zelle. Als einer der Soldaten die Zelle aufschloß, ertönte plötzlich aus einer Zelle am unteren Ende des Ganges ein gräßlicher Schrei, ein kurzer Wortwechsel entstand und dann fielen etwa 3—4 Schüsse. Die Wachtposten wurden nervös und gaben mir einen Stoß, so daß ich in die Zelle fiel.

Hier hörte ich gleich die Ursache des eben Geschehenen. Der Direktor der Oelhandelsgesellschaft war während meines Verhörs zum Vollzugskomitee hinaufgeholt und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Sein „Verbrechen" bestand darin, sich den Anordnungen der Tscheka bei Besetzung der Handelsgesellschaft in Baku durch die Bolschewisten widersetzt zu haben. Nach der Verkündung des Urteils hatte man ihn in die Zelle zurückgebracht, jedoch einige Minuten später kam ein Kommissar, begleitet von drei Tschekisten, und rief in die Zelle: „Genosse Rilowitsch." Der also Angeredete stieß einen Schrei aus und flüchtete in die Ecke der Zelle, suchte einen Gegenstand, sich festzuhalten und riß seine Nägel an den Wänden der Zelle blutig. Irrsinnig führte man ihn ab. Das, was ich hörte, war sein trauriges Ende. — —

Ich weiß nicht, ist es ein trauriges Ende? —

Ich ertappe mich dabei, daß ich so etwas wie Neid empfinde: Ich bin neidisch, daß er jetzt so still und ruhig ist. Ueberhaupt, seit ich überzeugt bin, daß man mich vernichten will, beschäftigen sich meine Gedanken nur noch mit dem Glücklichsten, Zufriedensten und Schönsten, was man sich in einem bolschewistischen Gefängnis wünscht, den Tod. All meine ungestillte schäumende jugendliche Kraft scheint sich zum Kampf gegen dieses Leben zu konzentrieren. Der Bluthund Sokoloff fragte mich, ob ich an Gott glaube. Ja, Sokoloff, ich empfinde Gott in mir, solange ich Herr bin meiner schöpferischen Kraft, solange ich den Glauben an meiner wahren Seele Tugend besitze. Dies scheint mir auch der Glaube an Gott zu sein, Gott, der Leben ist. Jedoch die wochenlange fürchterliche Einkerkerung hat wohl alles Leben in mir zerstört; ich warte nur auf die Erstarrung meines Körpers, den Schlußakt des mensch-irdischen Bewegungsspieles. Sollte es Teufel geben, so könnten es nur meine Peiniger sein; es scheint der Hirne Tanz das Leben zu höhnen.

Ja, das sind die Gedanken, die einen Menschen unter diesen Umständen der Unabänderlichkeit und vollständiger Hoffnungslosigkeit übermannen können.

Ich bin wieder zum Verhör geführt worden

Auf dem Gange dorthin begegnete ich zwei Frauen in Uniform. Das ekliche Lachen eines dieser Frauenzimmer bei meinem Erscheinen übertraf noch das höhnische Lächeln des Henkers unseres Zellengenossen Rilowitsch, welches ich nach dessen Ermordung vernahm, als er nach Verrichtung seiner blutigen Arbeit an unserer Zelle vorüberging.

Sokoloff saß in seinem schwarzen Kittel an seinem Tisch vor einer Flasche Wein, scheinbar in guter Stimmung. „Genosse Sergowitsch, willst du ein Glas Wein?" — „Danke."

„Trink nur Genosse, ich habe dir einen Vorschlag zu machen." — „Nein, danke!"

„Genosse Sergowitsch, du weißt, daß es in meiner Hand liegt, dich sofort erschießen zu lassen, aber ich will vorerst nochmals einen Versuch mit dir machen. Willst du am Aufbau des neuen Rußland mitarbeiten?"

„Wie meinen Sie das?"

„Nun, wir brauchen intelligente Leute zum Kundschafterdienst!"

Ich glaube kaum, daß ich die geeignete Persönlichkeit bin, unschuldige Frauen und Männer eurer entmenschten Horde ans Messer zu liefern."

„Nimm dieses zu Protokoll, Genosse Blum", sagte Sokoloff wütend zu dem abseits sitzenden Schreiber. „Genosse Sergowitsch, du gibst also hiermit zu, ein Feind des neuen Rußland zu sein?"

„Ich bin ein Feind aller Ungerechtigkeit und tierischer Roheit."

Sokoloff schlug mich mit der geballten Faust auf das bei der letzten Mißhandlung aufgeschlagene eiternde Auge.

„Nicht wahr, Genosse Sergowitsch, das ist auch eine Antwort", höhnte Sokoloff, „wir sprechen uns morgen wieder."

Da ich furchtbare Schmerzen hatte und absolut nichts mehr sehen konnte, führte mich einer der Soldaten nach unten zu den Zellen zurück. Unterwegs ließ er mich bei der Biegung eines Ganges noch 2 bis 3 Schritt geradeaus laufen, so daß ich mit meinem schmerzenden Kopf mit ganzer Wucht gegen die Wand lief, wobei ich mir wohl das Nasenbein gebrochen habe. Meine Mitgefangenen bemühten sich, mit Wasser die Schmerzen zu lindern, so gut es ging. Abends verlangte ich vom Schließer, als er eine Grießsuppe brachte, daß man etwas für mein eiterndes Auge tun müßte. Mit den Worten: „Morgen hast du keine Schmerzen mehr, du brauchst heute keine Linderungsmittel", schlug er höhnisch lachend die Tür zu.

Ein Stück Futter meines Rockes, in heiße Grießsuppe getaucht, brachte mir vorübergehend Linderung.

Mit einem Auge schlecht sehend, kann ich meine Aufzeichnungen beenden.

Ich glaube jetzt, daß es morgen mit mir vorüber ist. Sokoloff wird wohl dafür sorgen; er wird mein Wohltäter sein. Ich habe nur noch Sehnsucht nach dem stillen unendlichen Frieden, der meinen Vater, vielleicht auch Mutter und viele gute Freunde vor uns umfängt. Was sollte ich eigentlich auch in der Freiheit tun? Alle Güter sind dahin; vielleicht hätte ich rechtzeitig flüchten müssen, aber was wollte ich anfangen ohne meine russische Heimat? — Katja sollte meine Frau werden, wenn ich aus dem Osten gesund zurückkäme; in eine zurückeroberte Heimat. Sie wird nicht wissen, wo ich bin; auch wenn morgen die stille, wundervolle Ruhe mich befällt, wird sie weiterhin auf mich warten, denn ich gab ihr mein Versprechen. Briefe darf ich ja nicht schreiben; wenige wissen, wer hier stirbt, nur der graue Sand wird üppige Vegetation entfalten, wenn mein Blut kristallisiert.

Nun ist alles vorüber. Ich komme von einer Verhandlung — der letzten. Sokoloff hat alles gut eingefädelt.

Ich bin zum Tode durch Erschießen verurteilt!

Sechs Männer saßen um einen Tisch und bestätigten die Todesstrafe, die Sokoloff beantragte, indem jeder die Hand erhob. Ich glaube, die „Verhandlung" dauerte fünf bis sechs Minuten.

Wir sind nur noch zu zweit in der Zelle. Der Perser aus Baku, wir nannten ihn Mohammed, der angeblich Gold versteckt haben sollte und der heute früh zum Verhör geführt wurde, ist nicht mehr zurückgekehrt. Man wird ihn gleich nach dem Urteil aufgehängt haben. Der einzige, der Hoffnung hat, die Freiheit zu erlangen, wird wohl der Ingenieur sein, denn man hat den erwischt, der das staatliche Geld aus der Kasse des Ingenieurs gestohlen hat. Er wird diese Papiere vernichten, wenn es gefährlich ist, sie fortzubringen. Mir ist, als wenn ich ganz blind werde. Nun werden sie bald kommen und mich holen.

Der Bauer sagte:

Der Flüchtling, der von Sergowitsch beschriebene Ingenieur, erzählte, daß Sergowitsch noch in derselben Nacht mit mehreren anderen Gefangenen in einer Zelle des Gefängnisses erschossen wurde. Es wären 8 bis 10 Schüsse gefallen. Dann hätten sich die Wachtposten, oder wohl auch die Henker und der Kommissar, gegenseitig beschimpft, doch dann sei tiefe Ruhe eingetreten. Er selbst sei 14 Tage nach der Erschießung des Sergowitsch freigelassen, hätte aber den Bolschewisten nicht getraut und sei geflüchtet.

Nachdem ihn die Bauern verpflegt hätten, wäre er nach Süden weiter geflüchtet, um die persische Grenze zu erreichen.

Beim Abseilen in die Tiefe gestürzt

Salzburg. Am sogenannten Steinspitzl bei Traunkirchen im Salzkammergut ereignete sich ein folgenschweres Absturzunglück. Drei junge Leute aus Ebensee im Salzkammergut wollten sich von der Spitze über eine etwa 200 Meter hohe Felswand abseilen und befestigten das Seil an einem Baum. Die drei Leute ließen sich gleichzeitig am Seil herunter. Infolge der übermäßigen Belastung **löste sich jedoch der Felsblock, auf dem der Baum stand, und stürzte mit den drei Angeseilten in die Tiefe.** Die Rettungsmannschaft konnte nur noch die schrecklich verstümmelten Leichen der drei Bergsteiger bergen. Die Leichen wurden nach Ebensee übergeführt.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Alfred Rojek, Kattowitz: Sohn; Studienrat Ernst Poekkern, Breslau: Sohn; Amtsgerichtsrat Oberheiden, Breslau-Zobten: Sohn.

Verlobt:

Elisabeth Riedel mit Dr. med. Wilfried Beyer, Königshütte-Laband; Paula Thönnessen mit Dr. jur. Wilhelm Strohe, Neiße; Herta Stark mit Herbert Haagen, Breslau; Hilde Jokl mit Dr. Kurt Falkenstein, Breslau; Dr. phil. Senta Kipke mit Dr. phil. Rudolf Leutelt, Oppeln.

Vermählt:

Assistenzarzt Heinz Kapuste mit Hiltrud Kreis, Ratibor; Gerichtsassessor Ernst Andersch mit Christa Dippe, Breslau.

Gestorben:

Werkmeister Karl Berke, Ratibor; stud. cand. phil. Alfons Scheffczyk, Ratibor; Angela Lobus, Ratibor, 23 J.; Apothekenbesitzer Dr. phil. Max Greinert, Ratibor, 75 J.; Gasthausbesitzer August Hantke, Katscher, 64 J.; Kurt Schockner, Ratibor, 30 J.; Hauptlehrer Josef Kroemer, Ratibor; Büroangestellter Georg von Manowski, Gleiwitz, 34 J.; Maschinenwerkmeister Paul Aniol, Hindenburg, 54 J.; Paula Wanjek, Laband, 54 J.; Franziska Riegel, Gleiwitz; Josef Nawrath, Gleiwitz, 22 J.; Marianne Ziensch, Gleiwitz, 87 J.; Anna Bernard, Gleiwitz, 68 J.; Artur Kirsch, Klempnermeister, Beuthen; Marie Giemsa, Beuthen, 67 J.; Karl Schönbrunn, Beuthen; Berta Blischke, Beuthen, 42 J.; Bäckermeister Georg Beck, Kattowitz; Marie Mannebach, Antonienhütte, 83 J.; Marie Musiol, Laurahütte, 64 J.; Obermeister i. R. Valentin Kusch, Bismarckhütte, 68 J.; Knappschaftsältester Nikolaus Joschko, Königshütte, 59 J.; Georg Knappik, Königshütte, 20 J.; Ernestine Berger, Königshütte, 73 J.; Marie Gaida, Königshütte, 70 J.; Lazarettoberinspektor i. R. Heinrich Kolakowski, Königshütte; Albert Piontek, Gleiwitz, 34 J.; Valentin Marzodko, Gleiwitz, 82 J.; Stadtmissionar Julius Gelbert, Breslau; Museumsbibliothekar Professor Robert Becker, Breslau; Professor Dr. Julius Schiff, Breslau, 74 J.

Hans Friedlaender
Edith Friedlaender geb. Karliner
Vermählte
danken herzl. für erwiesene Aufmerksamkeiten.
Charlottenburg, Kantstr. 47.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange meiner innniggeliebten, herzensguten Gattin, unserer liebevollen Mutter, Frau ***Berta Blischke*** *sowie für die herrlichen Kranzspenden spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich Herrn Pastor Heidenreich für seine trostreichen Worte am Grabe.*

Beuthen O.-S., den 25. Juni 1932.
Gutenbergstr. 3

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Fritz Blischke

Kameraden-Verein ehem. 63, Beuthen OS.

Am 24. Juni verschied unerwartet unser lieber Kamerad, Herr Zollassistent

Paul Wiehle

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen Mann, dessen Vorzüge am treffendsten in den Worten zusammengefaßt werden: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht".

Möge ihm die Heimaterde leicht werden.

Der Vorstand
i. A. Glauer

Antreten mit Fahne Sonntag früh 8[45] Uhr am Städtischen Krankenhaus.

Primaner eines hum. Gymnas. mit guten Erfolgen der Fremdsprachen erhält liebevoll. **Ferienaufenthalt** in herrlicher Landgeg. Entgelt: Nachhilfe im Latein und Englisch b. einem Untertertianer. Sportmöglichkeit. vorhanden wie Angeln, Schwimmen und Sonnenplätze pp. Anmeld. unter S. A. 459 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Ich habe mich in **Rosenberg OS.** als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Dr. Alois Badura
Bahnhofstr. 1 / Telefon 272

Dr. med. Weil
Spezialarzt für innere- und Nervenkrankheiten
verzogen nach
Poststr. 2 I. Etage
Sprechstunden: 9—11, 15—17 Uhr
Beuthen OS. Privatwohnung Goethestraße 5 **Telefon 3166**

RIESEN-CIRCUS
STRASSBURGER
ERWARTET SIE
mit Ihrer Familie zu seinen
außergewöhnlich
billigen
Nachmittags-
Vorstellungen, die täglich 3.30 Uhr stattfinden. Nachmitt. 3.30 Uhr bei vollem Abend-Programm auch für Erwachsene von 40 Pf. bis RM. 1.40
Tägl. abds. 8 Uhr v. 80 Pf. bis RM. 2.80

Wir eröffnen

am **Montag, dem 27. Juni, in Beuthen, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11, I. Etage, gegenüber dem Café Jusczyk,** die vollkommenste, der Neuzeit entsprechende

Mechanische Stickerei und Kunst-Plissee-Brennerei

Sie erhalten bei uns in kürzester Zeit, da unsere **Maschinen mit elektrischen Motoren** betrieben werden, die einwandfreieste und sauberste Arbeit.

Abteilung I:
Hohlsaum in allen Breiten, gezogener Hohlsaum, Biesensämchen, Endeln, Kurbel-, Richelieu, Plattstich- und Moosstickerei. „Spezialität: Perlkanten für sämtliche Kleider." Stickerei für Weißwäsche, Applikation, Monogramme, Knopflöcher, Ueberziehen von Knöpfen usw.

Abteilung II:
Kunst-Plissee, Kristall-Plissee von 1—10 mm flach sowie alle der modernen Zeit entsprechenden Formen

Mit der Bitte, unser neues Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnen hochachtungsvoll

Erste Beuthener Mechanische Stickerei u. Kunst-Plissee-Brennerei
L. Duda.

Beuthener Kaufleute und Gewerbetreibende!

Anläßlich der Beuthener Glückstage

stellen wir unseren O. M.-Inseratendienst für den kostenlosen Entwurf wirkungsvoller Inserate zur Verfügung. Es kommt gerade jetzt darauf an, durch besondere Eigenart Ihrer Reklame den großen Strom von Käufern auf Ihr Geschäft zu lenken.



Sprechstunden:
Jederzeit nach telefonischer Vereinbarung
(Ruf 2851/3 Beuthen)

Verzogen nach
Bahnhofstraße 9 (Adler-Apotheke)
Zahnarzt Dr. Killing

Eilen Sie!
CIRCUS
STRASSBURGER
spielt
nur noch
3 Tage
in Hindenburg
Täglich 3.30 u. 8 Uhr.
40 Spitzenleistungen.
Billigste Eintrittspreise.

Schützenhaus Beuthen
Sonntag, den 26. Juni, 16 Uhr
heiterer Familien-Nachmittag
der Sommerbühne Beuthen.
(bei ungünstiger Witterung im Saale)

Kreisschänke Rokittnitz
Heute Sonntag, den 26. Juni, 16 Uhr
Festkonzert
zum Deutschen Liedertag
ausgef. vom Beuthener Konzertorchester und den Männer-Gesangvereinen von Beuthen und Umgegend.

Billig und schmackhaft speisen Sie im
Restaurant Europahof
4/10 **Münchner Spatenbräu 0.40 Mk.**
Beuthen OS, Bahnhof-, Ecke Gymnasialstr.
Telefon 2821.

Waldschloß Dombrowa
Sonntag, den 26. Juni
Großes Wald-Konzert
der Kapelle der Karsten-Centrum-Grube.
Anf. 16 Uhr. Leit.: Kapellmstr. Fr. Gediga.

Der letzte seines Stammes,
alter Adel (Graf), würde einen gutsituiert. Herrn von makellosem Ruf, mit männl. Nachkommenschaft, adoptieren. Schriftl. Angebote von nur wirklich gutsituierten, ernsten Reflektant. unt. Chiffre W. K. 357 an Tow. Rekl. Międzyn. j. r. Rudolf Mosse, Katowice, 3. Maja, 10.

Hauszinssteuer
Ermäßigungsanträge unter Berücksichtigung der letzten Verordnungen (schlecht. Geschäftsgang usw.) bearbeiten vorspesenfrei
Hugo Blana, Alfred Winkler
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 3

Entfettung erreicht man schnell und unschädlich mit



Gekalysin-Tabletten
Glas 2.70 Mk.
erhältlich in allen Apotheken.
Depot und Versand
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Spezial-Laboratorium für Harn-Analysen

Unterricht

Schule für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen
des ev.-luth. Diakonissen-Mutterhauses
in Kreuzburg OS.
(staatlich genehmigt) 1½ jähriger Lehrgang.
Neuaufnahme Oktober 1932
vom 16. Lebensjahr ab.

Akademiker erteilt Gymnasiasten gründl.
Nachhilfe
Angeb. unt. B. 1466 an die G. d. Z. Beuthen.

Wer fährt mit?
nach Ostseebad **Kölpinsee a. Usedom** über Stettin-Swinemünde? 2 Plätze in Sonnenlimousine geg. Kostenbeteiligung frei. Abfahrt 4. Juli. Anfr. unter **Hi. 1503** an die G. d. Z. Hindenburg. Für Kölpinsee kann sehr preiswerte Pension empfohlen werden

---

Nach mehr als siebenjähriger fachärztlicher Tätigkeit an der Lewald'schen Kuranstalt für Nerven- und Gemütskranke in Obernigk (Leit. Arzt Professor Dr. Berliner) habe ich mich in **Ratibor OS., Zwingerstraße 23,** als

Facharzt für Nerven- und Gemütskrankheiten

niedergelassen. Sprechstunden halte ich von 9 bis 11½ und 15½ bis 18 Uhr — Telefon 3120

Dr. med. Walter Fischer.

Durch Waggoneinkauf!
Extra schwere
Wulstrand-Einkochapparate
Marken-Einkochgläser
besonders preiswert!
Eisengroßhandlung
A. Lomnitz Wwe. G. m. b. H. Langestraße 11/13

Ungünstige Witterung
zwingt uns zu noch
niedrigeren Preisen

Bitte überzeugen Sie sich!

KÜNSTL. WASCHSEIDE hübsche Muster . . . . . Mtr. **0.40**
QUADRILLETTE für Kleider u. Strandanzüge . Mtr. **0.80**
CRÊPE GEORGETTE mod. Ausmust., ca. 100 cm brt. Mtr. **1.70**

Der Verkauf beginnt am Montag, d. 27. Juni

SEIDENHAUS
WEICHMANN
Aktiengesellschaft
BEUTHEN GLEIWITZ OPPELN

Heirats-Anzeigen

Schuldlos geschiedene Frau, 35 Jahre alt, wünscht sich zu **verheiraten.** Zuschriften unter B. 1488 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Fräulein,
Ende 30, mit eigen. Geschäft und Auto, wünscht die
Bekanntschaft
eines soliden, kath. Herrn (35—45 J.) **zwecks gemeinsamer Ausflüge.** Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften mit Bild u. B. 1459 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Wasserdichte
Planen und Decken
in unserer gedieg. Spezialausführung
von 1.60 RM. je □m an. Muster kostenlos.
Verleih von Waggondecken und Zelten.
Mutz & Co., G. m. b. H., Gleiwitz,
Bahnhofstr. 6, Planen-, Decken- u. Sackfabrik

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 159 ist bei der **„Grünfeld Holzverwertung Aktiengesellschaft"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. Juni 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die Kaufleute Carl Iwersen und Kurt Rechenberg in Beuthen OS. sind zu Liquidatoren bestellt. Jeder Liquidator ist für sich allein zur Vertretung berechtigt **Amtsgericht Beuthen OS.,** 24. Juni 1932.

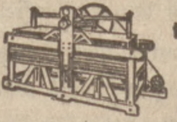
In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2169 die Firma **„Altmeister Destillerie Richard Kochmann"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Destillateur Richard Kochmann in Beuthen OS. eingetragen.
Amtsgericht Beuthen OS., 22. Juni 1932.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2170 die Firma **„Far-La-Chem Helene Moll"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber die Kaufmannsfrau Helene Moll, geb. Bielitza in Beuthen OS. eingetragen.
Amtsgericht Beuthen OS., 23. Juni 1932.

Achtung! Möbelkäufer!
Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen sowie **Einzelmöbel** kaufen Sie gut und billig im
Möbelhaus Vinzent Pielot, Beuthen OS.
nur Krakauer Straße 10, frühere Schles. Möbelwerke
Teilzahlung gestattet. Kostenlose Lagerung.
Telephon 2040.

Schwerhörig!
Wer ein schlechtes Gehör hat, braucht nicht mehr zu verzweifeln. Sie können schwerhörig sein
und doch gut hören
Ihrem Beruf wieder nachgehen, an allen Freuden von Wort, Ton u. Musik wieder teilnehmen. (Kirche, Theater etc.)
Möchten Sie das wieder?
Dann besuchen Sie bitte in Ihrem Interesse unsere kostenlose Vorführung am Montag, d. 27. Juni 1932 in **Beuthen OS.** im Hotel „Europahof" in der Zeit von 10—1 und 3—6 Uhr.
Unser Berliner Spezialist erteilt Ihnen gern Rat u. Auskunft. Wir zeigen Ihnen, wie Sie wieder hören können, wir demonstrieren Ihnen die neuesten AKUSTIK-MODELLE, die, unauffällig im Gebrauch, kristallklar und nebengeräuschfrei jedes Wort lautstark wiedergeben. Niedrige Preise! Leichte Zahlungsbedingungen! Wenn Sie am Besuch verhindert sind, fordern Sie Aufklärungsschrift M. gratis.
Deutsche Akustik-Ges. mbH., Berlin-Reinickendorf-Ost
Vorsicht vor Nachahmungen.

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen
Beste Kapitalsanlage und Raumausnutzung. Erleichterte Zahlungsweise.
Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Vertretung **Günther Riedel, Beuthen OS.,** Gustav-Freytag-Straße 4.

Wenn jemand eine Reise tut —

muß er in guten Geschäften seinen Bedarf decken!

Wir reisen!

Die traditionelle Sommerreise gehört bei vielen noch immer zu den „notwendigsten Lebensbedürfnissen“: Es wird noch gereist, trotz allem! Es wäre aber durchaus falsch, daraus auf die gute wirtschaftliche Lage der Reiselustigen zu schließen. Den ganzen Winter über bis tief in das Frühjahr hinein verbannen wir den Gedanken an eine Sommerreise. Wir halten sie für unvereinbar mit unseren finanziellen Verhältnissen. „In diesem Jahre kommt so etwas gar nicht in Frage; das wäre ja ein Leichtsinn ohnegleichen.“ Solche Aeußerungen hört man von allen Seiten. Ist aber die Fülle der Zeit gekommen, prangt die Natur in ihrem schönsten Schmucke, da werden alle guten Vorsätze umgestoßen. Der Reisezauber packt uns und um so heftiger, je mehr uns geldliche Sorgen drücken. Wir träumen von den blauen Wundern der Ferne, von Meeresrauschen und Mövengeschrei, von Alpenglühen und Gletschereis, von allem, was uns das Leben sonst nicht bietet. Episoden aus früheren glücklichen Ferientagen steigen vor unserem Geiste auf. Wir sehen aus auf schneebedecktem Gipfel, oder spüren uns von blauen Meereswogen sanft getragen; wir lauschen dem Rhythmus der Weltstädte und ergötzen uns an ihren Schätzen und Kunstwerken . . . Und wir können nicht widerstehen — wir reisen. Soviel Vernunft bleibt uns gerade noch, Zeit und Ziel kürzer zu bemessen als in früheren glücklicheren Jahren.

Mit dem Augenblick aber, da der Entschluß zur Reise ernstlich gefaßt ist, die Karten bestellt sind und nichts mehr rückgängig gemacht werden kann, sinkt die Fieberkurve plötzlich um ein Beträchtliches, und unsere Seele befindet sich wieder in ziemlich normalem Zustande. Wir erinnern uns mit einem Male auch der wenigen angenehmen Seiten des Reisens, und der Zauberglanz beginnt ein wenig zu verblassen. So ist nun einmal der Mensch: Den Mangel eines Glückes empfindet man weit schmerzlicher als sein Besitz uns erfreut.

Maria Glatter-Baron, Gleiwitz.

. . . doch lieber radfahren

von Paula von Reznizek

Fünf Jahre lang war ich begeisterte Radlerin — und wünschte mir ein Auto! Ich haßte die Leute, die neben mir breitspurig und rücksichtslos, ohne auf die bescheidenen Verhältnisse meines Fortbewegungsmittels Rücksicht zu nehmen, vorüberhuschten.

Fünf Jahre lang bin ich nun begeisterte Autofahrerin. Aber da sind es wieder die Radler, die mir den Spaß daran verderben. Gerade weil ich einmal in ihrer Haut gesteckt habe, zerbreche ich mir immer wieder den Kopf über sie. Ich verstehe sie nicht. Man kann doch nicht annehmen, daß sie alle mit selbstmörderischen Absichten die Pedale treten. Aber es sieht mehr denn je danach aus. Irgend eine Art Revolution gegen den Rebellen und Tyrannen der Landstraße „Auto“ scheint unter ihnen ausgebrochen zu sein. Sie wanken — aber weichen nicht aus, prinzipiell nicht, oder so spät, daß der Autofahrer, selbst bei minimalster Geschwindigkeit, nicht auf der Stelle stehen bleiben kann. Sie neigen mit besonderer Vorliebe dazu — in Gruppen oder Scharen vor uns auf Chausseen liegend, rechts und links auszuweichen, so daß man von Glück sprechen kann, wenn man zwischen den zwei sich spaltenden Schichten, ohne Unheil anzurichten, durchbricht.

Die Radfahrer, die in jedem Auto ihren Feind sehen, tun ihm alles zum Trotz. Oft nur instinktiv. Aber doch zum Trotz! Ging es mir selbst doch ähnlich! Man verlockt den Automobilisten sozusagen, fordert ihn heraus, hält sich an keine Vorschriften und keine Verkehrsregelung oder umgeht diese sehr gewandt. Wehe aber, wenn der Lenker des Steuers dagegen verstößt . . .

Vielleicht geht es dem kleinen Radfahrer so wie dem kleinen Raubtier, das sich vor dem großen Raubtier mit allen Tricks zu schützen versucht. Jedes Mittel ist da heilig, mit dem Unterschied, daß sich die vierbeinige Bestie dabei in Sicherheit bringt, der Radfahrer hingegen sich selbst in Lebensgefahr begibt.

Man kann ihm gar nicht helfen. Man versucht es mit allen Mitteln. Umsonst. Gibt man zeitig Signal, verhallt es ungehört, hupt man einige Meter vor dem Radfahrer, zuckt er zusammen und schleudert in die Richtung der Kotflügel. Das hat man auch nicht gern. Hupt man gar nicht — kann man erst recht was erleben. Eine Flut von Schimpfworten, die sich gewaschen hat!

Mit Vorliebe kehren die Radler mitten auf der Straße um. Man will ihnen ja nicht im Wege sein, aber wer von den Automobilisten ist schon Hellseher und ahnt das voraus? Man erschrickt! Der Radler erschrickt! Gegenseitiges Erschrecken! Ich kenne Automobilisten, die sind irrsinnig geworden — wegen der Radfahrer!

Je länger ich es mir überlege — ich stelle das Auto in die Ecke und radle wieder. Was kann mir schon geschehen? Ich kann fahren wie und wo ich will, brauch' mir kein Blatt vor den Mund zu nehmen und weiß genau, daß, wenn ich überhaupt am Leben bleibe, ich in Streit- und Zweifelsfällen — immer Recht bekomme und der Automobilist immer Unrecht! Es gibt gar keinen Zweifel — ich will doch lieber radfahren!

Fußgänger, auf zum Kampf!

Ohne Zweifel, der Fußgänger ist durch die allgemeine Motorisierung des Verkehrs nach und nach auf den Aussterbeetat gesetzt worden. Diese traurige Tatsache hat Herrn Dr. Sonntag, Reichsgerichtsrat i. R., veranlaßt, einen regelrechten „Fußgängerschutzbund“ ins Leben zu rufen. Dr. Sonntag, dessen Bestrebungen z. Zt. eine kleine Berliner „Sensation“ darstellen, ist selbst einmal Opfer des Straßenverkehrs geworden. Auf der Suche nach einem Verbande, der seine Interessen wahrnehmen sollte, mußte er die betrübliche Feststellung machen, daß es heute wohl Hunderte von Automobilvereinigungen, Motorradverbänden und dergleichen mehr gibt, aber noch keinen einzigen — Fußgängerverein. Was lag näher, als einen solchen Verband zu gründen? — Dr. Sonntag veranstaltet demnächst Rundgänge durch die Krankenhäuser von Berlin, bei welcher Gelegenheit den Teilnehmern die durch den Straßenverkehr verletzten Berliner Fußgänger gezeigt werden sollen. Ein wirksames Propagandamittel!

Billige Ferienreisen auch mit der Lufthansa

Für die bevorstehende Reisezeit hat die Deutsche Lufthansa eine ähnliche Einrichtung geschaffen wie die Sommerurlaubskarten der Reichsbahn, die 20 Prozent Fahrpreisermäßigung bieten. Sofern für Hin- und Rückreise die Flugscheine gleichzeitig gelöst werden, gewährt die Lufthansa in der Zeit vom 27. Juni bis 15. Oktober auf nahezu allen innerdeutschen und von Deutschland ausgehenden Auslandsstrecken eine 30prozentige Ermäßigung auf den Rückflug; der Preis der ganzen Reise wird also um 15 Prozent verbilligt.

Eine willkommene Hilfe beim Stärken der Wäsche

bietet die bequeme Abpackung der bekannten Triumph - Glanz - Stärke in roten Paketen. Sie ersparen dadurch das umständliche Abwiegen der vorgeschriebenen Stärkemengen. Jedes Paket enthält nämlich 4 kleine Päckchen à 25 gr, ausreichend für eine gewisse Menge Wäsche. Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt. Ausführliche Plättanleitung gratis. Ueberall erhältlich.

Fabrikanten Hoffmann & Schmidt, Leipzig W 33



Wer sparen will

kauft nur die seit Jahrzehnten bewährten

Original „Adler"-Progreß-Konservengläser

Nur echt, wenn auf dem Deckel mit der Adler-Schutzmarke und auf dem Boden des Glases mit der Patentnummer D. R. P. 261889 versehen.

Vorrätig in allen Glashandlungen und einschlägigen Geschäften, eventuell weist Bezugsquellen nach:

A. G. Glashüttenwerke Adlerhütten Penzig i. Schl.

Adamÿnin bei **Rheuma Nierenleiden** etc

In allen Apotheken erhältlich bestimmt: **Alte Apotheke, Beuthen OS**

Carl ADAMY
Breslau, Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

Adamÿnin



8/28 PS., 4 tür. Limousine

ganz wenig gebraucht, billig zu verkaufen

Friedrich Jung, Fordvertretung
Gleiwitz, Keithstraße, Telefon 3708.

Bleistift



m. Schreckschußvorrichtung Rm. 2,95. Vertr. ges. **Rübner, Berlin-Wilm.,** Jenaerstraße 3.

Autovermietung.

6sitz. Limousine f. größ. Fahrten u. Ausflüge f. 20 Pfg. km zu vermieten. Triptik nach Tschechen und Polen vorh. Ang. u. B. 1491 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.

Bettfedern

per Pfund usw. 5.-, 4.-, 3.-, 2.-, 1.35, **35** ₰

Fertige Betten
1 Deckbett, 2 Kissen 60.-, 50.-, 40.-, 29.50, 23.- usw. **15.-**

F. Häuseler
Breslau 9, Adalbertstr. 63

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor,
Oderstraße 22.

Tiermarkt

Schäferhundrüde

6—12 Monate alt, m. Stammbaum, zu kauf. ges. Ang. unt. B. 1485 an d. G. d. Z. Beuth.

Kommen Sie nach Beuthen!

Das Glück ruft Sie!

100 000 Stück Lose der Wohlfahrtslotterie für Kinderhilfe der Notgemeinschaft Beuthen OS.

verschenken die Beuthener Kaufleute und Gewerbetreibenden von Mittwoch, 29. Juni (Peter-Paul) bis Sonnabend, 2. Juli

Die Gewinne sind in den Schaufenstern Bahnhofstraße 35 (neben Hotel Kaiserhof) täglich ausgestellt

Bei Bareinkauf von 4.- Mark in den durch Plakate kenntlich gemachten Beuthener Geschäften und Gaststätten erhält Jeder ein Los, oder beim Bareinkauf von 1 Mk. einen Gutschein. Vier Gutscheine werden in ein Los umgetauscht. Ziehung der Lose täglich von 10—20 Uhr im großen Saal des Hotel Kaiserhof, Beuthen OS.

3000 GEWINNE

u. a.:

- 1 elegante Schlafzimmer-Einrichtung
- 1 vollständige Küchenmöbel-Einrichtung mit modernem Zubehör
- 1 lebendes Schwein,
- 1 Damen-Pelzjacke
- 1 Schrankgrammophon,
- 1 Fahrrad

Dazu zahlreiche weitere gestiftete Gewinne der Beuthener Kaufmannschaft.

Geschmückte Straßen!

Platzmusik

Umzüge des Circus Strassburger mit Elefanten und Musik

Sonntagsfahrkarten am 29. Juni (Peter u. Paul)

Verstärkter Straßenbahnverkehr

Die Geschäfte und Gaststätten, in denen Lose und Gutscheine beim Bareinkauf verabfolgt werden, sind durch Plakate gekennzeichnet.
Auf besonderen Wunsch werden die Lose in bar abgelöst

Deshalb:

Auf nach Beuthen!

Helft den armen Kindern zu Luft und Sonne! Schafft Brot und Arbeit für Erwerbslose!

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 26. Juni 1932

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Lichtreklame

Vertretung von führender Firma soll für den hiesigen Bez. vergeben werden. Ausführliche Bewerbung unter 11610 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Leistungsfähige **Papiergroßhandlung und Papierwarenfabrik** sucht z. baldigen Antritt einen bei der einschlägigen Kundschaft in OS. nur bestens eingeführten

Vertreter.

Schriftl. Bewerbung von mögl. nur branchekundigen Herren unter **Gl. 6812** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Leistungsf. Maßkorsettfabr. sucht **tücht. Reisedamen** aus der Korsettbranche bei hoher Provision u. Spesenzuschuß. Damen, denen an einer Dauerexistenz geleg., und die wirkl. Maßarbeit bei billigst. Preisen ihrer Kundschaft verkauf. wollen, melden sich u. Schließfach 515 Görlitz/Schles.

Ehrliches, sauberes jüngeres

Mädchen

für Dauerstellung gesucht. — Vorzustellen zwischen 12 u. 1 Uhr. **Beuthen,** Parkstr. 6, II. Etage **rechts.**

Für meine Dampfbäckerei wird für sofort ein durchaus tüchtiger, selbständiger und erfahrener

Bäckergeselle

gesucht. Selbiger muß auch in der Feinbäckerei firm und befähigt sein, die Bäckerei selbst zu leiten. **Wilhelm Kostka, Rokittnitz OS,** Peiskretschamer Straße 60.

Friseurlehrling

gesucht, welch. schon gelernt hat, bevorz. Angebote unt. **B. 1471** an d. G. d. Z. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Jüngere

Verkäuferin

aus der Wurstbranche in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Gefl. Ang. erbeten unter **B. 1487** an d. G. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr

Geschäfts- oder Wohnhaus

in Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg bei 30 Mille Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 1489** an d. G. d. Z. Beuth.

Villa,

mittl. Gr., in bester Lage Beuthens, preisw. zu verkaufen. Ang. u. **B. 1490** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS

Die sicherste Kapitalsanlage

ist der Erwerb eines Haus- oder Villengrundstückes. Beste Wohnlage, neuzeitliche Einrichtung.

Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft in Neiße GmbH. Neiße, Marienstraße 35, Telefon 551.

Beste Kapitalanlage.

Verkaufe billig weggzugshalber mein Einfamilienhaus in Tworog (Bahn- und Poststation), am Wald und Wasser gelegen, mit Garten und Stallung, an einen schnell entschlossenen Käufer. Angebote unter **Z. z. 461** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.

Massives Grundstück

mit Garten in Friedeberg a. Qu. (Isergebirge dicht bei Flinsberg) nahe dem Markt gelegen, für alle Zwecke geeignet (bisher Bankgeschäft) zu verkaufen.

Anfragen an Konkursverwalter **Kurt Bolick, Lauban,** Brüderstraße 6.

Sicherste Kapitalanlage.

Verkaufe 7 Morgen Bauplätze in Tworog OS. (Bahn- u. Poststation) im Ganzen oder geteilt, zu 300,— Mk. den Morgen an schnellentschl. Käufer. Angebote unter **A. b. 462** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Geschäftsgrundstück

in **Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg** bei guter Anzahlung nur vom Selbstverkäufer zu kaufen gesucht. Agenten verbeten. Diskretion zugesichert. Angebote unter **Hi. 1504** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Hindenburg OS.

Kleinere Villa oder 2- bis 3-Familienhaus

in Beuthen oder Gleiwitz zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 1458** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Wohnhaus in Beuthen OS.

bei 15000—20000 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Anfragen unter **B. 1470** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen

---

Geldmarkt

5000-10000 RM.

v. Privat z. Gutspacht v. Berufslandw. sof. ges. Alleinst. Geldgeber'in kann evtl. fr. Stat. erh. Großer, schöner Garten. Bequeme Straßenbahn- u. Bahnverbindg. Ang. unter **B. 1464** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

14-15000 Rmk.

zur 1. Stelle, auf Goldbasis, auf sehr gutes Zinshaus in Beuthen, innerhalb zweifacher Friedensjahresmiete, zur Ablösung, zum 1. Juli gesucht. Angebote **nur** von Selbstgebern mit äußerster Zinsforderung etc. unter **B. 1474** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen erbeten.

Erststelliges Hypothekendarlehn von

RM. 50000 — 80000

auf Geschäfts- u. Wohnhausgrundstück im Zentrum der Stadt Beuthen OS.. für bald oder später gesucht. Offert. unter **B. 1480** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wer sucht Geld?

wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. d. **Hans Ulitzka,** Bth., Dombrowkastr. 8

6000-8000 Mk.

an I. Stelle, auf neuerb. Hausgrundst., von Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. **B. 1481** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen.

Rm. 25000.-

sind **unt. billigen Bedingungen** geg. 1. Hypothek a. Stadtgrundstück **zu vergeben.** Angaben über Lage, jährlichen Mietsertrag usw. erb. unt. **B. 1482** an d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Sehr schön. Balkonzim. in bester Lage, mit u. ohne Pension, Badben., f. Pensionär, einzelnen Herrn oder ält. Dame geeignet, ist in Leobschütz sehr preiswert z. verm. Ang. erb. unter **P. r. 458** an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

---

1 sehr groß. sonn.

gut möbl. Zimmer evtl. auch klein. Zimmer

Nähe Promenade und Bahnhof, mit **Küchen**benutzg., an kinderloses Ehepaar od. 2 einz. Personen zum 1.7. zu verm. **Tichauer, Beuthen** Humboldtstraße 15, Telephon Nr. 2004.

Zweifenstr., gut möbl.

Zimmer

Nähe Bahnhof, p. sof., 1. Juli od. später, zu verm. **Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 5.

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Kaufgesuche

Kaufe getragene

Herren- und Damenbekleidung

u. zahle höchste Preise
Friedrich
Beuthen, Ritterstr. 7.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vier Glückstage — 3000 Gewinne

Wohlfahrtslotterie zugunsten der Beuthener Kinderhilfe

Beuthens Kaufmannschaft kauft 100 000 Lose und verschenkt sie an ihre Kunden

Beuthen, 25. Juni.

Die ungeheure Not im Volke hat im Winter, als die Reichs- und Staatsmittel nicht mehr ausreichten, um das Los unserer Aermsten zu mildern, die Winterhilfe der Privaten Wohlfahrtsorganisationen auf den Plan gerufen, die auch dank der Opferfreudigkeit unserer Bevölkerung beachtliche Erfolge erzielte, die es ermöglichten, den Aermsten über die kältesten Monate hinwegzuhelfen. **Die Not im Volke ist in den letzten Monaten im oberschlesischen Industriegebiet nicht geringer geworden.** Die kommunalen Kassen, die nicht mehr viel zu vergeben haben, können nicht die Mittel liefern, die erforderlich sind, um den Arbeitslosen und Rentnern die schwere Zeit zu erleichtern. **Die Kommunen sehen sich bei ihren Sparmaßnahmen sogar gezwungen, die Mittel, die bisher für die Kinderhilfe ausgeworfen wurden, auf ein Maß zu beschränken, das nur Unterstützungen und Beihilfen an die Allerbedürftigsten gestattet.** Alle anderen sollen leer ausgehen. Das soll und darf aber nicht sein. In dieser Zeit muß die private Wohlfahrtspflege wieder einsetzen. Den Kindern, die später die Stütze des Staates werden sollen und von deren Gesundheitszustand das Wohl unseres Vaterlandes abhängt, muß geholfen werden, und jeder, der etwas zu geben hat, muß dazu beitragen. Die Deutsche Notgemeinschaft in Beuthen hat mit Genehmigung des Oberpräsidenten eine

Wohlfahrtslotterie zugunsten der Kinderhilfe

veranstaltet und **will dadurch die Mittel aufbringen, um den armen Kindern in den Sommermonaten eine stärkende Erholung zu bieten.** Die Beuthener Kaufmannschaft, die stets in vorderster Reihe stand, wenn es galt, das private Wohlfahrtswerk zu unterstützen, hat dankenswerter Weise, um diese Wohlfahrtslotterie zu sichern, die 100 000 Lose aufgekauft und damit den gewünschten Zweck hundertprozentig garantiert. Das Unterstützungswerk ist durch die Opferbereitschaft der Beuthener Kaufmannschaft erfüllt, bevor der Aufruf zum Kauf in der Wohlfahrtslotterie an die Oeffentlichkeit ergangen ist.

Die Beuthener Kaufleute wollen aber die Gewinne, die ihnen durch den Kauf der Lose zustehen, nicht für sich, sondern haben sich bereit erklärt, die Lose als Zugabe an ihre Käufer und Gäste zu verschenken. Sie haben damit gleichzeitig eine einzigartige Werbung verbunden, die umso wirkungsvoller sein wird, da sie der Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder dient. Hunderttausend Einkäufe können getätigt werden, hunderttausendmal bekommt der Käufer ein Los geschenkt. Und sofort nach dem Einkauf begibt er sich, noch bevor er zum Bahnhof und zum Zuge geht, in den großen Saal des Hotels Kaiserhof, wo täglich ununterbrochen von vormittags um 10 Uhr bis abends um 8 Uhr die Lostrommel in Bewegung ist. Hier kann er auf der Stelle erfahren, ob er mit seinem Los Glück gehabt hat. Und schon darf er seinen Gewinn mitnehmen ...

Vier Tage — vom 29. Juni (Peter und Paul) bis zum Sonnabend, 2. Juli, — lang läuft das Glück durch die Beuthener Straßen.

Vier Tage lang wartet es auch auf den hartgesottensten Sparer im fernsten Winkel unserer Heimatprovinz, und mit ihm warten die Beuthener Gewerbetreibenden, die alles wohl vorbereitet haben, um ihre Lose an die Käufer als Zugabe abzugeben. Nur eine gute Organisation kann heute noch etwas Gutes schaffen. Und die Beuthener Kaufmannschaft hat mit der Förderung dieser Glückstage etwas Gutes zustande gebracht.

Deshalb soll auch die große Werbeveranstaltung, die die Beuthener Glückstage darstellen,

jedermann eine Gewinnmöglichkeit

bieten. 3000 offizielle Gewinne stehen der Deutschen Notgemeinschaft zur Verfügung. Der drolligste dieser Geschenk-Gewinne ist ein lebendes Schwein, das während der Glückstage durch die Beuthener Straßen laufen wird (natürlich unter entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen). Für Brautpaare ist die Aussicht verlockend, ein vollständig eingerichtetes Schlafzimmer als Grundstock ihrer Aussteuer zu gewinnen, oder eine solide Küche als Grundlage dauernden Eheglückes, zumal ja bekanntlich die Liebe immer durch den Magen geht .....

Es ist klar, daß solche Aussichten eine riesige Menschenmenge nach Beuthen bringen werden. Deshalb sind auch alle Vorbereitungen getroffen worden, den Verkehr möglichst reibungslos zu gestalten. Vor allem wird ein verstärkter Autobus- und Straßenbahnbetrieb für ständigen Fluß der Käufermassen sorgen, und die An- und Abfahrt von Beuthen in die Industriegemeinden und die weiter entfernt liegenden Orte durch die Eisenbahn wird ebenfalls so geregelt werden, daß alles schnell, bequem und billig vor sich geht. Vor allem sollte jedermann sich des Vorteils der auch am Mittwoch (Peter und Paul) gültigen Sonntagsfahrkarte bedienen!

Die Elefanten des Zirkus Straßburger

sogar haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Damit die Beuthener Kinderhilfe Luft und Licht für die ärmsten der Kleinen beschaffen kann, helfen die Urwaldriesen durch Straßenumzüge mit Musik für die Glückstage werben. So greift eins ins andere, ein Muster an Organisation zugunsten dessen, der zu Peter und Paul und an den folgenden drei Tagen nach Beuthen kommt. Denn wer sollte es sich entgehen lassen, soviel schöne Dinge auf einmal sehen zu können, und dabei vielleicht noch mit einem wertvollen Losgewinn beschenkt, heimzufahren. Wie sagt doch der bekannte Schlager: „Das gibts nur einmal, das kommt nicht wieder ...“ — und genau so ist es mit dieser Anhäufung von vielseitiger Schau und gediegenen Gewinnmöglichkeiten, die Beuthen jetzt bietet. Daß dies alles dabei noch von dem hohen ethischen Gesichtspunkt der Kinderhilfe getragen ist, für die die Beuthener Kaufmannschaft in selbstloser Weise durch den Ankauf der Lose gesorgt hat, das macht die Beuthener Glückstage zu einer Angelegenheit, die jedermann nicht nur gutheißen, sondern durch seinen Besuch unterstützen sollte.

Am Montag:

Gründung der Deutschen Mittelstandsbank OS.

Wie soll der Aufsichtsrat aussehen?

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 25. Juni.

Die Hansabank Oberschlesien, die jahrelang das Geldinstitut und die Kreditquelle des oberschlesischen Mittelstandes war, ist begraben. Die Gewerbetreibenden und Kaufmannschaft, die aufs engste mit der Hansabank Oberschlesien verbunden waren und bei ihrem Zusammenbruch mit den vielen Kleinsparern zusammen erhebliche Verluste erlitten haben, waren durch die Zahlungseinstellung der Bank ihrer Stütze beraubt. So war es naheliegend, daß bald nach der Hansabankkatastrophe der Gedanke auftauchte, die Lücke zu füllen und ein neues Bankinstitut zu errichten. **Reich, Staat und Provinz haben diesen Plan schon aus grenznationalen Gründen weitgehend gefördert und seine Verwirklichung sogar zur Bedingung für die Uebernahme einer Garantie gemacht.** 335 000 Mark Anteile sind durch Verpflichtungsschein für die neue Mittelstandsbank Oberschlesiens gesichert. Am Montag soll

Kunst und Wissenschaft

Magerkeit ist eine Krankheit

Körper-seelische Veränderungen durch Drüsenpräparate

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft sprach Dr. Steinitz, Hannover, über den Zusammenhang zwischen Hirnanhang- und Schilddrüse insbesondere beim weiblichen Geschlecht. Durch die ungenügende Tätigkeit oder eine Beschädigung des Vorderlappens der Hirnanhangdrüse tritt eine starke Abmagerung ein, die vor allem in den Entwicklungsjahren vorkommt, zu starken Gewichtsverlusten und seelischen Störungen, ja völliger Veränderung des Charakters führt. Der Zusammenhang der inneren Sekretion bedingt oft auch eine gleichzeitige Störung der Arbeit anderer Drüsen; so ist besonders innig der Zusammenhang zwischen Hirnanhangdrüse und Schilddrüse. Durch ärztlichen Eingriff ist es möglich, die Gefahren der Abmagerung zu bekämpfen und durch Präparate der Hirnanhangdrüse in wenigen Wochen nicht nur eine Wiederherstellung, sondern sogar einen Umschlag in Fettsucht zu bewirken. Das Korrigens dabei ist das Schilddrüsenpräparat, das das Gleichgewicht wiederherzustellen vermag.

In der Aussprache wurde von einem Fall berichtet, der in eine Art Winterschlaf ausgeartet sei; die Patientin wurde von Tag zu Tag magerer und schlief fast unausgesetzt, ohne das Bedürfnis nach Nahrungsaufnahme zu haben, auch die übrigen Lebenstätigkeiten wie Atmung und Stoffwechsel waren auf ein Minimum herabgesunken, der Blutdruck war sehr niedrig, und die Temperatur betrug nur noch 35 Grad. Durch Schilddrüsenpräparate wurde dieser Fall geheilt. Allgemein wurde darauf hingewiesen, daß der Ernährungszustand breiterer Volksschichten in höchstem Maße besorgniserregend ist und sich ganz bedenklich dem Tiefstand der Hungerblockadejahre im Kriege nähert.

Eduard Spranger 50 Jahre

Professor Dr. Eduard Spranger, Ordinarius für Philosophie und Philologie und Direktor des Philosophischen und des Pädagogischen Seminars an der Universität Berlin und Mitglied und Kurator der Philosophischen Akademie zu Erlangen, begeht am 27. Juni seinen 50. Geburtstag. Eduard Spranger ist Begründer einer eigenen kulturphilosophischen Pädagogik und Erforscher der philosophischen Grundlagen der Geisteswissenschaften. Er ist in Groß-Lichterfelde geboren und studierte nach Absolvierung des Gymnasiums Philologie und Philosophie. 1909 habilitierte er sich an der Berliner Universität, wurde 1911 als a. o. Professor an die Universität Leipzig berufen und schon im folgenden Jahr dort als Ordinarius ernannt. 1920 kehrte er wieder an die Berliner Universität zurück. Spranger hat sich besonders durch seine erziehungswissenschaftlichen Schriften einen Namen gemacht und auch durch die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Die Erziehung“ auf die Behandlung dieser Fragen einen großen Einfluß genommen. Die Preußische Akademie der Wissenschaften ernannte ihn zu ihrem ordentlichen Mitglied. Schon 1905 hat er ein Buch über die Grundlagen der Geisteswissenschaften veröffentlicht und ist auch später in seinen Veröffentlichungen auf weltanschauliche Probleme eingegangen. Sprangers Gedankengänge nehmen auf die Ideenwelt des Humanismus Bezug und gehen besonders stark auf die Entwicklung einer echt deutschen Erziehung und der Ausbildung und Klärung des deutschen Kulturideals aus.

Rektoratsübergabe an der Breslauer Technischen Hochschule. In der Technischen Hochschule Breslau findet am kommenden Sonnabend um 11.30 Uhr die feierliche Rektoratsübergabe des scheidenen Rektors Professors Dr. Waetzmann an den neuen Rektor Professor Dr. Neumann statt. Die Antrittsrede des neuen Rektors wird die Entwicklung der Glasmalereitechnik behandeln.

Professor Franz Settegast †. Der in Potsdam im Ruhestand lebende frühere Professor für romanische Philologie an der Leipziger Universität Franz Settegast ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Sein Hauptwerk sind die „Quellenstudien zur galloromanischen Epik“.

Professor Bernhöfts 80. Geburtstag. Gestern wurde Professor Franz Bernhöft in Rostock achtzig Jahre alt. 1877 wurde er, fünfundzwanzigjährig, auf den Lehrstuhl für römisches Recht in Rostock berufen, den er 45 Jahre lang innegehabt hat. Das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches hat er in einem fünfbändigen Werk gemeinverständlich dargestellt; vor allem aber galt seine Lebensarbeit der Rechtsvergleichung.

Tschechische Ehrung eines deutschen Gelehrten. Professor Dr. Kurt Regling, der Direktor des Münzkabinetts der staatlichen Museen in Berlin, ist zum Ehrenmitgliede der tschechoslowakischen Numismatischen Gesellschaft in Prag ernannt worden.

England ehrt deutschen Gelehrten. Der Hamburger Röntgenologe Dr. Fedor Hänisch ist von der königlichen Gesellschaft für Medizin in London zum korrespondierenden Ehrenmitglied ihrer Radiologischen Abteilung ernannt worden.

Jahresversammlung des Internationalen Institutes für Dokumentation. Auf Einladung der Stadt Frankfurt a. M. findet die diesjährige Konferenz des Internationalen Institutes für Dokumentation vom 30. August bis 3. September in Frankfurt a. Main statt. Das Internationale Institut für Dokumentation — früher Internationales Institut für Bibliographie — hat sich die Aufgabe gestellt, einheitliche Verfahren und Hilfsmittel für die Dokumentation aufzustellen und international einzuführen.

Ein studentisches Grenzlandjahr für den deutschen Osten. Zur Abwehr der die Ostmark bedrohenden politischen und kulturellen Gefahren wird ein Grenzlandjahr der deutschen Burschenschaft angeregt, an dem sich die anderen studentischen Verbände beteiligen sollen. Die Schutzarbeit soll durch Besuch der Grenzlandhochschulen und Aufklärung über die einschlägigen Fragen im Reich durchgeführt werden. Die Zeitschrift „Studentenwerk“, die den Aufruf bekannt gibt, empfiehlt, auch das 1931 von der Leipziger Studentenschaft mit Erfolg erprobte Grenzland-Arbeitslager in den Dienst aktiver Osthilfe zur wirtschaftlichen Förderung und Stärkung nationaler Zusammengehörigkeit zu stellen.

Der Kultusminister an Johannes Schlaf. Der preußische Kultusminister hat an Johannes Schlaf folgendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem 70. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ihr Werk — entstanden im leidenschaftlichen Suchen nach neuen Ausdrucksformen — wird in der Geschichte der deutschen Literatur, in der Sie eine neue Periode haben heraufführen helfen, unvergessen bleiben.“

Die Gabe der Reichsregierung zum Goethejahr. Wie im „Inselschiff“ mitgeteilt wird, kamen durch den Insel-Verlag 90 Exemplare einer Mappe „An Goethe“ in den Handel. Sie enthalten eine Sammlung von Briefen, die von bedeutenden Persönlichkeiten Deutschlands und des Auslandes an Goethe gerichtet sind und nach den Originalen des Goethe- und Schiller-Archivs im Faksimile wiedergegeben wurden. Die Veröffentlichung stellt die Gabe der Reichsregierung zum Goethejahr 1932 dar.

Ein Rosen-Lexikon mit 17 000 Arten. Vom botanischen Institut in Sangerhausen am Harz, das das reichhaltigste Rosarium Deutschlands, u. a. auch eine grün blühende Rose besitzt, wird jetzt die Herausgabe eines Rosen-Lexikons vorbereitet, das 17 000 Rosenarten registrieren soll.

Emelka-Filme mit deutschem Uebergewicht. Die Mehrheit der Emelka-Aktien ist nach der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ wieder in deutschen Besitz übergegangen, und zwar durch Verkauf der Pariser Gruppe Cohan an den Konsul Rütgers.

Hochschulstudium für Filmschaffende in London. Eine kinotechnische Hochschule mit Zweijahreskursen für Filmschaffende ist jetzt in London gegründet und der dortigen Technischen Hochschule angeschlossen worden.

Italien plant einen Garibaldi-Film. Gegenwärtig finden noch in ganz Italien große Feiern zur Würdigung des jüngst vergangenen Jubiläums des berühmten „Marsch der Tausend“, der großen italienischen Befreiungsaktion Garibaldis, statt. Nachdem Garibaldis Leben bereits in einer Reihe mittlerer Filme behandelt wurde, wird jetzt mit Unterstützung des italienischen Volksbildungsministeriums ein Monstre-Film „Garibaldi“ gedreht werden, in dem eine Reihe der bekanntesten italienischen Charakterdarsteller beschäftigt sind.

Der neue Intendant von Halberstadt. Als Nachfolger des Intendanten Dr. Edgar Groß wurde für das Halberstädter Stadttheater Dr. Hermann Schaffner, der bisherige Leiter des Nordmark-Landes-Theaters in Schleswig, gewählt.

Von den Bühnen im Reich. Die Mehrzahl der deutschen Bühnen hat trotz der wirtschaftlichen Unsicherheit die Sommerpause benutzt, ihre künstlerischen Arbeitspläne festzulegen. So erfährt man über die neuesten Uraufführungen: Georg von der Vrings Schauspiel „Argonner Wald“ hat das Nationaltheater Mannheim zur Uraufführung erworben. — Direktor Dr. Rudolf Beer hat für die Berliner Kammerspiele Joachim Brugges zeitkritisches Lustspiel „Leichtgewicht“ zur Uraufführung angekauft. — Die neue Komödie Max Halbes „Ginevra“ gelangt im Bayrischen Staatstheater München Anfang des Herbstes zur Darstellung. — Das Saarbrücker Stadttheater bringt Karl Schülers Kammerspiel „Stunde der Lüge“ heraus.

Das Ende des amtlichen Artistennachweises. Der amtliche Arbeitsnachweis für Varieté, Zirkus und Kabarett, die „Parenna-GmbH.“ wird demnächst aufgelöst werden. Die Gründung kann heute als eine offenbare Fehlspekulation angesprochen werden. Sie hat dem Reich außerordentliche Kosten verursacht und verlangte nach zahlreichen daneben gelungenen Finanzexperimenten stets noch einen Reichszuschuß in der Höhe von rund 15 000 RM. im Monat. Wie wir hören, wird durch eine Notverordnung das seinerzeit bewirkte Verbot der privaten Stellenvermittlung für Varieté wieder aufgehoben werden.

Anklage-Erhebung wegen des Hallenschwimmbadunglücks

Beuthen, 25. Juni.

Wie wir zuverlässig erfahren, hat die Staatsanwaltschaft beim Beuthener Gericht Erhebung der Anklage wegen des Hallenschwimmbadunglücks gegen die Verantwortlichen beantragt. Das Gericht wird demnächst über diesen Antrag entscheiden, sodaß in absehbarer Zeit mit der Eröffnung des Verfahrens und bald danach mit der Hauptverhandlung zu rechnen ist.

das neue Bankinstitut, die „Deutsche Mittelstandsbank Oberschlesien eGmbH." gegründet werden, in einer Gründerversammlung, die im Kaiserhof nachmittag um ½5 Uhr stattfindet. All die Hansabank-Großgläubiger, die durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen sich ihre 50-Prozent-Quote retten wollten, werden auf Grund der schlechten Erfahrungen, die sie mit der Hansabank gemacht haben, sicherlich erscheinen, um den Gründungsakt zu unterzeichnen. Aber auch alle, die in Zukunft mit dieser neuen Bank zusammenarbeiten wollen, und beabsichtigen, mindestens einen Genossenschaftsanteil zu zeichnen, werden gut tun, der Gründerversammlung beizuwohnen, damit ihre Stimme zur Geltung kommt, und sie **Einfluß auf die Gestaltung der Bank gewinnen.** Wer zwar Genossenschaftsanteile zeichnet, aber den Gründungsakt nicht unterschreibt, kann frühestens im nächsten Jahre bei der Generalversammlung der Bank sich Geltung verschaffen und hat kein Recht, an dem Verlauf des ersten Geschäftsjahres Kritik zu üben, wenn er bei der Wahl des Aufsichtsrates nicht verantwortungsbewußt mitwirkte. Welche Bedeutung die Wahl des Aufsichtsrates beansprucht, wird jedem, der den Hansabankzusammenbruch genau verfolgte, klar geworden sein, auch wenn er sonst wenig bankfachverständig ist.

Der neue Aufsichtsrat für die „Deutsche Mittelstandsbank Oberschlesien eGmbH." wird von den Genossen der Bank in der Gründerversammlung gewählt. Durch die schlechten Erfahrungen gewitzigt, wird man besonderen Wert darauf zu legen haben, **daß zu Aufsichtsratsmitgliedern nur Personen erkoren werden, die die Befähigung besitzen, Bankgeschäfte nachzuprüfen, das entsprechende Ansehen nach außen hin genießen und die notwendigen Verbindungen besitzen, um auch der Bank selbst neue Kreditquellen eröffnen zu können und sie so leistungsfähiger zu machen.** Da der Aufsichtsrat die Kreditgeschäfte der Bank zu überwachen hat und der Kundenkreis sich aus allen Berufsschichten des Mittelstandes zusammensetzen wird, muß auch der Aufsichtsrat Vertreter aller Berufsgattungen umfassen, wenn er über die Kreditwürdigkeit eines Kunden entscheiden soll. Die neue Bank wird die Geschäftsstellen der Hansabank übernehmen und auch Filialen in Kreuzburg, Rosenberg, Oppeln, Gleiwitz, Hindenburg und vielleicht später noch an anderen Ortschaften errichten. Das setzt aber wiederum voraus, daß auch alle die Orte, an denen sich eine Geschäftsstelle befindet, durch mindest ein Mitglied im Aufsichtsrat vertreten sind. Es ist auch geplant, je einen Anteilzeichner aus Kreuzburg, Oppeln, Rosenberg, Gleiwitz und für Hindenburg in den Aufsichtsrat zu wählen, der durch sieben weitere Mitglieder aus Beuthen vervollständigt wird.

Die Bedeutung der Gründerversammlung, die den Aufsichtsrat wählt, ist klar, wenn man weiß, **daß der Aufsichtsrat und nicht die Genossenschaftsversammlung nach seiner Wahl sich selbst seinen Vorsitzenden bestimmen wird und auch den Vorstand der Bank zu wählen hat.** Nur von einem Aufsichtsrat, der sich seiner Aufgabe voll bewußt ist und die notwendigen Sachkenntnisse besitzt, kann man aber erwarten, daß er die richtigen Personen für den Vorstand der Bank ausersieht. Verantwortungsbewußte, tatkräftige Aufsichtsratsmitglieder werden sich auch nicht von dem Vorstand einschüchtern lassen, — wie sich die Hansabankaufsichtsräte heute gern entschuldigen —, sondern die Geschäfte fest in der Hand halten und **Kredite, die über den Rahmen einer Mittelstandsbank hinausgehen, zu verhindern wissen.**

Anteilszeichner der Deutschen Mittelstandsbank Oberschlesien ist jeder, der mindestens einen Genossenschaftsanteil zeichnet. Die Höhe eines Anteiles wurde auf 100 Mark festgesetzt und die Haftsumme auf das gesetzliche Mindestmaß von 100 Mark beschränkt. Jeder Genosse hat, gleichgültig, wieviel Anteile er zeichnet, nur eine Stimme, die hoffentlich recht viele bei der Gründerversammlung ausnutzen.

An den Beuthener Glückstagen muß leider das Leinenhaus Bielschowsky auf die Ausgabe von Los-Gutscheinen an das kaufende Publikum verzichten. Die „Glückstage" fallen zeitlich mit der seit Wochen vorbereiteten erstmalig stattfindenden Bielschowsky-Rabattwoche zusammen, deren außergewöhnliche Einkaufsvorteile keinerlei Gewährung weiterer Vergünstigungen oder Zugaben gestatten. In Anbetracht des wohltätigen Zwecks dieser Glückstage der „Deutschen Notgemeinschaft für die Kinderhilfe" hat die Firma Leinenhaus Bielschowsky einen namhaften Geldbetrag überwiesen.

Drei Millionen Mark Fehlbetrag im Gleiwitzer Etat

Verabschiedung des Haushaltsplanes — Stark erhöhte Wohlfahrtslasten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juni.

Es hat recht lange gedauert, bevor in diesem Jahr mit den Beratungen des Haushaltsplanes begonnen wurde. Jetzt aber stehen die Etatberatungen des Haushaltsausschusses unter Hochdruck. In den nächsten Tagen werden die Beratungen des Ausschusses beendet, **und am Donnerstag soll bereits das Stadtparlament über den Etat abstimmen.** Die angesetzte Stadtverordnetenversammlung ist mit Rückversicherung einberufen. **Ist das Stadtparlament um 9 Uhr morgens nicht beschlußfähig, dann findet um 9½ Uhr eine erneute Sitzung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Stadtverordneten beschlußfähig ist.** Ebenso ist es Freitag abend, wenn es nicht gelingen sollte, den Etat bereits am Donnerstag zu verabschieden.

Der Haushaltsplan erscheint diesmal in vollständig neuer Aufmachung. Die Interessengemeinschaft der oberschlesischen Industriestädte hat einen gemeinsamen Entwurf ausgearbeitet, und infolgedessen mußte der Etat für die Stadt Gleiwitz vollständig umgestellt werden. Dadurch ist auch die Verzögerung in der Fertigstellung des Voranschlages entstanden. Wenn auch die Zahlen bisher noch keineswegs endgültig feststehen, so ist der große Rahmen doch bereits fertig. Nach den bisherigen Aufstellungen schließt der Haushaltsplan

mit einem Fehlbetrag von 3 Millionen Mark

ab. Ein derartiges Defizit ist bisher auch annähernd noch nicht dagewesen. **Im vorigen Jahr waren es 1,2 Millionen, die unter den Einnahmen fehlten,** aber dieser Betrag ist dann noch heruntergedrückt worden.

Die schwerste Belastung erfährt der Etat durch die Wohlfahrtslasten. **Allein für die Wohlfahrtsunterstützten waren im Jahre 1930 etwa 700 000 Mark aufzubringen. Dieser Betrag erhöhte sich im Vorjahr auf 1,4 Millionen Mark und ist jetzt auf 2,5 Millionen angestiegen.** Auf der anderen Seite gehen die Einnahmen aus den Steuern erheblich zurück. Im Jahre 1930 brachten die Gewerbesteuern allein immer noch 3 363 000 Mark ein. Im vergangenen Jahr waren sie mit 2,4 Millionen veranschlagt, eingegangen sind aber nur 1,8 Millionen. Für 1932 rechnet man mit einem Gewerbesteueraufkommen von nur noch 1,2 Millionen Mark!

Nach den bestehenden Bestimmungen können die Gewerbesteuern nicht mehr erhöht werden. Man muß nun wohl erwarten, daß die Bürgersteuer in recht erheblichem Maße in Anspruch genommen werden wird. Zweifellos wird dafür nicht der Beschluß des Stadtparlaments, sondern eine Notverordnung maßgebend sein. **Man spricht auch bereits davon, daß die Bürgersteuer in diesem Jahr weiter erhoben wird und nicht, wie man erwartete, am 30. Juni aufhört.**

Die staatlichen Ueberweisungen an Einkommen- und Körperschaftssteuern sind erheblich zurückgegangen.

Es sind zunächst nur 690 000 Mark gegenüber 909 000 Mark im Vorjahr und 1,4 Millionen im Jahre 1930 eingesetzt worden. In welcher Weise die Ausschüttung aus der Hauszinssteuer geregelt wird und wie sich die Umsatzsteuer gestaltet, ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

In den Einzeletats sind die Ausgaben, soweit dies irgend möglich war, gedrückt worden. Der Etat der Hauptverwaltung erfordert einen Zuschuß von rund 693 000 Mark gegenüber 722 000 im Vorjahr. Zur Förderung der Wirtschaft werden 62 500 gegenüber 66 200 Mark im Vorjahr ausgegeben. An Leistungen für vorwiegend staatliche Zwecke sind rund 45 000 gegen 56 000 Mark im Vorjahr angesetzt. Die Polizeiverwaltung erfordert einen Zuschuß von 243 000 Mark gegen 250 000 im Vorjahr. Im Etat der Bauverwaltung ist der Zuschuß von 144 000 auf 140 000 Mark herabgesetzt worden.

Sehr erhebliche Zuschüsse erfordern die Schulen, obwohl auch hier die Ausgaben größtenteils herabgesetzt worden sind. Im Vergleich zum Vorjahr sind an Zuschüssen zu leisten für:

Volksschulen 878 920 gegen 922 820 Mark,
Mittelschulen 167 180 gegen 237 700 Mark,
Höhere Schulen 78 260 gegen 84 800 Mark,
Gewerbl. Berufsschule 65 110 gegen 60 900 Mk.,
Kaufm. Berufsschule 33 910 gegen 10 900 Mk.,
Handelsschule 16 310 gegen 27 000 Mk.,
Höhere Handelsschule 11 830 gegen 6 650 Mk.,
Staatliche und private Schulen 310 770 gegen 325 500 Mark.

Für Kunst, Wissenschaft und Kirchen sind insgesamt 131 000 Mark gegen 161 000 im Vorjahr aufzuwenden. **Für das Theater sind 60 400 Mark gegen 68 000 im Vorjahr ausgeworfen.** Der laufende Zuschuß beträgt 21 000 Mark, wobei mit einer Spielzeit von sieben Monaten gerechnet wird. Die Ausgaben für die Stadtbücherei sind von 40 400 auf 38 420 Mark herabgesetzt worden. In den Ausgaben für die Kirchen sind 20 000 Mk. Patronatsbeitrag für die Ausbesserungsarbeiten der Allerheiligenkirche und 3000 Mark Patronatsbeitrag für das Pfarrhaus im Stadtteil Petersdorf eingesetzt.

Besonders stark belastet ist der Wohlfahrtsetat. Hier sind gegenüber dem Vorjahr u. a. Zuschüsse zu leisten für:

Wirtschaftl. Fürsorge 3 723 750 gegen 2 393 808,

Jugendfürsorge und Jugendpflege 34 430 gegen 59 600,

Gesundheitsfürsorge und Gesundheitspflege 327 460 gegen 384 100.

Der Kanalisationsetat ist ausgeglichen, nachdem 30 000 Mark an den Etat der Hauptverwaltung und 10 000 an die Tiefbauverwaltung abgeführt sind. Für die Personenkraftwagen werden 23 600 Mark ausgegeben. Der Marstall erfordert einen Zuschuß von 49 500 Mark, für die Straßenreinigung werden 38 530 Mark Zuschüsse geleistet. Das Feuerlöschwesen erfordert 70 790 Mk. Zuschüsse, die Friedhöfe 19 510, die Garten- und Parkanlagen 112 000 Mark. Der letztere Posten betrug im Vorjahr 166 550 Mark. Aus der Gas- und Wasserversorgung werden 400 000 Mark herausgeholt.

Wirtschaftsnöte der Gleiwitzer Kaufmannschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juni.

Unter dem Vorsitz von Kaufmann Kutzora fand eine Versammlung des Rabattsparvereins Gleiwitz statt, in der zunächst über den Ausbau der Sterbekasse des Vereins beraten wurde. Es bestand die Absicht, die Sterbeversicherung auch auf die Frauen der Mitglieder auszudehnen. Im Laufe einer längeren Aussprache wurden verschiedene Einwendungen laut, und es wurde dann beschlossen, diese Frage zunächst zu vertagen. Sodann wurde die gegenwärtige Wirtschaftslage erörtert und auf die Preissenkung und die Gehaltskürzungen hingewiesen. Ferner wurden die schweren Steuerlasten erörtert. Klage wurde darüber geführt, **daß seitens einiger Beamten und Angestellten der Behörden Lebensmittel in kleineren und größeren Mengen von auswärts bezogen und an Kollegen und Nachbarn weiterverkauft werden.** Es wurde beschlossen, an die Behörden mit dem Ersuchen heranzutreten, diesen Einkauf zu unterbinden. Ferner soll der Verein auch **eine Preisüberwachungskommission bilden, die dafür zu sorgen hat, daß von den Kaufleuten die festgesetzten Preise, insbesondere für Markenartikel, eingehalten werden.** Die Kommission soll des öfteren Versammlungen abhalten, und der Vorstand soll in der Mitgliederversammlung berichten, was im Interesse der Existenzsicherung der Kaufmannschaft unternommen worden ist. Der Vorsitzende berichtete dann über die Herabsetzung der Pfändungsgrenze auf 165 Mark und teilte hierauf mit, daß am Montag in Beuthen die Gründung der Deutschen Mittelstandsbank Oberschlesien erfolgen wird.

Beuthen und Kreis

Der Pflichtarbeiterstreik im Abflauen

Viele Pflichtarbeiter rücken in ihrer vernünftigen Einstellung von dem Verhalten des Erwerbslosenausschusses ab. Ihre Ablehnung des Streikes wird am besten dadurch bewiesen, daß bereits Sonnabend früh 150 Pflichtarbeiter ihre Arbeit wieder aufnahmen. Die Schutzpolizei hat für ausreichenden Schutz der Arbeitswilligen gesorgt. Es braucht also kein arbeitswilliger Pflichtarbeiter mehr die Terrormaßnahmen der Hetzer zu fürchten. Wer trotzdem weiter streikt, dem wird, wie die Stadtverwaltung uns mitteilt, die Unterstützung um 4 Mark für jeden Streiktag gekürzt.

Lebendige Kulturkunde

Aus „versteinerten" Bruchstücken längst vergangener Lebewesen kann uns heute die Wissenschaft zuverlässige und richtige Landschafts- und Lebensbilder aus den früheren Erdzeitaltern vor Augen führen. Dies wäre nie möglich gewesen ohne die eingehendste Kenntnis jener Lebensgesetze, die wir den heutigen Pflanzen und Tieren ablauschen. Eine ähnliche Beziehung besteht zwischen der Erforschung der urgeschichtlichen Kulturzeugen (d. h. der kulturgeschichtlichen „Leitfossilien" aus Stein, Ton, Bronze u. a.) und der wissenschaftlichen Untersuchung der lebendigen menschlichen Kulturen. So bedarf die urgeschichtliche Forschung einer Ergänzung und Belebung durch den Blick auf die Ergebnisse der Volkskunde und der Völkerkunde („Ethnologie"). Auch in unserer engeren Heimat gab es in Urzeiten Kulturen, die heut nur noch in entfernten Gebieten fortleben, z. B. reine Jägerkultur, Hackbauwirtschaft usw. Nur dann werden die heimischen Funde der Urzeit richtig gedeutet und zu einem lebendigen Gesamtbilde vereinigt werden, wenn der Blick gleichzeitig auf das gerichtet bleibt, was irgendwo heute noch lebt. Im Beuthener Museum wird ein Stockwerk dazu dienen, diese innere Verbundenheit der drei Gebiete: Urgeschichte, Volkskunde und Ethnologie darzustellen. Mit ethnologischen Belegstücken ist das Städtische Museum Beuthen so gut versehen, daß es nicht möglich sein wird, das ganze Material gleichzeitig auszustellen. In dem dazu bestimmten Saale wird vielmehr eine reiche Folge von Wechselausstellungen gezeigt werden.

Studienrat Arndt.

*

* **Selbstmord eines Zollinspektors. Heute morgen wurde in seinem Dienstzimmer ein Zollinspektor von seinem Kollegen auf einem Stuhle sitzend tot aufgefunden. Der Tote hatte um den Hals eine Schlinge. Ein geringfügiges dienstliches Versehen, das keine Folgen gehabt hätte, hat offenbar den allseits bewährten Beamten in den Tod getrieben. Der Tote stand im 45. Lebensjahr und lebte in geordneten Verhältnissen.**

* **Zusammenstoß auf der Bahnhofstraße. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Trupp von SA.-Leuten auf der Bahnhofstraße von einer größeren Anzahl von Kommunisten überfallen. Die Angreifer gingen mit Messern und Stöcken auf die Nationalsozialisten los. Es gab mehrere Verletzte auf beiden Seiten, von denen fünf so schwer verletzt wurden, daß sie ins Knappschaftslazarett bezw. Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Kurz nach dem Zusammenstoß erschien die Polizei, brachte die Streitenden auseinander und säuberte die Straße. Die erste Untersuchung im Knappschaftslazarett hat ergeben, daß es sich um schwere Verletzungen handelt. Die Namen der Täter sind durch die Polizei festgestellt, und fünf Kommunisten wurden sofort zwangsgestellt.**

* **Ergebnis von Ausschreibungen für den Neubau an der Dyngosstraße.** Bei den Ausschreibungen für den Neubau von 115 Kleinstwohnungen, die die städtische Wohnungsgesellschaft an der Dyngosstraße errichten läßt, sind für die Tischlerarbeiten Angebote zwischen 36 300 Mark und 60 180 Mark, für die Be- und Entwässerungsarbeiten Angebote zwischen 17 885 Mark und 23 982 Mark sowie bei den elektrischen Installationsarbeiten Angebote

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau . . .

Im Paradies der Frau

Hauswirtschaftliche Ausstellung im Beuthener Konzerthaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juni.

Im großen Saale des Konzerthauses hat der „Katholisch-Deutsche Frauenbund, Zweigverein Beuthen, eine Schau eingerichtet, die eine ganze Woche lang unter dem Leitwort „Im Reich der Hausfrau" zu sehen ist. Diese Ausstellung wurde am Sonnabendvormittag unter Anwesenheit von dem Protektor des Bundes, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, eröffnet. Als Gäste waren erschienen: Der Präsident des Schiedsgerichtes Dr. Kaeckenbeeck, Landgerichtspräsident Schneider, Prälat Schwierk, Stadtverordnetenvorsteher Zawadski u. a.

Die 1. Vorsitzende, Frau Studienrat Käthe Brause, begrüßte die Besucher, worauf Oberbürgermeister Dr. Knakrick darauf hinwies, daß der Katholisch Deutsche Frauenbund im kommenden Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Diese Ausstellung bedeute aus diesem Grunde einen Auftakt zu der kommenden Jubelfeier. Die Veranstaltung fuße auf dem zeitgemäßen Grundsatz: Wie spart heute die Hausfrau?

Diesem Eröffnungsakte schloß sich ein Rundgang durch die einzelnen Abteilungen an. Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Ausstellung macht einen großartigen Eindruck. Die einzelnen Stände sind übersichtlich aufgestellt und in jeder Beziehung nach den Gesichtspunkten neuzeatlicher Werbung geordnet. Unaufdringlich und deshalb gerade geschmackvoll, durch Vornehmheit fesselnd, ist es nicht nur für jede Hausfrau eine Freude, diese mustergültige Schau zu besuchen, sondern auch der Ehemann, vielleicht auch der Junggeselle, wird sich im „Reiche der Hausfrau" wohlfühlen und mit Dingen bekannt werden, die ihn bisher kaum berührt haben. Und hierin liegt auch ein wenig moralischer Erfolg: **Ueber die Zitronenpresse und die Waschmaschine hinaus wird sich der Mann in ein Stück Seelenleben der Frau einfühlen, das ihm bisher vielleicht verschlossen war.** „Mit Recht wird so ein guter Braten gerechnet zu den guten Taten; und daß man ihn gehörig mache, ist weibliche Charaktersache". So hat der gestrenge Eheherr bisher gedacht, aber er hatte keine Ahnung von dem wieso, womit, weshalb, kurz von all den mehr äußerlichen Sorgen, von denen ein Kotelett, ein Pudding, ein reiner Kragen, ein wohnliches Zimmer und dergleichen abhängig ist.

Wer zählt die Firmen, wer nennt die Gegenstände, die im großen Saale wie in den Nebenräumen des Konzerthauses ausgestellt sind! Die Hausfrau kann sich dort jeden nur erdenklichen Wunsch erfüllen und wird sogar noch manches finden, was sie sich bisher nur erträumt hat. Küchenmöbel praktischster Art, Teppiche, Gardinen, Kinderbadewannen und alles mögliche, was dazu gehört, Kühlschränke, Gasherde, Warmwasserapparate, Korbmöbel, Kissen, Schreibmaschinen, Solluxlampen, Sterilisierapparate, — dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der größeren Gegenstände. Daneben gibt es Seifenpulver, Poliermöbel, Puddingpulver, Mehl, Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Margarine, Fleckseifenmittel und andere zahllose Kleinigkeiten für Küche und Haus. Das Krüppelheim hat schöne Korbmöbel und handgebundene Bücher ausgestellt, das Kloster „Zum guten Hirten" zeigt wundervolle Handarbeiten, Kissen, Stickereien, Meßgewänder und Wäsche. Aber nicht nur das Auge kommt auf seine Kosten, sondern auch der Magen. Man erhält von freundlichen Verkäuferinnen allerlei Kostproben, man trinkt ein Täßchen Kaffee, man verzehrt eine knusprige Waffel oder man führt sich eine süße Nachspeise in Gestalt eines Puddings oder einer Creme zu Gemüte. Und über dem ganzen schwebt unaufdringliche Schallplattenmusik sie läßt die Herzen im Dreivierteltakt schlagen und macht das Gemüt sonnig und kauffreudig. **Dr. Z.**

---

zwischen 6699 Mark und 9693 Mark abgegeben worden. An den Ausschreibungen haben sich insgesamt 44 Firmen beteiligt.

* **Unterbundene Erwerbslosendemonstrationen.** Gegen 17,30 Uhr sammelten sich etwa 300 Erwerbslose vor dem Stadthaus, wo sie von der Polizei zerstreut wurden. Die Erwerbslosen verabredeten darauf eine Versammlung auf dem Klosterplatz, die aber gleichfalls infolge polizeilichen Eingreifens nicht zustandekam. Darauf zogen die Erwerbslosen in kleineren Trupps zum Volkshaus.

Wasserstände am 25. Juni:

Ratibor 1,32 Meter; Cosel 0,80 Meter; Oppeln 2,14 Meter; Tauchtiefe 1,50 Meter; **Wassertemperatur** 16,8°; **Lufttemperatur** + 16°.

* **MGV. Sängerbund.** Heute, 12 Uhr mittags, Weihestunde am Selbstschutzdenkmal.

* **MGV. Liederkranz und Männergesangverein.** Am Sonntag um 11,45 Uhr gemeinsames Singen vor der Oberrealschule. Treffpunkt um 11,30 Uhr dort. Nachmittags um 3 Uhr Sängertreffen in der Kreisschänke. Am Dienstag gemeinsame offene Liedertafel im Konzerthaus.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Montag haben die technischen Lehrerinnen im Stadion um 17 Uhr Arbeitsgemeinschaft in Leibesübungen. Bei Regenwetter um 19 Uhr im Schulkloster.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Heute, Sonntag, nachmittags von 3 Uhr ab im Schießwerder Fortsetzung des Preisschießens.

* **Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein.** Am Dienstag findet um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus eine Kreisvorstandssitzung statt. Am Mittwoch, dem 29. Juni, tagt die kommunalpolitische Vereinigung des Industriegaues um 18 Uhr im Kasino der Donnersmarckhütte in Hindenburg.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Montag findet eine Mitgliederversammlung statt, verbunden mit einem Vortrag des Vorsitzenden über „Die Aufhebung des § 9 der Hauszinssteuer-Verordnung".

* **Alter Turnverein.** Schlesierturnen. Mitglieder, die nach Breslau zum Kreisturnfest fahren, Montag, 20,30 Uhr, Turnhalle Lange Straße, Besprechung.

* **Männergesangverein.** Am Sonntag Antreten zum Singen beim Deutschen Liedertag pünktlich um 11,30

Das Programm des Flugtages in Gleiwitz

Luftrennen — Die fliegende Zigarette Fallschirmabsprünge

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juni

Um 15,30 Uhr beginnt der Flugtag mit einer Flugzeugparade. Hierauf starten die Flugzeuge zu einem Staffelflug. Vera von Bissing folgt mit Kunstflügen, worauf Kronfeld mit seinem Segelflugzeug „Wien" im Autoschlepp startet, um das Flachlandsegeln vorzuführen. Fieseler zeigt hierauf Kunstflüge mit dem stärksten Kunstflugzeug der Welt. **Drei Fallschirmabsprünge aus Sportflugzeugen beenden den ersten Teil des Programms.**

Nach einer Pause leitet die fliegende Zigarette den zweiten Teil der Darbietungen ein. Im Mittelpunkt des Interesses steht jetzt ein Luftrennen, das von der Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband gegen die flugwissenschaftliche Vereinigung der Breslauer Hochschule ausgefochten wird. Ein Flugzeug schleppt dann Kronfelds Segelflugzeug „Austria", das größte Segelflugzeug der Welt, in die Luft, worauf Kronfeld Segelflüge ausführt. **Sodann wird ein Fesselballon von Fliegern abgeschossen,** worauf wieder Vera von Bissing und Fieseler Kunstflüge zeigen. Vera von Bissing wird insbesondere längere Rückenflüge ausführen. Fallschirmabsprünge aus fliegendem Geschwader beenden die Darbietungen. Der Reinertrag des Flugtages wird von der Bergmann-Klasse-Flugstaffel, die den Flugtag organisiert hat, in voller Höhe gemeinnützigen Zwecken zugeführt. Der Luftfahrtverein Gleiwitz hat die Genehmigung erhalten, am Flugtage eine Straßensammlung zu veranstalten. Die Sammler haben polizeilich abgestempelte Ausweise. Für Rundflüge steht die 3motorige Junkers G 24 zur Verfügung, die am Montag fahrplanmäßig nach Berlin zurückfliegt, sodaß die Fluggäste hier zu einem besonderen Genuß kommen.

Am Sonnabend traf um 15 Uhr Fieseler mit seiner Sportmaschine auf dem Flughafen in Gleiwitz ein. Kurze Zeit vorher war im planmäßigen Luftverkehr das dreimotorige Junkers-Großflugzeug gelandet, das am Sonnabend bereits Rundflüge ausführte.

Circus Straßburgers Umzug in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 25. Juni.

Der große Umzug des Circus Straßburger, der der schlechten Witterung wegen von Freitag auf Sonnabend verschoben werden mußte, fand vormittags zwischen 11 und 12 Uhr statt. Er war für alt und jung ein Ereignis, das die Massen auf die Straße lockte. Die Hauptstraßen der inneren Stadt, durch die sich der Zug bewegte, waren von erwartungsfrohen Zuschauermengen dicht umlagert. An der Spitze des Zuges marschierte eine uniformierte Musikkapelle. Es folgten edle, bestens gepflegte Pferde aller Art und Rassen in prachtvollen Geschirren. Schimmel, ostpreußische Rappen, halbschwere, isabellenfarbene Pferde, russische Falben, die selten sind, spanische Rappen, Apfelschimmel und Braune, fünfzehn zierliche Zwergponys, gesattelte Reitpferde, alles ausgesuchtes, bestes Pferdematerial. Dann kommen Dromedare, Kamele, Zebras, weiße Gnus und schwarze Büffel, Spanier in Nationaltracht auf zwei Pferden stehend sowie schneidige Tscherkessen und Kampfwagen mit römischen Gladiatoren. Es folgt die „unberittene Belegschaft" des Circus Straßburger, die chinesischen Gaukler, Damen als Hotelboys in Blau gekleidet, Marokkaner, Clowns und Auguste, allein zwei Wagen voll, jeder einzelne eine Type für sich, ukrainische Tänzer und Tänzerinnen, Malaien und andere mehr. Eine zweite uniformierte Kapelle zieht mit klingendem Spiel vorüber, hinterher ein Viererzug mit zierlichen Ponys bespannt. Dann zeigen sich die beiden Brüder Hans und Karl Straßburger, elegante Reitererscheinungen in der kleidsamen weißen Tropenuniform. Den Schluß bildeten acht riesige berittene Elefanten mit den gutmütigsten Augen. Das ganze war ein imposanter Zug, der auf die Größe des Circusunternehmens schließen läßt. Die Jugend war begeistert.

Protest eines Fußgängers

Da läuft jetzt in den Beuthener Kammerlichtspielen wieder einer jener entzückenden Micky-Maus-Filme, einer der schönsten der ganzen Serie: „Micky als Ritter vom Steuer.“

Jeder Autofahrer lacht Tränen, wenn er diesen Wagen sieht, der in all seinen Teilen ein Höchstmaß an Seele und Technik in einem vereint. Dieser Wagen fährt nicht spritzend durch eine Pfütze, nein, er geht mit seinen Rädern auseinander, soweit die Ränder des Wassers reichen, und wenn er zwischen zwei Pfützen hindurch muß, dann macht er sich so schmal wie ein Strich, um hübsch sauber dabei zu bleiben. Beim Ueberholen eines hartnäckigen Vordermannes werden „einfach“ Karosserie und Motor auf Stelzen gesetzt, und mühelos geht es weiter. Die seelischen Regungen des Motors finden ihren bewegten Ausdruck in dem kummervollen Gesicht, mit dem dieser einen geplatzten Hinterradreifen ansieht, und die Betätigung des Vor- und Rückwärtsganges beim Einrangieren in die Reihe der wartenden Wagen wird gefolgt von einer Art Ellbogenbeweglichkeit der Maschine, die ihresgleichen sucht. Die Fahrt durch das dickste Verkehrsgewühl der Großstadtstraße wird für den Zuschauer zum köstlichsten Genuß: so müßten alle Autofahrer steuern!

Ich weiß nicht, ob Herr Reichsgerichtsrat i. R. Dr. Sonntag in Berlin diesen Film kennt; wenn ja — aber ich vergaß bekannt zu machen: Herr Dr. Sonntag hat einen neuen Verein ins Leben gerufen, dessen Gründung einem dringenden Gegenwartsbedürfnis entsprach: einen Fußgängerschutzverein. Der Fußgängerschutzverein soll die Interessen der durch den motorisierten Verkehr gefährdeten und möglicherweise geschädigten Fußgänger wahrnehmen. Die Mitglieder werden allsonntäglich durch Berliner Krankenhäuser geführt, um sich die verschiedenen Methoden ansehen zu können, auf denen man durch den Berliner Verkehr krumm und lahmgefahren werden kann. Ob der Verein den Antrag stellen wird, daß gewisse Teile Berlins als Naturschutzpark der letzten Fußgänger für Fuhrwerke verboten werden sollen, steht noch dahin.

Aber wie gesagt: wenn Herr Dr. Sonntag mit seinem Protestverein der Fußgänger diesen Film kennt, dann steht es um seine Sache faul. Wer nämlich Micky Maus als Ritter vom Steuer gesehen hat, der wird in Zukunft nur noch Autofahren. Vielleicht begegnet er doch einmal jener Wundertaxe.

Und dann pfeift er auf alle Proteste!

E—s.

Uhr vor der Oberrealschule. Nachmittags singt der Verein im Verband der Vereinigten Männergesangvereine um 3 Uhr in der Kreisschänke. Die für Dienstag angesetzte Uebungsstunde steigt als offene Liedertafel mit Unterstützung des Gesangvereins „Liederkranz“ im Konzerthaus pünktlich 20 Uhr.

* **Reichsverband amb. Gewerbetreibender Deutschlands.** Die Versammlung aller drei Fachgruppen findet Dienstag, abends 8 Uhr, bei Stodolka, (Moltkeplatz) statt.

Miechowitz

* **Einbrecher bei der Arbeit.** In die Wohnung der Familie S. in der Hindenburgstraße wurde in der Zeit, als sich alle in der Kirche befanden, eingebrochen und 400 Mark gestohlen.

* **Männer-Gesang-Verein.** Zur Feier des Deutschen Liedertages singt der MGV. heute, Sonntag, um 11,30 Uhr vor dem Rathaus vierstimmige Volksweisen. Nachmittag Marsch nach der Kreisschänke, um dort mit den Sängern des Beuthener Kreises den Deutschen Liedertag gemeinsam zu begehen.

Ratibor

* **Vom Postamt.** Postdirektor Herrmann hat nach Beendigung seines Erholungsurlaubs die Leitung des Postamts wieder übernommen.

* **Hufbeschlagsprüfung!** In der Lehrschmiede fand unter dem Vorsitz des Regierungs- und Veterinärrats Dr. Broll, Oppeln, die Prüfung von 8 Prüflingen statt. Sämtliche Prüflinge erhielten das Befähigungszeugnis zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlags. Die Prüflinge sind folgende: Socha Alois, Benkowitz, Kreis Ratibor, Hadaschek, Wilhelm, Januschowitz, Kreis Cosel, Philipp Jakob, Kranowitz, Kreis Ratibor, Janik August, Kl.-Slanisch, Kreis Groß Strehlitz, Mroß Stanislaus, aus Widow, Kreis Gleiwitz, Weth Josef, Knispel, Kreis Leobschütz, Jersch Josef, Krempa, Kreis Groß Strehlitz, Ludwig Alois, Hohendorf, Kreis Leobschütz.

* **8. Schlesische Kulturwoche.** Die vorbereitenden Arbeiten des Ratiborer Ortsausschusses für die 8. Schlesische Kulturwoche unter Leitung von Landgerichtsrat Herrmann stehen kurz vor dem Abschluß. Schon jetzt liegt eine Reihe von Anmeldungen prominenter Persönlichkeiten der öffentlichen Verwaltung und des Geistes- und Wirtschaftslebens von nah und fern vor. Besonderes Interesse wird den Vorträgen und engeren kulturellen Veranstaltungen entgegengebracht.

Stahlhelmtag in Gleiwitz

Besichtigung der Stahlhelmlager in Langendorf und Slupsko — Fahnenweihe im Schützenhaus Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juni.

Am Sonnabend fuhren der Bundeskanzler des Stahlhelms, Major Wagner, und Landesführer von Marklowski mit ihren Stäben sowie die Vertreter der Gauleitung Oberschlesien nach Langendorf und Slupsko, um dort die Stahlhelmlager zu besichtigen. In Langendorf handelt es sich um ein Arbeitslager von Freiwilligen des Arbeitsdienstes, in Slupsko um ein Wehrsportlager. Major Wagner erkundigte sich in Langendorf insbesondere nach den Einzelheiten der hier entstehenden Siedlung und **erörterte diese Siedlungsarbeit vom Standpunkt einer wirtschaftlichen und organisatorischen Vorbereitung für die Arbeitsdienstpflicht.** Diplom-Ingeneur Barbitzki, der als Vertreter der Oberschlesischen Landgesellschaft die Durchführung der Bauten leitet, machte einige Ausführungen über die Grundsätze der Landsiedlung, wie sie von der Landgesellschaft betrieben wird.

Nachdem die Bauten eingehend besichtigt worden waren, richtete Landesführer von Marklowski an die inzwischen angetretenen Stahlhelmmitglieder einige Worte und wies sie darauf hin, daß sie mit dieser Arbeit Dienst am Vaterlande verrichten. Dann dankte er der Landgesellschaft, ferner Dr. Kleiner, Beuthen, der sich um die Organisation dieser Arbeit besonders verdient gemacht hat, sowie den Stahlhelmmitgliedern für ihre Pflichterfüllung. Stahlhelm-Bundeskanzler, Major Wagner, führte aus, daß er mit großer Freude das Lager besichtigt habe und Bundesführer Seldte eingehenden Bericht erstatten werde.

In ganz Deutschland seien gegenwärtig etwa 10 000 Stahlhelmer in dieser Weise tätig.

Aus der Tagesarbeit heraus müsse durch die Gemeinschaftsarbeit das große Ziel erreicht werden, daß möglichst viele Deutsche ein, wenn auch kleines Besitztum erhalten, damit wieder Arbeit geschaffen werde. Mit dieser einfachen Arbeit werde eine große Tat geleistet, die auf nationalem Wege zur Erneuerung Deutschlands führen solle. Nunmehr wurden die Baracken besichtigt, in denen die Stahlhelmer wohnen. Auch hier fanden die Einrichtungen und die Organisation den vollen Beifall der Besucher.

In Slupsko befindet sich ein Wehrsportlager des Stahlhelms. **Hier werden allwöchentlich Trupps von 24 Stahlhelmern in der Geländeübung, im Schießsport und in verschiedenen Sportarten ausgebildet.** Der neueste Trupp, der seine Ausbildungswoche gerade hinter sich hatte, führte eine ganze Reihe von Uebungen vor. Landes-Wehrstahlhelmführer Hoffmann erläuterte die Uebungen im einzelnen und gab den Stahlhelmern einige Anweisungen mit. Gauführer Dr. Pratsch und Landesführer von Marklowski erkannten die Leistungen der Stahlhelmer an und hoben insbesondere hervor, daß in der Gruppe sich der Stahlhelmgeist zeige, der den Stahlhelm zu einer gut durchorganisierten und festgefügten Macht gestalten solle. Nachdem die Gruppe nun eine ihr gestellte Geländeübungsaufgabe durchgeführt hatte, erkannte Major Wagner die Wichtigkeit dieser Kurse an und dankte dem Landesführer dafür, daß er diese Kurse ermöglicht hat.

Nachmittag versammelten sich die aus allen Teilen Oberschlesiens erschienenen Stahlhelm-Ortsgruppen auf dem Flugplatz. Vertreten waren die Ortsgruppen Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Oppeln, Ratibor, Neustadt, Rosenberg, Grottkau, Falkenberg, Cosel, Gogolin, Groß Strehlitz, Kreuzburg, Neiße und Leobschütz. Gauführer Dr. Pratsch begrüßte den Bundeskanzler des Stahlhelms und führte aus, daß nach

Aufhebung des Uniformverbots

dem Stahlhelm sein altes Ehrenkleid wiedergegeben worden sei, das als Zeichen des ungebrochenen Wehrwillens getragen werde. Der Stahlhelm stehe an der Grenze, um zu bekunden, daß er bereit sei, sich restlos für ein freies und großes Deutschland einzusetzen. **Der Besuch der Stahlhelmführer sei ein Zeichen dafür, daß der Stahlhelm Oberschlesiens nicht allein sei, sondern ganz Deutschland hinter ihm stehe.** Der Stahlhelm würde alles tun, um Deutschland wieder zur Ehre und Macht zu bringen.

Landesführer von Marklowski wies darauf hin, daß sich in diesen Tagen die Unterzeichnung des Versailler Vertrages und gleichzeitig die Räumung Oberschlesiens von der Besatzung jähre, nach der die Abtretung Ostoberschlesiens erfolgte. Der Stahlhelm werde sich seiner Soldatenaufgaben stets bewußt sein.

Dankbar hätten die Stahlhelmführer gesehen, daß der Stahlhelm Oberschlesiens auf seinem Posten stehe.

Von soldatischem Geiste erfüllt, der aus preußischem Blut und Erziehung stamme, **wolle der Stahlhelm die deutsche Zukunft nicht einem üblen Schicksal überlassen, sondern dazu verhelfen, daß Deutschland wieder groß werde.** Die Stahlhelmer dienten nicht einer Person, sondern einer Idee, die eine Macht schaffen wolle, die der Nation wieder Gesundheit und Glück bringen soll. Landesführer von Marklowski nahm nunmehr die Vereidigung zahlreicher neuer Mitglieder des Stahlhelms aus verschiedenen Ortsgruppen vor und verpflichte sie, im Kampf um deutsche Ehre, Freiheit und Größe treu zum Stahlhelm zu stehen. Das von der Stahlhelmkapelle gespielte Lied „Ich hab' mich ergeben“ bildete den Abschluß.

Hierauf wandte sich der

Bundeskanzler des Stahlhelms, Major Wagner,

an den Stahlhelm und erklärte, daß Bundesführer Seldte sich darauf gefreut habe, seinen 50. Geburtstag in der Ostmark verleben zu können. Leider habe ihn ein Todesfall in nahem Verwandtenkreise daran gehindert. Er selbst aber werde dem Bundesführer melden, daß die **Oberschlesier auf ihrem Posten stehen und daß der Landesverband in vorbildlicher geistiger Arbeit das Soldatentum im Stahlhelm vertieft und damit gewaltige Erfolge erzielt habe.** Die Bundesleitung des Stahlhelms wisse sehr wohl, was es bedeute, neben dem Beruf und unter den heutigen Verhältnissen diese Dinge zu leisten. Der Stahlhelm wolle ein geeintes Reich, das in der Lage ist, die im Verbande des Reiches wohnenden Menschen zu schützen und damit die Freiheit nach innen und außen zu gewährleisten. Vor den Stahlhelmführern fand nun **ein Vorbeimarsch der zahlreichen Stahlhelmgruppen** statt. Auch die Anteilnahme der Bevölkerung an dieser Veranstaltung war überaus stark.

Im Schützenhaus fand am Abend die

Weihe von fünf neuen Fahnen

statt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches betraten die Stahlhelmführer den Saal, in dem die Ortsgruppen Aufstellung genommen hatten. Gauführer Dr. Pratsch führte aus, daß in den Führerbesprechungen und in den Besichtigungen des Wehr-Stahlhelms der Geist des ruhmreichen alten Heeres wieder hervorgetreten sei. **Der Stahlhelm sei der Kern der nationalen Bewegung und er lasse sich an nationalem und sozialem Geist nicht übertreffen.** Er habe das Bewußtsein, seine Pflicht zu tun und dazu beitragen zu können, Deutschland wieder aufzubauen.

Major Wagner betonte, es werde viel von Volksgemeinschaft gesprochen. **Volksgemeinschaft aber habe im alten Heere und im Frontheere bestanden und sie werde im nationalen Geist durch den Stahlhelm neu errichtet.** Major Wagner nahm die Weihe der Fahnen vor. Sodann richtete er an die Stahlhelmmitglieder die Aufforderung, in Treue und fester Entschlossenheit zu Volk, Nation und Heimat zu stehen und brachte ein Front-Heil auf den Stahlhelmbund, das Reich und Oberschlesien aus. Das Deutschlandlied beschloß die Fahnenweihe. Im Schützenhausgarten, in den der Festakt durch Lautsprecher übertragen worden war, fand sodann ein Konzert der Stahlhelmkapelle statt.

Der Milchpreis wurde mit Recht gesenkt

Der Regierungspräsident gibt zu dem Protest der Milchhändler gegen die Senkung der Milchpreise folgende Erklärung ab:

Oppeln, 25. Juni

„Die Milchhändler gehen in ihrem Protest von der falschen Behauptung aus, daß die Gesamthandelsspanne, d. h. der Unterschiedsbetrag des Milchpreises vom Erzeuger zum Verbraucher, nur 7,5 Pf. für den Liter betrage. **Tatsächlich ist die Spanne mit 9,5 Pf. bemessen, und zwar 3,5 Pf. für den Großhandel, 4 Pf. für den Kleinhandel und 2 Pf. Zuschlag für die Lieferung der Milch frei Haus des Verbrauchers.** Der Protest der Milchhändler richtet sich im Grunde genommen gegen die Kürzung der Großhandelsspanne, die vorher 4 Pf. betrug, auf 3½ Pf. Diese Kürzung wurde zusammen mit einer gleichen Kürzung bei den Milchproduzenten vorgenommen, um den Milchpreis weiter um 1 Pf. zu senken. **Das Interesse der Verbraucherschaft und die Erkenntnis, daß die Spanne beim Großhandel vorher reichlich bemessen war, haben mir die Veranlassung zur Aenderung des Milchpreises gegeben.** Wenn sich der Milchhandel auf die Handelsspanne anderer Städte beruft (Leipzig, Dresden, Halle, Köln, Hannover und Nürnberg) so können diese als besonders teuer bekannten Großstädte West- und Mitteldeutschlands zum Vergleiche nicht herangezogen werden. **Aber auch in diesen teuren Orten beträgt die Handelsspanne 9 Pf., während der oberschlesische Milchhandel im Industriegebiet sogar 9,5 Pf. Gesamtspanne hat.** Es hätte nahegelegen, Breslau, Liegnitz und Industriestädte Ostdeutschlands zum Vergleiche heranzuziehen, hierauf geht aber die Darstellung nicht ein, da sie zum Teil erheblich niedrigere Handelsspannen aufweisen als das oberschlesische Industriegebiet.

Hiermit widerlegen sich die Behauptungen des Milchhandels über eine ungerechtfertigte, willkürliche Behandlung durch die Preisfestsetzung des Regierungspräsidenten.“

Gleiwitz

60 Jahre Kriegerverein

Im Jahre 1872 wurde der älteste und zahlenmäßig stärkste militärische Verein in Gleiwitz, der Kriegerverein, gegründet. Von den Gründern lebt nur noch ein Mitglied, das heutige Ehrenmitglied Tischlermeister Josef Neukirch. An Altveteranen, die an dem Kriege 1870/71 teilgenommen haben, zählt der Verein noch 4 Mitglieder: Ehrenvorsitzender Justizrat Geisler und die Ehrenmitglieder Oberzollsekretär i. R. Jopp, Tischlermeister Neukirch und Pensionär von Buczynski. Außer Justizrat Geisler hat der Verein noch 2 Ehrenvorsitzende: Oberbürgermeister i. R. Miethe und Geh. Justizrat Schiller, jetzt in Bunzlau. 1. Vorsitzender des Vereins ist seit 9 Jahren Oberzollinspektor i. R. Major d. L. a. D. Nerlich, der gleichzeitig 1. Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes ist. Mit der Geschichte des Vereins eng verknüpft ist der Name des Konrektors i. R. Gwosdz, der beinahe 40 Jahre hindurch 1. Schriftführer des Kriegervereins Gleiwitz gewesen ist und noch heute die Schriftführergeschäfte des Kreiskriegerverbandes führt. Obwohl der Verein so gut wie keinen Nachwuchs hat, zählt er immerhin noch rund 1100 Mitglieder. Mit Rücksicht auf die schwere Notzeit will der Kriegerverein von einer größeren öffentlichen Feier absehen und aus Anlaß des 60jährigen Bestehens am 3. Juli im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Festappell abhalten, wobei der 2. Vorsitzende, Regierungsrat Major a. D. Monse einen Ueberblick über die Vereinsgeschichte geben wird, während der 1. Vorsitzende als Kreiskriegerverbandsvorsitzender sprechen wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Anzahl Mitglieder, die sich besonders um das Kriegervereinswesen verdient gemacht haben, ausgezeichnet werden.



Sonnwendfeier der Beuthener Turngemeinde

Flamme empor ...

Beuthen, 25. Juni

Nach alter Väter Sitte feierte die Beuthener Turngemeinde den Tag von St. Johannis mit einer Sonnenwendfeier auf der Giesche-Kampfbahn. Als sich die Dämmerung über den oberschlesischen Industriebezirk senkte, strebten Hunderte von Menschen die Siemianowitzer Straße entlang und besetzten die Höhen, die die Giesche-Kampfbahn umsäumen. Auf der höchsten Stelle war ein Holzstoß errichtet. In der Tiefe glühte ein Kohlenbecken. Mit Lauten- und Geigenspiel zogen gegen 21 Uhr Beuthens Turnerscharen ein. Nach einem Sonnenwendspruch, der in die Worte ausklang: „Herr, mach uns frei!", erfolgte eine kurze Begrüßungsrede, worauf gut geschulte Sprechchöre in begeisterten Worten Heimat, Volk, Vaterland priesen, an die alte Sagengestalt Wieland des Schmieds erinnerten, vom läuternden Feuer erzählten und die Begriffe von Ehre und Freiheit in die jugendliche Herzen einhämmerten. **„Unser Ziel ist das Volk, einig sein in Wollen und Handeln ist unser Gelöbnis . . ."** Das war der Sinn von allen Sprechchören und Vorträgen, die dieser erhebende Sommerabend brachte. Das machtvolle Lied vom „Gott, der Eisen wachsen ließ" war Signal zur Entfesselung der wabernden Lohe. „Flamme empor" stieg es aus unzähligen Kehlen hinauf zu dem nächtlichen Himmel, hinüber bis zur Grenze. Eine Riesenfackel leuchtete weithin und erweckte alle edlen Gefühle, die uns Deutschen hoch und heilig sind.

---

* **Fahrgelegenheit zum Flugtag.** Am Flugtag ist der Flugplatz mit der Straßenbahnlinie 4, Hindenburg—Gleiwitz—Teuchertstraße, zu erreichen. Für ausreichende Gestellung von Wagen ist gesorgt. Ferner verkehren ab 14 Uhr viertelstündlich Pendelzüge zwischen Reichsbahnhof Gleiwitz und Schönwälder Straße nach dem Flugplatz.

* **Hausfrauenbund.** Es werden Obstverwertungskurse abgehalten. Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags 5 Uhr, Freitag, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Kaltbadschule.

* **Elternbeiratswahlen an der Oberrealschule.** Für die Elternbeiratswahlen an der Staatlichen und Städtischen Oberrealschule wurde dem Wahlvorstand nur eine Liste eingereicht. Gewählt sind daher ohne das förmliche Wahlverfahren: Frau Felicitas Ligensa, Dr. med. Georg Haase, von Poellnitz, Franz Gaidzik, Willibald Schneider, Frau Klara Kirstein, Karl Gahl, Friedrich Wilhelmi (Mitglieder), Karl Selzer, Wilhelm Schober, Karl Martynus, Lorenz Kaffanke, Niklis, Richard Maletz, Frau Elfriede Maletz, Frau Emma Hoheisel (Ersatzmitglieder).

* **Zur Kundgebung der Kinderreichen.** Vorstand und Arbeits-Ausschüsse der Ortsgruppe tagten unter Leitung des Vorsitzenden, Steuerinspektors Wieczorek, um die letzten Vorbereitungen für die öffentliche Kundgebung im Blüthnersaal des Stadtgartens am Montag, 20 Uhr, festzulegen. Am Sonnabend und Sonntag vorher findet der Verbandstag 1932 des Provinzialverbandes in Beuthen statt. Zu beiden Veranstaltungen hat Herr Bundespräsident Konrad aus Düsseldorf sein Erscheinen zugesagt und wird in Gleiwitz sprechen über „Die kinderreiche Familie in Wirtschaft und Politik". Aus Gründen der Wichtigkeit dieser vordringlichen und unaufschiebbaren Probleme und Forderungen sind die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Kirchen und Schulen sowie der benachbarten Vereine eingeladen worden. Steht doch die Familie, besonders die kinderreiche, nach Art. 119 der Reichsverfassung unter besonderem Schutz. „Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge". Wenn auch der neue Staat manches für die Familie getan hat, so ist doch andererseits durch einschränkende Verordnungen und Gesetze der letzten Jahre — insbesondere durch die Notverordnungen — ganz unabsehbarer Schaden am Volksgut angerichtet worden. Durch Einstellung oder übermäßige Drosselung der vorbeugenden Fürsorge wird das Erbgut und damit die Zukunft unseres Volkes geschädigt; unwiederbringliche Werte werden vernichtet, die Aussichten unseres Volkes in dem schweren Kampf um den Wiederaufstieg erheblich verschlechtert. Der Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen hat eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Der Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen ist daher der Ueberzeugung, daß die Eingriffe der dritten Notverordnung nur noch familienzerstörend wirken und somit den Lebenswillen des deutschen Volkes vernichten können. Sie werden nicht nur den Geburtenrückgang beschleunigen, sondern insbesondere die gesundheitliche und seelische Erhaltung der Lebenden unterbinden. Der Reichsausschuß fordert eine möglichst baldige Rückgängigmachung aller familienfeindlich wirkenden Sonderbelastungen der Notverordnung."

Leobschütz

* **Scheune, Schuppen und Auszughaus eingeäschert.** In dem Anwesen des Landwirts Josef Jurczyk, Kaldaun, entstand infolge einer schadhaften Stelle im Schornstein ein Schadenfeuer, das, vom herrschenden Nordwind begünstigt, binnen kurzer Zeit Scheune, Schuppen und Auszughaus in Asche legte. Den tatkräftigen Bemühungen der am Brandort zahlreich erschienenen Wehren ist es zu verdanken, daß Wohnhaus und Stallgebäude vor Vernichtung bewahrt werden konnten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, sämtliche Maschinen sowie die Heuernte fielen den Flammen zum Opfer.

* Silbernes Priesterjubiläum. Pater Hubertus, OFM., der Guardian der Leobschützer Franziskanerniederlassung, kann auf eine 25jährige segensreiche Tätigkeit im Weinberge des Herrn zurückblicken.

Warum muß die kinderreiche Familie geschützt werden?

Machtvolle Kundgebung der oberschlesischen Kinderreichen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juni.

Der Provinzialverband Oberschlesien im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie hält hier am Sonntag seinen Verbandstag ab. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabend abend im Promenaden-Restaurant eine große Kundgebung statt. **Der Bund der Kinderreichen will das gesunkene Ansehen der Familie und der kinderreichen Mütter wieder heben und die öffentliche Meinung über die Bedeutung der kinderreichen Familien und über die den Kinderreichen nach der Reichsverfassung zustehenden Rechte aufklären.** Er will die wirtschaftliche Stellung der Kinderreichen soweit gestärkt wissen, daß sie ihre Kinder zu gesunden und tüchtigen Staatsbürgern erziehen können. Er fordert Steuergerechtigkeit, eine den Kinderreichen gerecht werdende Wohnungs- und Siedlungspolitik, Soziallohn und Kinderzulage als Vorläufer einer allgemeinen Elternschaftsversicherung, Erleichterungen an den höheren Schulen, erhöhte Vergünstigungen für Kinder auf Eisenbahnen, Einstellung der öffentlichen Wohlfahrt auf die Bedürfnisse der Kinderreichen, Schutz vor Arbeitslosigkeit.

Die Kundgebung war von zahlreichen Vertretern der Behörden und Verbände sowie von Bundesbrüdern von nah und fern überaus zahlreich besucht. Den Auftakt des bedeutungsvollen Abends bildete ein Gesangsvortrag der Gesangsabteilung des Katholischen Gesellenvereins unter Leitung von Lehrer Mikolaschek. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Provinzialverbandes,

Steuerinspektor Kleinert, Neiße,

die zahlreichen Festgäste und gab Begrüßungs- und Glückwunschschreiben bekannt, die von allen oberschlesischen Provinzialbehörden des Reiches und Preußens, dem Landeshauptmann, der Handwerkskammer, der Geistlichkeit beider Konfessionen und von zahlreichen Lokalbehörden eingelaufen waren. Hierauf begrüßte er die anwesenden Behördenvertreter, besonders Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Landrat Dr. Urbanek, Prälat Schwierk als Vertreter der Geistlichkeit, Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier, Amtsgerichtsdirektor Wintzek als Vertreter des Amts- und Landgerichts, Oberregierungsrat Wichmann als Vertreter des Landesfinanzamts, Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki, Oberpostdirektor von Fritschen, Chefarzt Dr. Seiffert, als Vertreter der Aerztekammer für Ober- und Niederschlesien, Arbeitsamtsdirektor Gembalski als Vertreter der oberschlesischen Zweigstelle des Landesarbeitsamtes, Direktor Schnaeske als Vertreter des Beuthener Arbeitsamtes, Obermeister Bularczyk als Vertreter der Handwerkskammer, Studienrat Dr. Schierse, Mittelschullehrer Lukannek als Vertreter des Vereins katholischer Lehrer, den Vertreter des Philologenverbandes, Frau Professor Michnik und Frau Dr. Gorzawski als Vertreter des Hausfrauenvereins, Frau Studienrat Jaschke als Vertreterin des Katholischen Frauenbundes, Frau Schäfer als Vertreterin des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Stadtverordnete Thiell, den Stadtverordneten Misch, den Bundespräsidenten Konrad, Düsseldorf, sowie viele andere Vertreter von Behörden und Verbänden. Eine angenehme Ueberraschung war es, als nach der Begrüßungsansprache die Beuthener Sängerknaben in ihren schmucken, sommerlichen Matrosenanzügen mit hellen, wohlgeschulten Kehlen, unter Leitung ihres Bildners, akad. Musiklehrers Kluß, das Vaterlandslied „Ich hab mich ergeben" sowie die munteren Weisen „Es wollt' ein Jägerlein jagen", „Sitzt ein kleines Vogerl" und ein „Jütländisches Tanzlied" vor. Die Festgemeinde dankte mit starkem Beifall für den schönen Gesang.

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Knakrick die Ehrengäste und die auswärtigen Vertreter im Namen der Stadt Beuthen. Er dankte der Ortsgruppe, besonders dem rührigen Vorsitzenden, Lehrer Hyllus, für die gute Vorbereitung der Kundgebung. Er wies darauf hin, daß man **die Belange der Kinderreichen in Beuthen zu achten wisse.** Die traurigen Zeitverhältnisse seien jedoch dazu angetan, die

Lasten der kinderreichen Familien

zu erhöhen. Er gebe sich aber der Hoffnung hin, daß es besser werde, und daß die erwachsenen Kinder wieder Aussicht auf ein Fortkommen im Berufsstande haben werden. In der Grenzstadt Beuthen sei man kampfgewöhnt und lebe in den Gedanken, daß wir uns nicht unterkriegen lassen wollen. Den Kinderreichen wünschte er ein „Vorwärts mit Gott" und herzliches Glückauf. Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier hielt hierauf einen eindringlichen Vortrag über das Thema:

„Warum und wie muß der kinderreichen Familie geholfen werden?"

Er ging auf die Folgen der bevölkerungspolitischen Lage näher ein und stellte dann Betrachtungen über Abhilfemaßnahmen an. In zwei kurzen Blicken behandelte er die Phasen der Bewegung im deutschen Kulturraume. **Die ostdeutsche Kolonisation sei nur möglich gewesen durch den Ueberschuß von Volkskraft.** Noch um die Jahrhundertwende wurden die Fragen der Uebervölkerung erörtert. Seit 1900 erfolgte jedoch ein Abstieg ohnegleichen. Während Deutschland im Jahre 1901 bei 57 Millionen Einwohnern 2 032 000 Geburten aufwies, trat 30 Jahre später trotz einer um 14 Prozent höheren Bevölkerung bei 65 Millionen Einwohnern eine Halbierung der Geburtenziffer ein. Sie betrug 1931 1 030 000. Schon 1840 hatte man bei nur 33 Millionen Einwohnern in Preußen 1¼ Millionen Geburten, Polen habe die gleiche Geburtenzahl bei nur 30 Millionen Einwohnern. Frankreich habe heute auf 1000 Einwohner 18,1 Geburten, wir dagegen nur 15,9 Geburten. 1901 konnte Deutschland auf 1000 Einwohner 35,7 Geburten aufweisen. **Die Fruchtbarkeitszahl anderer Länder betrug nach dem Stande von 1930, wenn Deutschland mit 100 eingesetzt werde, in Belgien 108, in Frankreich 112, in der Tschechoslowakei 122, in den Niederlanden 149, in Italien 153, Spanien 164, in Polen 176.** 1931 betrug der Reichsdurchschnitt 15,9 Geburten auf 1000 Einwohner. Die Stammlandbewegung in Oberschlesien machte nicht halt vor den politischen Grenzen. Es stecke in Oberschlesien viel Kraft und Begeisterung in der Stammlandbewegung. Oberschlesien stehe noch als treuester Wall von kinderreichen Familien dar. Trotzdem sei ein bedeutendes

Absinken der Geburtenzahl

auch hier zu verzeichnen. 1931 zählte man auf 1000 Einwohner in Hindenburg 19,7, in Beuthen 19,6 und in Gleiwitz 18,1 Geburten. **In den großen Städten Oberschlesiens war auch von 1930 zu 1931 ein starker Geburtenrückgang zu verzeichnen. Er betrug bei Hindenburg und Gleiwitz 10 Prozent, bei Beuthen 8 Prozent.** 1931 war zwar noch in Deutschland ein Geburtenüberschuß infolge gesunkener Sterblichkeitsziffer vorhanden. Er betrug 305 000. 1930 betrug er indes 415 000 und 30 Jahre früher 858 000. Doch müsse man nach Ausweis der sogenannten „bereinigten Geburts- und Sterbeziffer" die Zufälligkeiten im Altersaufbau berücksichtigen.

Deutschland sei ein absterbendes Volk, da zur Erhaltung eine Geburtenzahl von 17,4 auf 1000 Einwohner nötig sei.

Als Folgen dieser bevölkerungspolitischen Verhältnisse ergebe sich zunächst ein quantitativer Ausfall. Man könne im Strom der Generationen nicht mehr die Reihen auffüllen. Dies sei grenzpolitisch und gesamtnational von Bedeutung für unseres zumeist schwach besiedeltes Ostgebiet. Es bestehe die Gefahr eines Raumes ohne Volk. Die drei Altersschichten, die vor, im und hinter dem Produktionsprozeß stehen, geben dazu noch ein verzerrtes Bild. Eine weitere Folge der bevölkerungspolitischen Lage sei die Einbuße an geistigen und sittlichen Volkstumswerten, die verloren gehen, wenn die Kinderzahl so außerordentlich absinkt. Grund der bevölkerungspolitischen Lage sei nicht allein die schlechte Wirtschaftslage, sondern in der Erkrankung des Volksgewissens durch den zersetzenden Individualismus, der von aller Tradition und allen Bindungen losgerissen sei. Abhilfe könne nur ein Umdenken schaffen. Wir sind mitverantwortlich für die Zukunft. In Ausübung dieser Mitverantwortlichkeit sei der Reichsbund der Kinderreichen eine große Kulturbewegung und ein Familienschutzbund. **Der Bund sei die bedeutsamste Organisation der Gegenwart zur Erhaltung und Sicherung der Familien.** Notwendig sei, daß die sozialen Forderungen des Reichsbundes vom Staate als verfassungsmäßige Aufgabe unbedingt erfüllt werden. Nach dem mit starkem Beifall und zustimmenden Zwischenrufen aufgenommenen Vortrage wurde eine Entschließung gefaßt, die sich in den Gedankengängen von Professor Dr. Abmeier bewegte. Dann sprach der Bundespräsident Konrad, Düsseldorf, über Familiennot und Bundesbewegung. (Bericht folgt.)

Gleiwitzer Wagen auf der Fahrt zum Johannisfest verunglückt

Brieg, 25. Juni.

Ein mit vier Personen besetztes Auto aus Gleiwitz verunglückte vor dem Dorfe Paulau. Der Führer des Wagens nahm die Kurve in sehr schnellem Tempo zu weit. Der Wagen wurde über die Kurve hinausgetragen, überschlug sich viermal seitlich und landete mit dem Gestell nach oben im Chausseegraben. Drei Kirschbäume wurden umgerissen. Einer der Insassen, der Student Otto Müller aus Gleiwitz, der kurz vor dem Doktor-Examen stand, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und ist im Brieger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der gleichfalls schwer verletzte Fleischer Pelian hat heute vormittag die Besinnung wiedererlangt und dürfte mit dem Leben davonkommen. Die anderen beiden Insassen sind mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Wie wir hören, befanden sich die Verunglückten auf einer Fahrt nach Breslau zum Johannisfest. Der tödlich verunglückte Student Müller ist der Sohn des Fleischermeisters Müller, Gleiwitz.

Hindenburg

* **Postdienst an Peter und Paul** (Mittwoch, 29. Juni). Schalterdienst beim Hauptpostamt und der Zweigstelle Hindenburg 6, Stadtteil Zaborze, von 8—9 und von 11—13 Uhr. Zweigstelle Dorotheenstraße 60 und die Postagenturen bleiben geschlossen. Einmalige Briefzustellung, Geld- und Paketzustellung.

Schlesischer Sender

Sonntag, den 26. Juni:

6,15—8,15: Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.
8,15: Chorkonzert des Kürschner-Gesangvereins „Motte"
9,10: Der Siebenschläfer. Gerhard Kunze.
9,25: Fünfzehn Minuten Verkehrsfragen. Regierungsrat Bergmann.
9,55: Glockengeläut.
10,00: Evangelische Morgenfeier.
11,00: Stimmen der Abseitigen. Erwin Guido Kolbenheyer. Rezitation: Walter Bäuerle.
11,30: Aus Leipzig: Reichssendung der Bach-Kantaten: „Siehe, ich will viel Fischer aussenden."
12,10: Konzert der Waldenburger und Bad Salzbrunner Kurkapelle.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Welche Vorsichts- und Schutzmaßnahmen muß ich während meines Urlaubs treffen?
14,25: Die schlesische Jagd und ihre Entwicklung. Dr. E. Schmidt.
15,10: Stunde des Landwirts: Lebensfragen der Landwirtschaft.
15,30: Flugtag in Gleiwitz. Fieseler — Kronfeld — Vera v. Bissing. Am Mikrophon: Paul Kania.
16,00: Konzert der Bordkapelle des Linienschiffes Schlesien".
17,50: Schlesischer Sportsonntag. Aus dem Stadion in Breslau: Reichs-Arbeitersporttag.
18,10: Aus Hamburg-Horn: Das deutsche Derby.
18,30: 46. Breslauer Ruder-Regatta.
19,00: Wir winden dir den Lorbeerkranz. . .
19,15: Wettervorhersage; anschließend: Sportresultate vom Sonntag.
19,25: Günther Birkenfeld liest aus eigenen Werken.
20,00: Oberharzer Heimatabend in Clausthal-Zellerfeld (Oberharz).
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. gen.
22,30: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.
24,00: Funkstille.

Montag, den 27. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Morgenkonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen: Ferienfahrt der Swakopmunder Schüler ins Inland.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Schloßkonzert des Sinfonieorchesters des Deutschen Musikerverbandes.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse. Vortragswoche vom 26. Juni bis 2. Juli 1932: Sport und Jugend.
15,25: Schulfunk für Berufsschulen: Die Entwicklung der schlesischen Wirtschaft (Betrachtung vor der Karte Schlesiens). Direktor-Stellv. Paul Hänsler.
15,45: Vogelberingung in Schlesien und ihre Erfolge. Lehrer Kurt Merkel.
16,00: Kinderfunk: Bunte Woche. Maria Brzitwa und Isa von Eck plaudern mit Kindern.
16,30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Erstlingsromane.
17,50: Die Uebersicht: Musikalische Kulturfragen der Gegenwart. Dr. Hermann Matzke.
18,05: Fünfzehn Minuten Französisch. Dr. Edmund Müller.
18,20: Die Veranlagung im Sport. Dr. Ernst Jokl.
18,40: Wettervorhersage; anschließend: Die zukünftigen Aufgaben der ländlichen Reit- und Fahrsportvereine Deutschlands. Major a. D. Etscheit.
19,00: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschl.: Zur schönen Sommerszeit. Heiteres Oberschlesisches Funkquartett.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Lieder. Herta Glücksmann (Alt).
20,35: Aus Berlin: Grenzberichte.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Aus der alten Kiste. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Das Schlesierturnen in Breslau. Maximilian Sperling.
22,50: Funktechnischer Briefkasten.
23,00: Funkstille.

Dienstag, den 28. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Morgenkonzert des Kleinen Norag-Orchesters.
10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen — Ein Johannisfest im alten Nürnberg. Ein Volksliederspiel von Heribert Grüger.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Was der Landwirt und Siedler von der Kaninchenzucht wissen muß. 1. Vortrag: E. Kupke.
11,50: Konzert des Kleinen Orag-Orchesters. Leitung: Eugen Wilckens.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: Kinderfunk — Wir fahren ins Zeltlager: Lina Schaertel plaudert mit Kindern.
16,30: Lieder: Carla Müller-Bimler (Sopran), Bruno Janz (1. Violine), Meer Frenkel (2. Violine), Otto Scholz (Bratsche), Kurt Becker (Cello).
16,50: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,20: Hans Nüchtern liest aus seinem neuen Buch: Gesang vom See.
17,50: Das Buch des Tages — Vom Pol zum Aequator.
18,10: Stunde der werktätigen Frau — Die Ausbildung der Diät-Assistentinnen.
18,30: Aus Ratibor: Schlesische Kulturwoche — Abendsingen der Ratiborer Sängerschaft „Filkegau" am Eichendorff-Denkmal.
19,00: Breslauer Sommerbäder — Ein Staffelhörbericht: Poseidon — Opperau — Waldbad Cosel. Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
19,55: Wettervorhersage.
20,00: Schlesische Kulturwoche — Eröffnungsfeier im „Deutschen Haus". Ansprachen: Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor; Landeshauptmann Woschek; Professor Dr. Schneck, Breslau.
20,50: Abendberichte I.
21,00: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Studenten treiben Sport: Helmut Wagner.
22,50: Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
24,00: Funkstille.

Mittwoch, den 29. Juni:

6,00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Morgenkonzert des Sinfonischen Blasorchesters Groß-Berlin. Leitung: Arthur Jander.
10,00: Eröffnung des europäischen Nationalitäten-Kongresses.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Schlesische Kulturwoche — Festversammlung im Stadttheater.
12,45: Was der Landwirt und Siedler von der Kaninchenzucht wissen muß! 2. Vortrag: E. Kupke.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker. Leitung: Paul Häusler sen.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker. Leitung: Paul Häusler sen.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: Aus Ratibor: Schlesische Kulturwoche: — Trachten-Umzug. Hörbericht: Paul Kania.
16,00: Jugendstunde — Gedanken zur Jugendbewegung.
16,30: Violinkonzert: Willi Wunderlich.
17,00: Das Buch des Tages: Roman einer Tänzerin.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Der Buckel Blasius: Dr. Friedrich Deml.
17,40: Gestaltungsschönheit oberschlesischer Hüttenanlagen. (Anfang des 19. Jahrhunderts): Dr. Kurt Bimler.
18,05: Aus Breslau: Der Sinn des Eucharistischen Kongresses: Kuratus Alfons Maria Haertel.
18,25: Der deutsche Osten als geistespolitisches Problem. Dr. Ernst Laslowski.
18,45: Wettervorhersage; anschließend: Aus Ratibor: Schlesische Kulturwoche — Reihenspiele zwischen deutschen und sudetendeutschen Mannschaften. Hörbericht: Paul Kania.
19,15: Aus Berlin: Tanzabend der Kapelle Barnabas von Geczy. Mitwirkend: Austin Egen (Tenor).
21,10: Abendberichte I.
21,20: Auch nach Berlin: Kriemhilds Rache — Der Nibelungen zweiter Teil. Ein deutsches Trauerspiel von Fr. Hebbel.
22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,50: Der Kunstflieger und sein Flugzeug: Edgar Gotthold.
23,10: Aus Berlin: Abendunterhaltung des Berliner Konzert-Vereins. Leitung: Clemens Schmalstich.
24.00: Funkstille.

Donnerstag, den 30. Juni:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8.15: Morgenkonzert des Voß-Orchesters. Leitung: Hans Voß.
9,00—9,45: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Blaskonzert.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,40: Schlesischer Verkehrsverband — Schlesien im Juli 1932. Die wichtigsten Veranstaltungen.
15.45: Kinderfunk — Joseph Haydn komponiert eine Sinfonie für Kinder.
16,15: Beethovens Klaviersonaten — Sonate pathétique Opus 13.
16,45: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
17,05: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages: Kultur des Mittelalters.
17,20: Stunde der Musik: Die Bruckner-Sinfonie: Fritz Ohrmann.
17,45: Berufsbetreuung und Psychotechnik im Ausland. Dr. Ernst Geißler.
18,05: Das Verhältnis von Sport und Turnen: Stadtturnrat August Mühlner.
18,25: Vom sommerlichen Sport — Hörbericht aus dem Studentenhaus der Technischen Hochschule und von den Sportplätzen des Sportklubs „Schlesien". Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: Friedrich Theodor von Vischer zum 125. Geburtstag.
20,00: Schlesischer Lieder-Reigen (Uraufführung).
21,20: Abendberichte I.
21,30: Altes und neues Kabarett — Eine Plauderei mit Schallplatten.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto.
22,40: Radsport-Allerlei.
23,00: Funkstille.

Freitag, den 1. Juli:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8,15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Konzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: Stunde der Frau — Praktischer Nachmittag — Erprobte Rezepte für Marmeladen — Küchenzettel.
16,00: Der Hausmusik gewidmet.
16,30: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages — Amerika schreibt!
17,30: In Muße zu lesen — Anregungen für die Sommerlektüre.
17,50: Mit dem Faltboot im Wildwasser.
18,10: Das wird Sie interessieren!
18,30: Wettervorhersage; anschließend: Tänze von Josef Strauß.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Magie im Hinterhaus.
20,50: Abendberichte I.
21,00: Violinkonzert: Stefan Frenkel.
21,35: Aus London: Militär-Konzert der Rundfunk-Militärkapelle. Leitung: Stanfred Robinson.
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: Junger Nachwuchs im Zoo — Ein Besuch in der Tierkinderstube: Martin Selt.
23,00: Aus dem Delphi-Palast in Berlin: Tanzmusik der Kapelle Georg Nettelmann.
0,30: Funkstille.

Sonnabend, den 2. Juli:

6,00: Funkgymnastik.
6,20—8.15: Morgenkonzert des Orchesters stellungsloser Musiker.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Schlesische Kulturwoche — Oberschlesische Heimatbewegung im Dienste Gesamtschlesiens.
12,30: Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Schallplattenkonzert I.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert II.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,45: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.
16,15: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,15: Schwimm- und Sprungtraining: Heinz Kringler.
17.35: Afrikanische Vision.
18.00: Spanische Denker der Gegenwart.
18.25: Das wird Sie interessieren!
18,45: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19.30: Wettervorhersage; anschließend: Blick in die Zeit: Rudolf Mirbt.
20.00: Aus der großen Messehalle in Köln: Oeffentlicher lustiger Abend — Im Rahmen der Woche des Rundfunks zugunsten der Arbeitslosenhilfe.
22.45: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.10: Tanzmusik der Kapelle Robert Gaden.
24.00: Funkstille.

Deutsche Welle

Sonntag, 26. Juni, 15,30 Uhr: Junge Generation spricht: „Fortschritt, Zivilisation und Kultur", eine Auseinandersetzung mit den Hörerbriefen zu den Gesprächen „Kollektivismus — Individualismus" und „Maschine und Kultur".
20 Uhr: „Surcouf, der Freibeuter", komische Oper.
Montag, 27. Juni, 15,40 Uhr: Stunde für die reifere Jugend. W. Gebhardt „Vom Vagabunden zum Menschheitsdichter: Jack London".
Mittwoch, 29. Juni, 16 Uhr: Dr. Ed. Wildhagen und Dr. Mai: „Die Erforschung des deutschen Volkstums durch den Atlas der deutschen Volkskunde: Erste Ergebnisse".
19,20 Uhr: Stunde des Beamten. Professor: Peters: „Die Beamtenschaft und das akademische Ueberfüllungsproblem".
Donnerstag, 30. Juni, 16 Uhr: Prof. O. Völcker: „Gegenwartsprobleme im französischen Bildungswesen".
19 Uhr: O. Zienau: „Bilder vom heutigen Rußland: Das kollektive Kind".
20 Uhr: „Der Freischütz", Oper von Weber.
Freitag, 1. Juli, 17,30 Uhr: G. Hartenstein: „Das Erbe von Byzanz: „Der Herrschaftsgedanke".
18,30 Uhr: H. H. Hirschstein: „Schlagworte zur Wirtschaftskrise".
Sonnabend, 2. Juli, 19 Uhr: Prof. Dr. H. Reichenbach „Kausalität und Wahrscheinlichkeit".

Kattowitz

Sonntag, den 26. Juni:
12,15: Musik von Warschau. 14,00: Geistlicher Vortrag. 14,15: Uebertragung von Warschau. 15,25: Konzert. 18,20: Konzert. 19,15: Verschiedenes. 19,30: Schallplattenkonzert. 20,00: Uebertragung von Krakau. 20,30: Schallplattenkonzert. 21,25: Konzert v. Warschau. 22,05: Tanzmusik. 22,40: Sportnachrichten.

Montag, den 27. Juni:
12,20: Schallplattenkonzert. 16,40: Vortrag der Gärtner. 17,00: Leichte Musik von Warschau. 18,00: Uebertragung von Warschau. 18,20: Tanzmusik. 20,00: Uebertragung von Hilversum Holland. 23,00: Vortrag der Fremdensprache. 23,15: Tanzmusik.

Dienstag, den 28. Juni:
12,10: Uebertragung von Warschau. 12,20: Schallplattenkonzert. 12,40: Uebertragung von Warschau. 12,58: Schallplattenkonzert. 17,00: Populäres Symphoniekonzert von Warschau. 20,00: Populäres Konzert. 20,55: Feuilleton. 22,05: Schallplattenkonzert.

Mittwoch, den 29. Juni:
10,00: Feldgottesdienstübertragung von Warschau. 12,15: Musik aus Lodz. 12,55: Erzählungen von Warschau. 14,15: Ungarisches Orchester-Konzert. 14,50: Konzert. 15,05: Erzählungen. 15,20: Konzert. 15,40: Kinderstunde 17,00: Nachmittagskonzert von Warschau. 18,20: Tanzmusik von Warschau. 19,35: Musikalisches Intermezzo. 20,00: Leichte Musik von Warschau. 22,10: Tanzmusik. 22,40: Sportnachrichten.

Donnerstag, den 30. Juni:
12,20: Schallplattenkonzert. 14,00: Wirtschaftsberichte. 15,10: Schallplattenkonzert. 15,35: Konzert. 17,30: Nachmittagskonzert von Warschau. 18,20: Tanzmusik von Warschau. 20,00: Abendkonzert von Warschau. 22,05: Tanzmusik.

Freitag, den 1. Juli:
12,20: Schallplattenkonzert. 12,45: Konzert. 15,10: Kinderstunde. 15,20: Schallplattenkonzert. 17,00: Nachmittagskonzert von Warschau. 18,00: Vortrag von Krakau. 18,20: Tanzmusik von Warschau. 20,00: Symphoniekonzert. 21,00: Konzert von Warschau. 22,20: Tanzmusik.

Sonnabend, den 2. Juli:
12,20: Schallplattenkonzert. 12,45: Konzert. 15,10: Musikalisches Intermezzo. 15,30: Militärneuigkeiten. 15,40: Kinderstunde. 16,05: Musikalisches Intermezzo. 17,00: Konzert von Warschau. 18,00: Uebertragung von Wilna. 20,00: Leichte Musik von Warschau. 21,10: Populäres Konzert von Warschau. 22,05: Chopinkonzert. 22,50: Tanzmusik.

Jubelfeiern in Kattowitz einst und jetzt

Von Fritsche, Beuthen

Am 20. Juni 1922 überschritt polnisches Militär unter dem General Szeptycki die alte polnische Grenze. Der Uebergang führte über eine die Brinitza, den alten Grenzfluß zwischen dem früheren Kongreßpolen und Oberschlesien überquerende Brücke zwischen der großen Industriestadt Sosnowitz im Dombrowaer Revier und dem oberschlesischen Hüttenort Schoppinitz, dem Hauptquartier der Aufständischenmacht und dem Orte historisch interessanter Begegnungen aus dieser Zeit zwischen Korfanty und dem jetzt regierenden Woiwoden Dr. Grazynski. Schoppinitz, das damals die größte geeinigte polnische Macht in Oberschlesien sah, wurde gleichzeitig der Ursprungsort des Zerwürfnisses zwischen diesen beiden Männern. An jener Stelle, wo der General Szeptycki vor nunmehr zehn Jahren eine der ältesten Grenzen Europas überschritt, die von da an nur mehr die Grenze zwischen zwei polnischen Woiwodschaften ist, wird Polen einen Gedächtnishügel errichten. Von Schoppinitz aus rückte General Szeptycki in Kattowitz ein. Nach Parade und Hochamt vor dem Kattowitzer Stadttheater, von dem die noch nicht fortgemeißelte Inschrift „Deutschem Wort — deutscher Art" auf die festlich gestimmte Menge herabsah, eine Menge, in der es nur einen trauernden Mann gab: den deutschen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Reichelt, übergab Korfanty die Befehlsgewalt, die für kurze Zeit, nach dem Abzug der Franzosen, in den Händen der Aufständischen gewesen war, dem Befehlshaber der regulären Truppenmacht und hielt eine kurze Ansprache, deren Kernsätze lauteten:

„Jetzt sind wir Bürger des freien Staates Polen. Polen, Du unsere Mutter, wir bringen Dir am heutigen Tage Liebe und Ehrfurcht entgegen. Behandle uns wie Deine Kinder! Gib uns Freiheit, Frieden und Arbeit, Moral und Recht. Polen, wir beugen uns vor Deiner Majestät."

Nach Korfanty sprach der deutsche Stadtverordnetenvorsteher Dr. Reichelt:

„Für uns Deutsche, die wir bisher die große Mehrheit gebildet haben, bedeutet der Einzug der polnischen Heeresmacht die Auswirkung des Genfer Machtspruchs. Wir Deutschen fügen uns, wenn auch mit traurigem Herzen, diesem Spruch und sind gewillt, als loyale Bürger dem neuen Staate unser Können und unser Wissen zur Verfügung zu stellen."

General Szeptycki sagte dem aufrechten deutschen Manne ein paar verständige Worte und fuhr dann, zunächst gegen den Fürstbischöflichen Delegaten Prälat Kapitza gewendet, fort:

„Wem haben wir es zu verdanken, daß wir heute diesen feierlichen Einzug machen durften? Herr Delegat! Ihnen und Ihren Mitarbeitern! Sie haben das oberschlesische Volk geführt. Sie haben es geführt, als es führerlos war."

Wer war der Fürstbischöfliche Delegat, Prälat Kapitza, dem der General in seiner Ansprache die ersten ehrenden Worte zuerkannte? Er war der Pfarrer von Tichau, der trinkfreudigsten Gemeinde des trinkfreudigen Oberschlesiens. Der junge Pfarrer rottete den Alkoholteufel mit Strunk und Stiel aus und verschaffte der oberschlesischen Mäßigkeitsbewegung auch weiterhin großartige Erfolge. Politisch zählte der Pfarrer Kapitza zur Zentrumspartei und trat auch in dieser Eigenschaft mit Wort und Schrift hervor. Nachdem sich zu Anfang des Jahrhunderts namentlich auch in dem Bezirk Pleß-Rybnik die Erfolge Korfantys gezeigt hatten, bekannte er sich plötzlich zu den Polen. Er begründete das damit, daß er „mit seiner Gemeinde gehen" wolle. Man zweifelte darum nicht an seiner völligen Loyalität gegenüber Staat und Reich, obwohl sich Korfanty auf irredentistischen Pfaden bewegte. Sein interessanter Gegenspieler, der Herausgeber des „Katolik", Adam Napieralski, vom loyalen Flügel des Kolo Polski, war übrigens auch lange, bis ihn die Erfolge Korfantys in das polnische Lager mehr hineinzwangen als daß sie ihn innerlich überzeugt hätten, Zentrumsmann und auch als Pole wenigstens bis zu dem Tage, da Versailles die oberschlesische Schicksalsfrage aufwarf, unbestritten loyal. Während des Krieges stellte sich Napieralski in den Propagandadienst Erzbergers und nahm natürlich auch, späterhin deswegen arg gescholten, die entsprechenden materiellen Zuwendungen an. Derselbe Vorwurf wurde übrigens im Juli 1922 Korfanty, als er zum Ministerpräsidenten vorgeschlagen wurde, entgegengeschleudert.

Von Korfanty ist das natürlich energisch bestritten worden. Er hat sich vielmehr gerühmt, daß er mit Gefahr seines Lebens im Dienste der Entente tätig gewesen sei. Korfanty ist jedenfalls sehr häufig dunkle Wege, der Prälat Kapitza immer „mit dem Volke" gegangen. Das oberschlesische Volk hat den Weltkrieg mit Begeisterung auf deutscher Seite mitgemacht. Korfanty war reklamiert. Kapitza ging mit diesem Volke, das insbesondere die besten Kämpfer für die Armee des Kronprinzen vor Verdun stellte, 1917 ließ er bei Napieralski eine politische Schrift erscheinen, die die Mission der Hohenzollern und die hohe deutsche Kultur pries.

Auch als Deutschland am Boden lag, bekannte sich Kapitza zu dieser Schrift, die er noch damals als einen „Beweis seiner treu deutschen Gesinnung" anführte. Angeblich die Tatsache, daß man in Berlin einen Adolf Hoffmann zum Kultusminister machte, führte ihn endgültig in das Lager der Deutschenfeinde. Er wurde ein Parteigänger jener oberschlesischen Polen, die ihre staatliche Zukunft in der Republik Polen anstrebten; er wurde der Präses jener „Theologischen Sektion", der Vereinigung polnisch gesinnter katholischer Geistlicher in Oberschlesien, die die oberschlesischen Aufständischen anfeuerten. Vielleicht glaubte er, auch hier „mit dem Volke" zu gehen und gehen zu müssen. Wie hätte er sich zu den Jubelfeiern gestellt, die jetzt in Kattowitz begangen werden? Er wäre sicherlich wieder „mit dem Volk" gegangen.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

28

„Gut ... ich werde von jetzt ab ein anderes Leben führen ... aber ich kann es nur, wenn ich ein Ziel vor mir habe ... ein Ziel, das sich lohnt ..."

Er sah Violet tief in die Augen.

Sie verstand ihn.

„Sie können dieses Ziel erreichen, wenn ...", sagte sie mit bebenden Lippen ... Sie wandte ihren Kopf ab, um die brennende Röte ihres Gesichtes zu verbergen ...

„Sie brauchen nicht Matrose zu sein oder einen solchen Beruf ausüben ... ich weiß nicht, aus welcher Laune oder zu welchem Zweck Sie sich damals auf dem „Leviathan" als Matrose haben anwerben lassen ... Ergreifen Sie jetzt irgendeinen anderen Beruf ... Sie werden es auch auf anständige Weise zu etwas bringen ... Zeigen Sie nach einem Jahr ...

Violet sah nicht Schrötters spitzbübisches Lächeln ...

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, in einem Jahr werde ich der ehrenhafteste Mensch von der Welt sein ... vielleicht schon früher ... aber was wollen Sie in der Zwischenzeit machen ...?"

Violet wurde erregt.

„Ich will nie wieder zurück zu den Meinen ... ich will auch kein Geld von dem Erbe Lord Duncans ... Unsegen, Haß und Zwietracht hängen wie ein Fluch an ihm ... ich werde versuchen, irgendwo als Gesellschafterin unterzukommen.

Schrötter dachte einen Augenblick nach, dann sagte er:

„Ich muß Ihnen das Bekenntnis machen, daß es eine Menge Menschen gibt, die keine Ahnung von meinem Hochstaplerleben haben, ich habe mich in meinem Leben häufig auf der Schattenseite des Daseins bewegt, aber auch oft auf der Sonnenseite ... in meiner Maske als Gentleman habe ich in Monako den Grafen Alexander von Kobéling kennengelernt ... Durch Zufall konnte ich ihm einen Dienst erweisen, und ich glaube, daß er sehr, sehr viel auf mich gibt ..." Ein feines Lächeln umspielte bei diesen Worten Schrötters Antlitz ... „Ich werde Ihnen eine Empfehlung an den Grafen geben ... Fahren Sie sofort nach Danzig; ich bin fest überzeugt davon, er wird für Sie alles tun, was in seinen Kräften steht ... Er wird Ihnen irgendeine Position verschaffen, vielleicht als Vorleserin ... vielleicht anderes, auf jeden Fall können Sie sich auf ihn verlassen wie auf einen Vater ...!"

Violet sah ein wenig erstaunt auf ...

„Wie auf einen Vater?" wiederholte sie ein wenig verwirrt über diesen Vergleich ...

Sie verstand das unergründliche Lächeln Schrötters nicht, aber irgendwie spürte sie, daß Schrötter nicht log. Sie sah in seinen Augen den warmen, tiefen Glanz der Liebe und wußte, daß er nur das Beste für sie wollte.

„Ich werde dort warten ... auf ... dich!" sagte sie leise. Und zum erstenmal überließ sie sich hemmungslos ihrem Gefühle.

Sie schlang plötzlich die Arme um seinen Hals und küßte ihn auf den Mund.

*

Schrötter fuhr zurück ins Carlton.

Am nächsten Morgen würde er selbst nach Berlin reisen, in Begleitung von John Smith ...

Als Schrötter sein Zimmer betrat, erhob sich ein Herr aus einem der breiten Sessel ...

Er trat fast demütig auf Schrötter zu ...

„Was wünschen Sie", fragte Wilhelm Schrötter scharf.

Aber ganz plötzlich sah er in der Hand seines Gegenübers einen Browning ...

„Es tut mir leid, Herr Graf, Sie so begrüßen zu müssen, aber leider muß ich Sie verhaften ..."

Schrötter lächelte bitter.

„Weswegen?"

Er kannte die Antwort im voraus ...

„Wegen Mordes an Thomas Moran alias Leutnant Steinhamm."

„Ich wäre morgen sowieso nach Berlin gefahren und hätte mich der Staatsanwaltschaft gestellt ..."

Kommissar Treller lächelte ein wenig ungläubig ...

„Es wäre für Sie besser gewesen, Sie hätten diese Absicht früher ausgeführt ... jetzt müssen Sie in meiner Begleitung reisen ..."

Er hielt etwas klirrend in der Hand.

Schrötter erschauerte ...

Er wies auf die Ketten in der Hand des Kommissars und fragte scharf: „Muß das sein?"

Treller blieb ungerührt ...

„Ja ... Dienstvorschrift, und dann ... Sie haben schon so viele Husarenstücklein geliefert, daß ich bezweifle, Sie sonst sicher nach Berlin zu bekommen."

Schrötter war sehr bleich, und Schweißtropfen standen auf seiner Stirne ... als das Eisen sich um seine Gelenke schloß.

Es wäre ihm ein geringes gewesen, jetzt noch zu gehen ... zu fliehen ... Aber er wollte nicht ... mußte den Kelch zu Ende leeren ... wenn er das Ziel erreichen wollte ...

„Ich habe noch zwei Paar Ketten bei mir, wollte damit den echten Herrn Schrötter und seinen Komplicen Multon schmücken, leider habe ich ihre Spur verloren", sagte ärgerlich Treller.

In diesem Augenblick geschah etwas Seltsames.

Der Vorhang, der zum Schlafzimmer führte, teilte sich.

Eine Hand kam hervor.

Und diese Hand trug einen Browning.

„Hands up!" sagte eine ruhige, kalte Stimme.

Treller zögerte nur Sekunden, dann warf er die Hände in die Luft ...

Dann schritt ein Mann mit einer Maske auf Treller zu und benutzte sehr sachkundig ein Paar Handschellen, die Treller für Multon und den echten Schrötter bestimmt hatte ...

*

Violet hatte in Danzig Aufenthalt im Hotel genommen. Sie fühlte sich unglücklich und vereinsamt. Erst jetzt wurde es ihr ganz klar, wie sehr sie Schrötter liebte ...

Wie kam dieser Mann zu so einer Vergangenheit?

Mitten in ihre Gedanken hinein klopfte es an ihre Tür. Ein Zimmermädchen mit einem blonden Wuschelkopf und zwei lachend blauen Augen reichte ihr die Morgenpost herein ...

Violet erschrak ein wenig, als sie zwischen der Post ein schmales Kuvert entdeckte, auf dessen Rückseite unter einer Krone der Name „von Kobéling" stand.

Seltsam, wie ihr das Herz klopfte ...

Sie las ein wenig verwirrt den Inhalt ...

Graf Alexander bat sie in einer entzückend liebenswürdigen, altmodischen Weise um ihren sofortigen Besuch. Er würde an diesem Morgen ein Auto schicken und sie abholen lassen.

Mit einer seltsam zitternden Bewegung kleidete sich Violet für den Besuch um.

Als ihr das Auto gemeldet wurde, war sie schon fertig. Leise singend, sprang der Motor an. Glitt die Allee hinunter.

Zu ihrem Erstaunen fand Violet einen herrlichen Orchideenstrauß auf einem der Rücksitze liegen. Sie nahm ihn auf ... eine Karte glitt ihr entgegen ... Dort stand auf einem weißen, goldumrandeten Kärtchen: „Willkommen in Danzig, Violet!" Als aber Violet den Namen darunter las, stieß sie einen leisen Schrei aus.

Der Name lautete: „Wilhelm Schrötter."

Violets Herz begann rasend zu klopfen. War Schrötter hier? Würde sie ihn heute sehen?

Aber dann sagte sie sich schnell: „Nein, er wird den Grafen von Kobéling gebeten haben, diesen Strauß zu besorgen, und wird seinem Brief dieses Kärtchen beigelegt haben ..."

Ihre Hände streichelten die Orchideenblüten, als kose sie ein Gesicht. Ihr Herz war voll Freude über seine Aufmerksamkeit erfüllt.

Das Palais Kobéling schien ziemlich weit draußen zu sein. Noch immer glitt der Wagen durch alte Gassen, die Violet wie aus einem Märchenbuch herausgenommen zu sein schienen.

In diesem Moment fiel Violet ein, daß unter ihren Briefen noch ein Schreiben des Hausmeisters ihres Onkels Duncan war. Der einzige, dem sie ihre Adresse angegeben hatte.

Sie hatte den Brief ungelesen in ihre Handtasche gesteckt. Sie hatte wohl noch Zeit, ihn zu lesen ...

Eigenartigerweise fiel ihr nur ein Zeitungsausschnitt aus der „Times" entgegen ...

Sie las, und ihre Hände begannen zu zittern, und ihre Zähne bissen so fest in die Lippen, daß Blutstropfen sprangen ...

In dem Zeitungsausschnitt stand:

„Der in Verbrecherkreisen bekannte Matrose Wilhelm Schrötter wurde heute vormittag im Palais Duncan von dem Boronet William Windermeere erschossen ..."

Weiter kam Violet nicht.

Tränen verschleierten ihr die Schrift.

Mit entsetzten Augen las sie durch den Tränenschleier:

„Aus bisher noch nicht geklärten Gründen kam es zwischen Schrötter und Windermeere zu einem erregten Streit, in dessen Verlauf der Baronet sich von Schrötter bedroht fühlte und den tödlichen Schuß auf ihn abgab. Der Tod Schrötters bedeutet keinen Verlust für die Menschheit ..."

Einen Augenblick sah Violet nichts als Nebel sich vor ... Die Welt schien ohne Geräusche, ohne Leben, ohne feste Materie ... Nichts als ein ungeheures Nebelmeer, sie schwamm mitten darin im uferlosen Grau ... Selbst nichts als ein ungeheures Schmerzgefühl, das in den weißen Wellen eines seltsamen Nichts schwamm ...

Ihr erster bewußter Gedanke, der nach dem Schmerzgefühl kam, war der, daß sie ohnmächtig geworden sei, aber irgendeine Stimem riß sie aus diesem Nebelmeer empor. Eine Stimme, die schmerzhaft und wie ein Sturm an ihr Ohr donnerte und tobte. Die Stimme donnerte:

„Er ist tot ... tot ... tot ... tot ... tot."

Nach unendlicher Zeit erkante sie, daß es der Motor war, der so schmerzhaft in ihr Ohr sang. Der Motor arbeitete leise, aber ihre angespannten Nerven empfanden es wie das Brausen eines furchtbaren Orkans.

Vor ihr in der geöffneten Tür stand der Diener.

Violet sah nicht den Park, durch den sie gingen, sie stieg Steinstufen hinauf und wußte nicht, ob es zehn oder tausend Stufen gewesen ...

Auf einmal kam ihr zum Bewußtsein, daß sie in einem tiefen Sessel saß. Sie ahnte nicht, wie sie dorthin gekommen war. Sie wußte nur, daß ihr jetzt das Antlitz Wilhelm Schrötters aus dem Muster eines farbigen dichten Teppichs entgegenwuchs. Nach einer weiteren Weile erst bemerkte Violet, daß sie sprach. Sie erkannte mit Entsetzen, daß sie plötzlich scheinbar ein zweigestelltes Wesen war.

Die eine Hälfte ihres Ichs sah immer noch wie gebant auf das Teppichmuster, aus dem das Gesicht Schrötters sie anstarrte. Dieser Teil ihres Ichs schien nur aus Gefühlen und Empfindungen zu bestehen.

Der zweite Teil ihres Ichs schien aus ihrem Verstand zu bestehen. Aber auch er schien nicht völlig wach. Er handelte, sprach, bewegte sich automatenschaft. Dieser Teil unterhielt sich mit einem älteren Herrn, der ihr gegenüber auf einem Sessel saß. Nur schien dieser Sessel unendlich weit von ihr entfernt zu sein ... Auch seine Worte schlugen nur wie das Geplätscher weit entfernter Wellen an ihr Ohr ...

All dies stand in keinerlei Beziehung zu ihr.

Aber dann glitt plötzlich der alte Herr wie ein schnell auf sie zueilendes Kinobild an sie heran ..

Er trug in der Hand ein Glas mit rotfunkelndem Inhalt, und das Geplätscher seiner Worte nahm eine suggestive Kraft an ...

Unter dieser Kraft nahm sie das Glas und trank es mit einem Zug aus ...

„... sehen Sie, liebe Violet, der Wein hat Ihnen gutgetan. ... Die armen bösen Nerven ... haben sie Ihnen einen Streich gespielt ...? Das kommt vor ... Ja ... ja ... es war natürlich auch eine etwas ungewöhnliche Geschichte, die ich Ihnen da erzählt habe ... Ich bin ein ungeschickter alter Mann ... Ich habe es wohl zu ungeschickt erzählt ..."

Violet wußte nicht, was der alte Herr erzählt hatte. Sie war immer noch verwirrt, gepeinigt von der Doppelgesichtigkeit dieses alten Herrn und fast völlig verstört bei seiner Stimme; sie hatte eine ungewöhnliche Aehnlichkeit mit der Stimme Schrötters ...

„Wilhelm Schrötter ist tot ...!" sagte Violet.

Sie konnte auch jetzt noch nichts anderes sagen, sie hoffte, von diesem alten Mann irgendeine Tröstung oder Erlösung aus ihrer schmerzlichen Erstarrung zu erhalten.

Aber der lächelte nur.

„Ein Glück, Kind ... daß Wilhelm Schrötter tot ist ... die Welt hat nichts an ihm verloren."

Sie lachte ... Es war ein völlig sinnloses Lachen.

Der alte Herr erhob sich, und seine Stimme klang fröhlich, aber Violet empfand es nur grausam:

„... und nun werde ich Felix holen, das wird Ihre Nerven am besten beruhigen ..."

Violet sah ihn zur Tür gehen und hatte das Gefühl, eine Holzpuppe in einem Marionettentheater zu sein.

„Was ging sie Felix an ...? Wer war Felix ...?"

Sie sah verwirrt im Raum umher, erst jetzt erkannte sie, daß sie in einem wundervoll ausgestatteten Herrenzimmer war.

Aber was ging sie dies alles hier an?

Wilhelm Schrötter war tot ... Ihre Liebe war tot. Nichts war mehr in diesem Leben, was Wert hatte ... Auch der alte Mann hatte gesagt:

„Ein Glück, daß er tot ist ..."

Das Leben war unbegreiflich geworden ...

Sie stand auf und wollte sich fluchtartig entfernen.

Aber da wurde ihr Blick plötzlich von dem lebensgrößen Gemälde eines jungen Offiziers aufgefangen, das in einem schweren Goldrahmen an der Wand hing.

Narrte sie wieder ein Spuk ...?

Uebermalte ihre Phantasie die Wirklichkeit .. ?

Der junge, mit dem pour le mérite geschmückte Oberleutnant zur See trug unverkennbar die Züge Wilhelm Schrötters.

Unter seinem Bild stand: „Felix Graf von Kobéling, Oberleutnant zur See."

Violet strich über ihre Augen, aber das Bild blieb.

Das Antlitz Wilhelm Schrötters blieb.

Die Unterschrift blieb.

Sie war plötzlich ganz kalt und ruhig.

Mit eiserner Energie zwang Violet sich zur Ruhe, keine Nebel trübten das Bild vor ihr.

Der Boden stand fest und sicher unter ihren Füßen.

Violet wußte, dies mußte Wahrheit sein ...

Es ist keine Lüge ... Schrötter ist Kobéling.

Aber Kobéling muß nicht Schrötter sein ...

Und die Erinnerung sprang auf ...

Wie hatte der Heizer auf dem „Leviathan" gesagt? „Herr Oberlutnant."

Und der alte Herr, der eine so unverkennbare Aehnlichkeit mit Schrötter gehabt hatte, sagte vor Minuten:

„Ich werde Felix holen ..."

Sie schrie den Namen „Felix, und es klang wie ein erlösendes Jauchzen ...

Eine Tür ging ...

Violet wandte sich um, und so sehr sie sich auch beherrschen wollte, es ging nicht mehr ... Wieder stürzten Tränen aus ihren Augen ... ein jämmerliches Schluchzen erschütterte sie, und ihre Füße fanden nicht die Kraft, dem entgegenzugehen, der jetzt mit strahlendem Antlitz in der Tür stand.

Wilhelm Schrötter alias Felix Graf von Kobéling.

Aber diese Tränen schwemmten auch mit dem unendlichen Glücksgefühl Schmerz, Verzweiflung und Leid hinweg ... Sie brauchte auch nicht die Kraft zu haben, auf den Mann zuzueilen ...

Er nahm die arme, leidende Violet in die Arme ... und nichts mehr war in ihr als der tiefe Klang seiner Worte:

„Ich liebe dich ... Violet, ich liebe dich .. !"

(Ende).

Aus aller Welt

Hundertjähriger Hochzeitstag

Belgrad. In einer Dorfgemeinde in der Nähe von Nisch feierte ein altes Bauernehepaar seinen hundertsten Hochzeitstag. Der Ehegatte Philipovic zählt 117, seine Frau 115 Jahre. An der Feier nahmen mehr als hundert Nachkommen des Ehepaares, Söhne, Töchter, Enkel, Urenkel und Urenkelkinder teil. Das Ehepaar erfreut sich bester Gesundheit.

Hans Albers soll 50 000 Mark zahlen

Berlin. Die Künstlerkammer des Arbeitsgerichts hatte sich mit einer Klage gegen den Filmschauspieler Hans Albers zu beschäftigen. Albers ist von der französischen Filmgesellschaft Vandor-Film auf Zahlung von 50 000 Mk. Schadensersatz verklagt worden. Nach der Darstellung von Syndikus Dr. Friedmann, der die Klägerin vertrat, war Hans Albers im Mai d. J. verpflichtet worden, die Hauptrolle in einem Film „Das heilige Grabmal" zu spielen, dessen Regie Joe May führen sollte. Einige Tage nach den Verhandlungen erklärte Albers jedoch, daß er in dem Film nicht mitwirken werde. Dr. Friedmann behauptete, daß bereits ein fester Vertrag vorgelegen habe und daß Albers deshalb die durch seine Absage entstandenen Kosten in Höhe von 50 000 Mark zahlen müsse. Der Vertreter des Filmschauspielers bezeichnete demgegenüber die Verhandlungen zwischen Hans Albers und der Firma als Vorbesprechungen, aus denen noch keine Verpflichtungen herzuleiten seien. Da über diesen Punkt keine Einigung erzielt werden konnte, vertagte das Gericht die Verhandlung, um Beweis zu erheben.

Nachthemd als Fallschirm

Saint-Denis. Durch einen Zufall wurde hier ein Kind aus höchster Lebensgefahr gerettet. Der fünfjährige Jacques Desayes beugte sich aus dem Fenster seines im dritten Stockwerk gelegenen Zimmers, um seine heimkehrende Mutter zu sehen. Dabei verlor der Kleine das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Durch den Luftzug breitete sich sein Nachthemd, das aus einem alten Militärhemd seines Vaters aus grobem Stoff zugeschnitten war, wie ein Fallschirm aus und bremste die Wucht des Falles auf das Straßenpflaster. Wie durch ein Wunder entkam so das Kind dem sicheren Tode und zog sich nur einige blaue Flecken, aber keine einzige Verletzung zu. Die Mutter aber, die ihr Kind bereits zerschmettert zu sehen glaubte, hat einen schweren Nervenanfall erlitten.

Letzte Sportnachrichten

Oberschlesiens Tennismeisterschaften

Heute Endkämpfe Kurt Fromlowitz — Steiner, Frl. Pajonk — Frl. Degenhardt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juni.

Am dritten Turniertage der Oberschlesischen Tennismeisterschaften wehte zur Abwechslung ein heftiger Nordwestwind und beeinträchtigte wesentlich die Spiele. Am Nachmittag gab es als Zugabe einige kleine Regenschauer. Trotz allem herrschte von früh bis abends auf der freundlichen Blau-Gelb-Anlage ein reger Betrieb. Ununterbrochen wurde gekämpft, und schließlich standen in fast allen Wettbewerben die Teilnehmer an den Endrunden fest. In der **Herren-A-Klasse** mußte sich Klaus Wieczorek dem ruhigen und sicheren von Studnitz mit 6:1, 5:7, 6:4 beugen. In der nächsten Runde traf von Studnitz auf G. Fromlowitz. Es war ein sensationeller Kampf. Leicht gewann Fromlowitz den ersten Satz mit 6:1, im nächsten aber ging von Studnitz mit 5:1 in Führung. Dann spielte Fromlowitz sehr kraftvoll, placierte gut und legte taktisch geschickt Netzangriffe ein, sodaß er nicht nur gleichzog, sondern auch mit 6:5 die Führung übernahm. Aber von Studnitz ließ nicht locker und brachte den Satz mit 8:6 an sich. Im entscheidenden Satz zog von Studnitz mit 5:0 davon. Doch Fromlowitz verlor nicht die Nerven; gegen den schon etwas ermüdeten Gegner holte er Spiel um Spiel auf und gewann schließlich nach fesselndem Kampf mit 7:5. Im Semifinale begegneten sich dann G. Fromlowitz und Steiner. **Der junge Fromlowitz lieferte dem großen Routinier Steiner einen ausgezeichneten Kampf.** Steiner mußte alle Register seiner überaus raffinierten Spieltechnik und Taktik ziehen, um mit 6:4, 6:4 erfolgreich zu bleiben. Damit steht Steiner in der Endrunde, wo er nun auf Kurt Fromlowitz treffen wird. Kurt Fromlowitz schlug im Halbfinale den jugendlichen Ronge leicht mit 6:2, 6:4. Ronge hatte vorher in einem überaus harten Match den guten Nachwuchsspieler Mertus knapp mit 7:5, 10:8 abgefertigt. Auch die Kämpfe der **Damen** brachten ausgezeichneten Sport. Leicht schlug Frl. Stephan Frau Berka mit 6:3, 6:4 und Frl. Pajonk Frau Brendel mit 7:5, 6:1. Die Vorschlußrunde brachte also die mit großer Spannung erwartete Begegnung zwischen Frl. Pajonk und Frl. Stephan. **Selten sah man bei Damen schöneren Tennis.** Mit unerhörter Härte schlugen beide die Bälle und parierten ständig das temporeiche Spiel. Nach einem erbitterten Kampf ging der erste Satz mit 8:6 an Frl. Pajonk. Im nächsten Satz aber setzte sich das temperamentvolle Spiel von Frl. Pajonk vollends durch, und überraschend glatt mit 6:0 gewann sie den Satz. In der unteren Hälfte brachte die Außenseiterin Frl. Teichmann, Ueberraschungen. In einem Dreisatzkampf schaltete sie die spielstarke Frau Anders mit 0:6, 6:4, 6:3 aus. Im Halbfinale scheiterte Frl. Teichmann an Frl. Degenhardt, die vorher Frau Major Kreising knapp mit 4:6, 7:5, 6:4 geschlagen hatte. Sicher mit 6:2, 6:3 warf Frl. Degenhardt das sich tapfer wehrende Frl. Teichmann aus dem Rennen und gelangte damit in die Endrunde, wo sie nunmehr auf Frl. Pajonk treffen wird. Auch in den anderen Wettbewerben in der A-Klasse gab es durchweg Favoritensiege. In der **B-Klasse** gelangte Sodoman durch einen 6:2, 9:7-Sieg über Przybilla in die Endrunde. In der anderen Hälfte kam bereits Thiel, der Kaufmann mit 1:6, 6:3, 6:4 schlug, in die Vorschlußrunde, wo er nun auf den Sieger der Begegnung, P. Wieczorek/Mertus, treffen wird. Bei den Damen steht Frl. Spallek bereits in der Endrunde. Ihre Gegnerin wird die Siegerin aus dem Treffen Frl. Teichmann — Frl. A. Stoschek, sein.

Heute finden die Restkämpfe in sämtlichen Wettbewerben statt. Am Vormittag um 11 Uhr steigt auf den Blau-Gelb-Plätzen die Endrunde im Damen-Einzel zwischen Frl. Pajonk und Frl. Degenhardt. Nachmittag um 3 Uhr wird das Finale der Herren zwischen Kurt Fromlowitz und Steiner ausgetragen. Anschließend folgen die Endkämpfe im Herren-Doppel und im Gemischten Doppel. Auch die Endkämpfe der B-Klasse steigen am Vor- und Nachmittag.

Folgende Ergebnisse sind noch zu verzeichnen: **Herreneinzel A:** Kurt Fromlowitz — G. Fromlowitz 6:2, 6:0, Ronge — Eichler 6:2, 6:3. **Herrendoppel:** von Studnitz/Sodoman — Fröhlich/Fluer 6:1, 6:2 und gegen W. Fromlowitz/Michatsch 6:2, 6:3, Gebrüder Fromlowitz — Hesse/Bartonnek 6:1, 6:4. **Damen-Doppel:** Frl. Stephan/Frau Weimann — Frau Walter/Frau Mikisch 6:1, 7:5, Frau Goldmann/Frl. Grzimek — Frau Kandziora/Frau Hesse 6:0, 6:1. **Gemischtes Doppel:** Frl. Hempel/Neumann — Frau Hesse/Grütner 6:3, 6:3, Frau Krautwurst/Fröhlich — Frau Walter/Bartonnek 2:6, 3:6 und Frau Honisch/K. Fromlowitz — Ehepaar Pinta 6:2, 6:1. **B-Klasse Herren:** Sodoman — K. Wieczorek 6:2, 5:7, 6:2, Mertus — Hertzfeld 6:3, 6:0, P. Wieczorek — Gammerschlag 9:7, 6:2, Sodoman — Dr. Banke 6:1, 6:0, Przybilla — G. Fromlowitz 1:6, 6:1, 9:7.

Breslau schlägt Polizei Oppeln 6:5

Auf dem Breslauer Johannisfest stieg am Freitag ein Handballkampf zwischen einer Breslauer Stadtvertretung und der Polizei Oppeln. Da Breslau nicht seine stärkste Vertretung stellte, vor allen Dingen fehlten die Spieler von Borussia Carlowitz, war das Treffen sehr ausgeglichen. Erst in der zweiten Spielhälfte war Breslau bedeutend besser und gewann dadurch knapp, aber verdient mit 6:5 (3:2). Der sehr gute Tormann der Oberschlesier verhinderte eine größere Niederlage.

Auszeichnung von Oberschlesiern durch die DSB.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat Erich Arndt SC. Karsten-Centrum-Grube Beuthen und Theodor Bienek RSV. Gleiwitz für ihre Verdienste um die deutsche Leichtathletik durch Verleihung des Ehrenbriefes ausgezeichnet.

Neue Auto-Formen. Wichtige Fortschritte im Automobilbau zeigt das neue Autoheft von „Sport im Bild". Dazu praktische Ratschläge für den Herrenfahrer, Auto- und Reisemoden für Damen und Herren, Bilder vom Autosport. Ueberall für 1,50 Mk.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 26. Juni 1932

Neue germanische Kriegergräber in Oberschlesien aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.

Beuthen, 25. Juni.

Auf dem Gelände des großen altgermanischen Urnenfriedhofes am Steinbruch von Chorulla im Kreise Groß Strehlitz wurde beim Fortschreiten der Steinbrucharbeiten kürzlich wieder ein Urnengrab angeschnitten. Der verständisvollen Aufmerksamkeit der Arbeiter Josef Kubitzek und Jakob Reinert aus Chorulla ist die Erhaltung des interessanten Fundes zu verdanken. Nachdem durch Kubitzek Meldung an den stellvertretenden staatl. Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodendenkmäler im Beuthener Museum erstattet war, **wurde eine Untersuchung der gefährdeten Fundstelle seitens des Beuthener Museums eingleitet, die zur Feststellung von vier neuen Urnengräbern führte,** sodaß auf diesem Friedhof nunmehr im ganzen 71 Bestattungen nachgewiesen sind. Der Erhaltungszustand der neuen Gräber war verschieden. Zwei von ihnen ließen sich anhand der Waffenbeigaben als Kriegergräber deuten. Im Grab 68 fand man einen eisernen, in eine Stange auslaufenden Schildbuckel von einem Holzschild, daneben 2 stattliche eiserne Lanzenspitzen, 2 Messer, einen durchbohrten Schleifstein, einen Knochenkamm und eine eiserne Fibel. In Grab 71 waren dem Verstorbenen gleichfalls zwei Lanzenspitzen mitgegeben, ferner ein Messer, ein Feuerstahl, eine Gürtelschnalle, eine Schere, ein Knochenkamm von seltener Form, ein Beschlagstück und ein verziertes Knochenstück. Aus den beiden anderen Gräbern sind eine Fibel und ein Knochenkamm als Beigaben zu melden. Die Urne aus Grab 68 ist reich verziert und stellt eine typische Leitform der wandalischen Keramik Schlesiens dar. Auf Grund der Formgebung und der Verzierung kann man sie als das schönste Gefäß des Gräberfeldes ansprechen. Außerordentlich interessant sind auch die neu gefundenen Fibeln, die zum Zusammenhalten des Gewandes gedient haben. Zum Teil vertreten sie Sonderformen, die recht selten sind.

Der gesamte Formenschatz läßt erkennen, daß diese Bestattungen im Beginn des 3. nachchristlichen Jahrhunderts vorgenommen worden sind, d. h. also zu einer Zeit, die auch nach Ausweis anderer Altertümer als eine Blüteperiode altgermanischer Siedlung und Kultur auf oberschlesischem Boden angesprochen werden kann. Die neuen Grabfunde von Chorulla bedeuten eine wichtige Bereicherung der Sammlung altgermanischer Kulturzeugen vom oberschlesischen Boden im Beuthener Museum. Ihre Untersuchung erfreute sich wieder der freundlichen Unterstützung und des regen Interesses von Rittergutsbesitzer Reil aus Chorulla, dessen jahrelanger Förderung der amtlichen Untersuchungen es zu verdanken ist, daß außer anderen wichtigen Bodenaltertümern auch dieses für die Erkenntnis altgermanischer Besiedlung in Oberschlesien hochbedeutsame Gräberfeld vor der Vernichtung bewahrt blieb.

„Selbsterklärende Baupläne“ — Bild statt Wort — mit Telefunken-Lizenz, gesetzlich geschützt. Ohne weiteres verständliche Methode durch Photographie der Einzelteile, Stückliste, Bohr- und Montageplan in Originalgröße, Schaltschema, Verdrahtungsplan usw. 1932. Verlag Rothgießer & Diesing A.-G., Berlin N 24, Linienstraße 139/140. Preis in Geschenkmappe je 2,50 RM. — **Nr. 17 „Gleichstrom-Zwo“** 2-Röhren-Bezirks-Empfänger mit indirekt geheizten Röhren für 220 Volt Gleichstromvollnetzbetrieb. Einknopfabstimmung. Das Gerät ist ein guter Bezirks- und nach Erweiterung auf 3 Röhren auch Fernempfänger für normalen Gleichstrom von 220 Volt. — **Nr. 18 „Amerika“.** 3 Röhren-Spezialkurzwellenempfänger für Batteriebetrieb. Das Gerät ist ein Spezialkurzwellenempfänger, besitzt Einknopfabstimmung, Rückkopplung, Antennenkopplung zur Anpassung an alle örtlichen Verhältnisse und eingebautes Potentiometer für das Einstellen des Schwingungseinsatzes. Die Wellenumschaltung geschieht durch Auswechseln der Spulen im Bereiche von 15 = 100 Meter.

Autoren-Abend des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller Gau OS.

Ratibor, 25. Juni.

Der im Rahmen der „Schlesischen Kulturwoche“ zu Ratibor am Freitag, 1. Juli, im Bruckschen Saale stattfindende Autorenaben des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, wird durch Vorlesungen aus den bemerkenswertesten Romanen des Grenzlandschrifttums ein Bild von der Geschichte Oberschlesiens in den letzten 120 Jahren entwerfen. Jeder Vorlesung wird eine Inhaltsangabe des betreffenden Werkes vorhergehen. Robert Kurpiun liest aus seinen Romanen „Das schwarze Weib“ und „Der Mutter Blut“, die Proben „Einzug der thüringischen Bergknappen in Oberschlesien“ (Peiskretscham) und „Grubenkatastrophe“. Der in Ratibor lange Zeit beheimatete Schriftsteller Georg Langer liest aus seinen Werken „Richter Wichura“, das zum Besten der deutschen Literatur gehört, den „Einzug Wichuras auf Schloß Przonsna“, August Scholtis liest aus seinem, inzwischen im 10. Tausend erschienenen Romane „Ostwind“ das Kapitel „Unschuldige Bauern“. Guido Aage Mnich wird aus dem Roman „Ruf der Felder“ des verstorbenen Bruno Arndt die Szene „Das letzte Feld“, aus Leo Rinkes Abstimmungsroman „Mainkas Acker“ einen bemerkenswerten Abschnitt und aus Willibald Köhlers „Neunzehnhunderteinundzwanzig“, ein Grenzlandschicksal, das Schlußkapitel, sowie Gedichte von Alfons Hayduk und Hans Niekrawietz vortragen. Den einleitenden Vortrag über Wert und Wesen der Grenzlanddichtung“ hält Karl Sczodrok. Ein D-Dur-Quartett von Dittersdorf, gespielt von dem Ratiborer Streichquartett unter Chorrektor Wieczorek, und zwei Männerchöre von Franz Liszt und Scorra, gesungen von der Liederhalle Ratibor, werden das Bild des Abends musikalisch ergänzen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 25. Juni 1932

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,30
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,80
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,20
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,20
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,13—0,14
Tafelreis, Patna	0,23—0,28
Bruchreis	0,12—0,13
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,22-0,23
Weiße Bohnen	0,12—0,13
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,20
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,21—0,23
Haferflocken	0,20—0,21
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,14½—0,15
Weizenmehl	0,19—0,20
Auszug	0,22—0,23
Weizengrieß	0,23½—0,24
Steinsalz in Säcken	0,035
„ gepackt	0,047—0,05
Siedesalz in Säcken	0,042
„ gepackt	0,05—0,052
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,80—0,90
Bari-Mandeln	1,20—1,40
Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Rosinen	0,45—0,55
Sultaninen	0,50—0,80
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,34½-0,35
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	23,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	40,00—42,00
„ Matfull	50,00—52,00
Sauerkraut	0,06—0,07
Kernseife	0,26—0,27
10% Seifenpulver	0,14—0,15
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Franz Biberkopf“.
Capitol: „Der Schlemihl“.
Deli-Theater: „2 Riewals“, „Kaiserliebchen“.
Thalia-Lichtspiele: „Die Schlange von Paris“, „Der Herr der Welt“, „Gift und Liebe“.
Palast-Theater: „Kadetten“, „Der einsame Adler“.
Konzerthaus: Kabarett.
Alkazar Koch: Wiener Praterfest.
Kreisschänke: Festkonzert.
Schützenhaus: Heiterer Familien-Nachmittag.
Waldschloß Dombrowa: Großes Nachmittagskonzert.

8 Uhr Oberschlesische Tennismeisterschaften, Blau-Gelb-Plätze.

10 Uhr Handballwerbespiel Polizei Beuthen — Gaumannschaft, Platz des SV. Dombrowa im Stadtteil Dombrowa.

14,30 Uhr 2. Gieschesportfest in der Giesche-Kampfbahn.

16 Uhr ATV. Beuthen — MSV. Schlesien Oppeln, Handballfreundschaftsspiel, Promenaden-Sportplatz.

17 Uhr VfB. 18 Beuthen — Ratibor 03, Fußballfreundschaftstreffen, VfB.-Platz.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Dzialoszczynski, Piekarer Straße 1, Tel. 2307; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188; Dr. Katz, Ring 25, Tel. 3833; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Tel. 2445; Dr Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße 45, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Pasieka, Fichtestr. 2, Ecke Virchowstraße 7; Frau Nokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Große Blottnitzastr. 30, Tel. 3288; Frau Asser, Gartenstraße 11, Tel. 3285; Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797; Frau Schulz, Kleine Blottnitzastraße 14, Tel. 4797; Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Reichspräsidentenplatz: 12 Uhr Weihe eines Segelflugzeuges.
Flughafen: 15,30 Uhr Beginn des Flugtages.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert Kapelle Schauder, bei günstigem Wetter im Park-Café.
Ring: 11 bis 12 Uhr Platzkonzert der Feuerwehrkapelle und der Männergesangvereine „Liederkranz“ und „Oberhütten“.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Nüßlein, Strachwitzstr. 4, Tel. 3238 und Sanitätsrat Dr. Schlesinger, Ring 25, Tel. 2716.

Apothekendienst: Adler-Apotheke, Ring, Tel. 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2, Tel. 2626 und Engel-Apotheke, Sosnitzastraße, Tel. 2314.

Hindenburg

Circus Straßburger: Nachmittags- und Abendvorstellung. Tierschau.
Haus Metropol: Im Festsal Fünf-Uhr-Tee; abends Familientanz. Im Café Kapelle Fred Humport mit seinem Orchester. Im Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Dachgarten Abendtanz. Im Café das Lauk-Orchester mit seinen Solisten. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Mädchen in Uniform“.
Helios-Lichtspiele: „Melodie der Liebe“.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst bis Donnerstag: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Feiertagsdienst an Peter-Paul: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Anschließender Nachtdienst: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Mädchen zum Heiraten“, „Die 2 Sewalds“.
Gloriapalast: „Der Kongreß tanzt“.
Kammerlichtspiele: „Das Land des Lächelns“, „Briefe eines Unbekannten“, „Narkose“.
Villa nova: Musikalischer Unterhaltungsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Ecke Troppauer, Weidenstraße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiele: „Die drei von der Tankstelle“.
Metropol-Theater: „Die drei von der Stempelstelle“.
Volksinsel: Volkskundgebung, Konzert.
Ausflugsort Arrende Czarnowanz: Unterhaltungskonzert.

9 und 14 Uhr: Oberschlesische Leichtathletikmeisterschaften der Frauen sowie Einladungswettkampf und Handballspiel Polizei Oppeln — Gaumannschaft der Männer, Stadion.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Fischer, Krakauer Straße 49, Fernruf 2690 und Dr. Lapczyna, Nikolaistraße 2/4, Fernruf 2366.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Fr., So.; Taufg. = Taufgelegenheit.

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 5 Uhr Bahnhofsgottesdienst; um 6 Uhr Cant. mit hl. S. und Tedeum; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. S.; um 9 Uhr Kindergottesd.; um 10 Uhr Hochamt; um 11,30 Uhr hl. M. mit hl. S.; um 4 Uhr d. Vesperand.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. S.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt; um 8 Uhr Amt, Generalkommunion für die Marian. Jünglings-Kongregation, d. Pr.; um 9,30 Uhr Hochamt; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesd.; nachmittags um 4 Uhr d. And.; um 4,30 Uhr feierl. Aufnahme.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für verst. Arbeiter der Eisenindustrie; um 7,45 Uhr für die Jungfrauenkongregation; um 9,30 Uhr zur göttl. Vorsehung für Familie Marie Pyczdznik; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr für die armen Seelen; um 7,30 Uhr für verstorb. Paul Kluczny; um 9 Uhr deutsche Predigt, Hochamt; um 11 Uhr Kindergottesd.; nachmittags um 2,30 Uhr Vesperandacht.

Gleiwitz-Zernik: St. Johannes-Kirche: Um 7 Uhr feierliche hl. M.; um 9 Uhr Predigt; um 3 Uhr feierliche p. Vespern; um 5 Uhr feierliche d. Vespern.

Gleiwitz-Richtersdorf: Pfarrkirche St. Antonius: Um 6 Uhr Cant.; um 8 Uhr d. Hochamt; um 10 Uhr p. Hochamt; um 3 Uhr p. Herz-Jesu-Andacht; um 7 Uhr d. Herz-Jesu-Andacht.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg:

Pfarrkirche St. Andreas: Um 6 Uhr Intention der Erzbruderschaft Maria Trost; um 7,30 Uhr Pfarrmesse; um 8,45 Uhr deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Gottesd. in Mathesdorf; um 10,30 Uhr p. Pr.

St.-Josephs-Kirche: Um 7 Uhr auf die Meinung der Bruderschaft vom hlg. Antlitz Jesu, p. Pr.; um 9 Uhr Hochamt mit Pr.; abends um 6 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: Um 5,45 Uhr Intention der Mariä-Trost-Bruderschaft zum hl. Herzen Jesu; um 7 Uhr Int. für verstorb. Paul Kaczmarczyk; um 8,30 Uhr deutsche Predigt; um 10 Uhr Kindergottesdienst; um 10,45 Uhr p. Pr.; nachm. um 2,30 Uhr d. Vesperandacht; 3,30 Uhr p. Vesperand.

Heilige-Geist-Kirche: Um 7 Uhr für verstorb. Paul Fröhlich; um 8,15 Uhr p. Pr.; um 8,45 Uhr Taubstummengottesd.; um 9,45 Uhr d. Pr.

Eine Gesundheitsregel sagt: mit dem Essen soll man aufhören, wenn es am besten schmeckt; eine andere: man nehme nach jeder Mahlzeit einen Teelöffel oder 1—2 Tabletten „Bullrich-Salz“. Magenbeschwerden, Aufstoßen, Sodbrennen kennen Sie dann nicht mehr. Bullrich-Salz ist in seiner Wirkung unübertroffen und selbst bei regelmäßigem Gebrauch vollkommen unschädlich.

Berliner Börse 25. Juni 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich ..... 2% · London .. 2½%
Brüssel .. 3½% · Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	10½	10½
Nordd. Lloyd	11	11
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	36¾	36¾
Reichsbank-Ant.	123¾	123
A.G.f.Verkehrsw	25⅜	27½
Aku	30¾	30¾
Allg.Elektr.-Ges	20⅛	20⅝
Bemberg	28¼	28¾
Buderus		
Chade	170½	170
Charlott. Wasser	53½	53½
Cont. Gummi		
Daimler-Benz		10¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	69¾	70
Dt. Conti Gas	78¾	79⅝
Dt. Erdöl	60¼	60⅞
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	87¾	88⅛
Feldmühle		
Gelsenkirchen	32¾	32¼
Gesfürel	50½	50⅝
Harpener	48	48½
Hoesch	25⅝	25⅝
Holzmann Ph.		32
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	85	86
Klöckner		
Mannesmann		37⅞
Mansfeld. Bergb.		12¾
Masch.-Bau-Unt.	21¼	22
Oberkoks	30	30
Orenst.& Koppel	21⅛	21⅛
Otavi	10¼	10¼
Phönix Bergb.	16¾	16¾
Polyphon		
Rhein. Braunk.	157¾	160½
Rheinstahl	39½	39¾
Rütgers	30½	31
Salzdetfurth	148½	152
Schl. El. u. G. B.	71⅝	71½
Schles. Zink	16	16
Schuckert	55⅞	56
Schultheiß	47½	47⅜
Siemens Halske	113¾	114⅞
Svenska		6⅝
Ver. Stahlwerke	14⅝	14¾
Westeregeln	94½	96
Zellstoff Waldh.	25¼	25¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	700	695
Allianz Lebens.	140	140½
Allianz Stuttg.	141¼	141½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	27½	25⅝
Allg.Lok.u.Strb.	55	54½
Canada		22⅛
Dt. Reichsb. V.A.	69¾	70
Hapag	10⅜	10½
Hamb. Hochb.	40⅛	40¼
Hamb. Südam.	37	41⅝
Nordd. Lloyd	11⅜	11⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	66	66½
Bank elekt. W.		37¾
Bayr. Hyp. u. W.		45
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	87	87
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.	140	140
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	40	40¼
Dt. Golddiskb.		
Dt. Hypothek. B.	40	40¾
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	123¾	124¼
Rhein. Hyp.-Bk.	46	45
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		220
Dortmund. Akt.	118½	121
do. Union	152	150½
Engelhardt	69	68
Leipz. Riebeck	33	33
Löwenbrauerei	72½	
Reichelbräu	123½	122¼
Schulth.Patzenh.	47½	48

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	117	118
A. E. G.	20⅛	20⅛
Alg. Kunstzijde	31¼	31¼
Ammend. Pap.	45	45
Anhalt. Kohlen	42¼	41½
Aschaff. Zellst.	14¾	16
Augsb. Nürnb.	20	20⅛
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	10¾	10
Bayer. Spiegel	19½	20
Bemberg	28½	28¼
Berger J., Tiefb.	116	115½
Bergmann	18¼	18½
Berl. Gub. Hutf.		115¾
do. Holzkont.	9¾	9¾
do. Karlsruh.Ind.	23¼	23⅜
do. Masch.	11½	11⅝
do. Neurod. K.	28¼	28¼
Berth. Messg.		9
Beton u. Mon.	21	22
Bösp. Walzw.	15¼	17
Braunk. u. Brik.	127½	127½
Braunschw.Kohl	58	58
Breitenb. P. Z.		20½
Brem. Allg. G.	57¼	56¼
Brown, Boverie		18
Buderus Eisen.	24½	24¼
Charl. Wasser.	54⅛	55
Chem. v. Heyden	27¼	27
I.G.Chemie vollg	125½	128¾
Compania Hisp.	170	172
Conti Gummi	73	73
Conti Linoleum		24⅝
Conti Gas Dessau	79⅝	80
Daimler		11
Dt. Atlant. Teleg.	75	75¼
do. Erdöl	60¼	63¾
do. Jutespinn.	39	39
do. Kabelw.	18¼	17¾
do. Linoleum	27	28
do. Steinzg.		51
do. Telephon	21½	21½
do. Ton u. St.	23½	22⅛
do. Eisenhandel	12½	12⅝
Doornkaat		
Dresd. Gard.		16
Dynam. Nobel	40½	40⅜
Eintr. Braunk.	121¼	120
Elektra	91	91
Elektr.Lieferung	55½	54⅝
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	49½	47¼
do. Licht u. Kraft	65	65⅜
Erdmsd. Sp.	17	16
Eschweiler Berg.		172
Fahlbg. List. C.	7	6½
I. G. Farben	88	89⅜
Feldmühle Pap.	43½	43½
Felten & Guill.		36⅜
Ford Motor		89¾
Fraust. Zucker	46	47
Frister R.		
Froeb. Zucker	53	52½
Gelsenkirchen	33	32
Germania Ptl.	22	21
Gesfürel	50⅝	51⅝
Goldschm. Th.		16
Gruschwitz T.		43¼
Gritzner Masch.	16⅛	16
Hackethal Dr.	29	29
Hageda	43¼	43¼
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	78½	80½
Hammersen	44	44
Harb. E. u. Br.		20¼
Harp. Bergb.	48⅜	46
Hemmor Ptl.		50½
Hirsch Kupfer		6
Hoesch Eisen	25¼	24⅞
Höffm. Stärke	58½	57
Hohenlohe		13
Holzmann Ph.	31½	32
Hotelbetr.-G.	34	36
Huta, Breslau		22½
Hutschenr. C. M.	10¾	11
Ilse Bergbau	120½	120
do. Genußschein.	89	89
Jungh. Gebr.	10⅞	10¾
Kahla Porz.		6½
Kali Aschersl.	84	84¾
Karstadt		5
Klöckner	22¾	23¾
Köln Gas u. El.		43½
Kronprinz Metall		10
Kunz. Treibriem.	15	12½
Lahmeyer & Co	74¾	75¼
Laurahütte	8¾	9
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		15½
Lindes Eism.	67	66
Lindström		
Lingel Schuhf.		19¼
Lingner Werke	39⅝	39⅝
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	34⅞	37¾
Mansfeld. Bergb.	12⅝	12¾
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	24¼	24¼
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	9½	9½
Miag		19¼
Mimosa	157	156
Mitteldt. Stahlw.	49	50½
Mix & Genest		
Montecatini		21½
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke		60
Niederlausitz.K.		118¾
Oberschl.Eisb.B.	5½	4¾
Oberschl.Koksw	30¼	30⅞
do. Genußsch.	25	26
Orenst. & Kopp.	21½	21⅛
Phönix Bergb.	17	15⅝
do. Braunkohle		48⅝
Polyphon	32½	33
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	158½	157
do. Elektrizität	63¾	63½
do. Stahlwerk	39½	39½
do. Westf. Elek	46	44⅜
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		56½
J. D. Riedel		21
Roddergrube	357	342
Rosenthal Ph.	28	27½
Rositzer Zucker	20⅜	20⅛
Rückforth Nachf	25	24½
Ruscheweyh		7⅜
Rütgerswerke	30⅜	30¾
Sachsenwerk		33
Sächs.-Thür. Z.	21	
Salzdetf. Kali	148¼	149
Sarotti	53¼	53½
Saxonia Portl. C.		35
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	42¾	42½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	71¾	72
do. Portland-Z.	27½	27⅝
Schubert & Salz.	119	119⅞
Schuckert & Co	56	57
Siemens Halske	114¾	115⅛
Siemens Glas		24½
Stock R. & Co.	30	28
Stöhr & Co. Kg.	31	32
Stolberg. Zink.	16	15
Stollwerck Gebr.	21	22
Südd. Zucker		97¾
Svenska		6⅜
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.		54½
Thür. Elek u.Gas.		122¼
Thür.Gas Leipzig	90	88½
Tietz Leonh.	52	52
Trachenb. Zuck.	26	26
Transradio	127¾	129¾
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.	42	42
Varz. Papierf.		16½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86
Ver. Berl. Mört.	14⅜	14⅜
do. Dtsch.Nickw.		59
do. Glanzstoff	44½	42
do. Stahlwerke	14⅝	14½
do. Schimisch.Z.		38
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	12½	12½
do. Tüllfabr		49
Wanderer W.	25½	25¾
Wayss & Freytag	3⅝	3¾
Wenderoth		19
Westereg. Alk.	93	94
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	5	5½
Wunderlich & C.		22
Zeitz Masch.		27½
Zeiß-Ikon		53¾
Zellstoff-Ver.		2⅞
do. Waldhof	25¼	26½
Neu-Guinea	90	90
Otavi	10¼	10¼
Schantung	35½	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41½
Kabelw. Rheydt		88½
Linke Hofmann	9	9
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		5
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	27	27
Wintershall	70—71	70½
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15—17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	3,65	3,6
do.m. Auslossch.	37	37⅜
do. Schutzgeb.A.	2,45	2,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80	80
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	60,88	60¼
6% Dt. Reichsanl.	53	53½
7% Dt. Reichsanl. 1929	58½	58¼
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	33	33
do.m. Ausl. Sch. I	49	48½
8% Hess. St.A. 29	45	45½
8% Lüb. St. A. 28	39½	39
8% Land C.G.Pfd.	63,7	63
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	63	63¼
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	65,1	66¼
8% Pr. Bodkr. 17	63	64½
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	64	64
6% Pr. Cent.-Bod. Cr. Gold. Kom. 26	52¾	52½
7% Dt. Ctr. Bod. II	64	64
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	63½	65
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	48½	47½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		64¾
do. 23		64¾
do. 3	63½	64½
do. 5	63½	64½
do. Kom. Obl. XX	47½	47½
8% Pr. Ldpf. 17/18		65
do. 13/15	65	67
do. 4	65	65
7% do. R. 10		64½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	73⅝—75⅜
do. fällig 1935	65⅝—68⅜
do. fällig 1936	59⅝—61⅜
do. fällig 1937	55⅞—56⅝
do. fällig 1938	54—55⅜
do. fällig 1939	52⅞—54½
do. fällig 1940	52¼—54⅝
do. fällig 1941	50⅝—52⅝
do. fällig 1942	49⅝—51⅝
do. fällig 1943	48⅝—50⅞
do. fällig 1944	48⅝—50¾
do. fällig 1945 / 1946 / 1947 / 1948	48⅜—50¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		61
8% Klöckner Obl.	52	52
6% Krupp Obl.	58⅛	58½
Oberbedarf		73½
Obersch. Eis. Ind.		73½
7% Ver. Stahlw.	37⅜	37½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		5
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9¼	9¼
4% do. Goldrent.		8¾
4% Türk. Admin.	2,2	2,2
do. Bagdad		2⅜
do. von 1905	2⅜	2⅜
do. Zoll. 1911	2⅜	2,3
Türk. 400 Fr. Los	6	6
4% Ungar. Gold	4¾	4,85
do. Kronenr.	0,15	0,15
Ung. Staatsr. 13		4⅝
4½% do. 14	5⅝	5⅝
4½% Budap. St 14	25⅜	25⅜
Lissaboner Stadt	16½	16½

Banknotenkurse

Berlin, 25. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,28	0,30
Canadische	3,62	3,64
Englische, große	15,16	15,22
do. 1 Pfd. u. dar.	15,16	15,22
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,40	58,64
Bulgarische	—	—
Dänische	82,63	82,97
Danziger	82,19	82,51
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,98	7,02
Französische	16,51	16,57
Holländische	169,86	170,54
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	21,54	21,62
Jugoslawische	6,63	6,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,70	75,00
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	77,94	78,26
Schweizer gr.	81,74	82,06
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

24 Milliarden RM. deutsche Auslandsschulden

Warum eine Reparationsendzahlung nicht möglich ist / Von Ernst Prinz von Ratibor

In dem Augenblick, in dem Deutschland hoffte, daß unter das unglückselige Kapitel der Reparationen der notwendige endgültige Schlußstrich gezogen wird, wird dieser ganze Problemkreis durch die französische Forderung nach einer Abschlußzahlung aufs neue in Verwirrung gebracht. Bei ihrem Vorgehen in Lausanne hat sich die französische Regierung von zwei Gesichtspunkten leiten lassen: Zunächst ist es für sie schmerzlich, den Ueberschuß von 395 Millionen Reichsmark, den die Youngzahlungen über die Kriegsverpflichtungen Frankreichs hinaus erbrachten, zu verlieren; dann aber bestimmt die Franzosen auch die Furcht, ein von den Reparationslasten befreites Deutschland könnte sich als übermächtiger Konkurrent auf dem Weltmarkt erweisen, und mit diesem Gesichtspunkt versuchen sie, insbesondere England für ihre Pläne zu gewinnen.

Die Franzosen sagen sich so, das Deutsche Reich hatte sich durch die Inflation von seinen Verpflichtungen befreit, so daß heute die Verschuldung Deutschlands nicht einmal mehr den dritten Teil der Verschuldung Frankreichs und sogar nur etwa ein Achtel der Verschuldung Groß-Britanniens beträgt. Dementsprechend erfordere auch der Zinsendienst des Reiches geringere Beträge als der Zinsendienst Englands oder Frankreichs, so daß die deutsche Wirtschaft aus diesen Verpflichtungen heraus in geringerem Maße steuerlich belastet sei als die Wirtschaft Frankreichs oder Englands. Diese scheinbar folgerichtige Beweisführung ist nicht ohne Eindruck auf die öffentliche Meinung Englands geblieben, und gerade darum erscheint es umso notwendiger, den Fehler in diesen Ausführungen aufzuzeigen.

Gewiß ist zuzugeben, daß das Deutsche Reich und die Länder durch die Inflation von ihrer inneren Verschuldung zum größten Teile befreit worden sind. Da aber diese Entschuldung durch eine radikale Enteignung des deutschen Sparers erfolgt ist, so ist im gleichen Umfange, in dem der Staat seine Schulden annullieren konnte, auch das Vermögen und damit die Steuerkraft des deutschen Publikums vernichtet worden. Die Inflation kam also in ihren Wirkungen einer ungeheuer scharfen und ungerecht verteilten Kapitalabgabe gleich, durch die sich ja auch Frankreich jeden Tag von seiner inneren Verschuldung befreien könnte. Wenn also die Franzosen wirklich den durch die Inflation in Deutschland geschaffenen Zustand für etwas Erstrebenswertes halten, so ist es unverständlich, warum sie dem deutschen Beispiel nicht gefolgt sind und warum sie auch heute noch Poincaré feiern, weil es ihm gelang, die Entwertung des Franken 1925 aufzuhalten.

Ueberhaupt ist die innere Verschuldung eines Staates niemals das Entscheidende. Denn die für den inneren Schuldendienst notwendigen Beträge verbleiben im Inland und geben dem heimischen Markt Anregungen, befruchten die Wirtschaft und stärken die Steuerkraft der heimischen Industrie so, daß sie zur Aufbringung der zum Zinsendienst benötigten Beträge in den Stand gesetzt wird. **Nur die**

ausländische Verschuldung

ist es, die einen zerstörenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben eines Landes auszuüben vermag.

Und hier sprechen auch die Zahlen der Statistik, die beweist, wie ungeheuer die deutsche Industrie gegenüber der englischen oder französischen schlechter gestellt ist. Selbst wenn man annimmt, daß seit Ende 1930 unter Zugrundelegung der Ziffern des Layton-Berichts 1½ Milliarden an das Ausland zurückgezahlt worden sind, so beträgt

die deutsche Auslandsverschuldung doch immer noch 24 Milliarden Mark, deren Zinsendienst und Amortisation eine enorme Vorbelastung der deutschen industriellen Produktion darstellt, von der Frankreich und England vollständig befreit sind.

Diese Vorbelastung wiegt umso schwerer, als ein großer Teil der mit diesen Beträgen vorgenommenen Investitionen sich inzwischen als Fehlinvestitionen herausgestellt hat, so daß die deutsche Industrie gezwungen ist, verlorene Beträge zu verzinsen und zu amortisieren. Aber darüber hinaus ist ein Betrag von 10 Milliarden von diesen 24 Milliarden gar nicht zu Neuinvestitionen verwandt worden, sondern ist in den Jahren von 1924 bis 1931 in Form von Reparationen wieder ins Ausland zurückgeflossen. Deutschland hat also in den Jahren der sogenannten Scheinkonjunktur nach dem Dawesplan seine Reparationsschulden in diesem riesigen Ausmaße kommerzialisiert und ist daher gezwungen, auch nach vollständiger Streichung der Tribute noch diese 10 Milliarden zu bezahlen.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß die deutsche Auslandsverschuldung auch bereits einen „Besserungsschein" in einem Ausmaß enthält, wie wohl selbst die kühnste Phantasie der Franzosen, die ja erst den Gedanken eines Besserungsscheins in die Debatte geworfen haben, sich ihn kaum größer vorstellen könnte. Denn da heute die deutsche Auslandsverschuldung, gemessen an den Kursen deutscher Anleihen und Obligationen an ausländischen Börsen, zu rund 40 Prozent ihres Nominalbetrages zurückgezahlt werden könnte, so liegt in dieser Unterbewertung bereits ein Besserungsschein in Höhe von etwa 14 Milliarden vor, zu dessen Einlösung Deutschland in jedem Falle alle irgendwie erdenklichen Anstrengungen zu machen gezwungen ist.

Ein weiterer innerer Widerspruch der französischen Thesen liegt darin, daß jeder Rest einer Tributbelastung, der nach dem Willen der Franzosen die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt herabmindern soll, im Gegenteil in Deutschland bei innerer Verelendung notwendig den

Zwang zum Export

verschärft. Denn daß Deutschland seine Verpflichtungen ans Ausland nur in Waren bezahlen kann, dürfte heute wohl allgemein bekannt sein.

Man muß sich all das vor Augen halten, wenn man verstehen will, warum die deutsche Regierung, wenn sie nichts Unerfüllbares versprechen will, allen Versuchen, den erledigten Youngplan mit herabgesetzten Ziffern wiederaufleben zu lassen, ein schroffes „Nein" entgegensetzen muß. Denn dieses Nein liegt nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse der Gläubiger Deutschlands, deren Forderungen durch jede Nachgiebigkeit bedroht werden müssen.

Rationalisierungs-Phantasien

In der „Deutschen Bergwerkszeitung" setzt sich Dr. O. erneut auseinander mit den Anklagen der Gewerkschaften über die allzu stark forcierte Rationalisierung, insbesondere mit einem Artikel der „Deutschen Metallarbeiterzeitung", eines christlichen Gewerkschaftsorgans, in dem von einer „in ihrer Naivität kaum zu übertreffenden Verhimmelung amerikanischer Arbeits- und Organisationsmethoden" durch die deutschen Unternehmer die Rede ist. In Zeiten, in denen Lohn und Lonanteil am Produkt in Deutschland sehr niedrig lagen, seien „deutsche Unternehmer und Ingenieure bataillonsweise nach USA. marschiert, und hätten sich in den herrlichsten Rationalisierungsschwung versetzt, bis die Gewerkschaften zuerst schüchtern, und dann deutlich gewarnt hätten". Tatsächlich muß jetzt festgestellt werden, daß das Buch einiger führender Gewerkschaftssekretäre, die in Amerika gewesen waren („Amerikareise deutscher Gewerkschaftsführer"), Anfang 1926 den Rationalisierungsfanatismus gerade bei den Gewerkschaften hoch gezüchtet hatte. In den Schlußbetrachtungen dieses Buches hieß es u. a., daß der wirtschaftliche Vorsprung Amerikas in der Anerkennung der Bedeutung des Lohnfaktors für die Gesamtwirtschaft beruhe. Die amerikanische Kaufkrafttheorie habe auf die deutschen Gewerkschaftler wie eine neue Offenbarung bewirkt. Sie preisen dann den „Zwang der hohen Löhne und seinen unwiderstehlichen Anreiz zur Rationalisierung und Ertragssteigerung". In einer Programmschrift legten die Gewerschaftsführer dann die Feststellung nieder, daß sie die Rationalisierung für eine der wichtigsten Voraussetzungen der Wohlstandssteigerung hielten, wobei ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse und Lebensmöglichkeiten des einzelnen Betriebes vorgegangen und privatwirtschaftliche Hemmungen überwunden werden müßten.

Die Gewerkschaften behandelten hier ganze Gewerkschaftszweige als einheitlichen Betriebskomplex, der so zu rationalisieren wäre, als wenn es sich um ein einziges geschlossenes Unternehmen gehandelt hätte, wobei ohne Rücksicht auf die Erhaltung von Mittelstandsexistenzen Betriebe einfach umgelegt, zusammengelegt oder umgesiedelt werden sollten. Die Schwierigkeiten und die gefährlichen Folgen der Rationalisierung sahen die Gewerkschaften jedenfalls nicht, und sie verstanden es durch ihre politische Einwirkung auf den Lohn den Druck zu erzeugen, der die Unternehmerschaft zwang, zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit ihre Betriebe zu rationalisieren, so daß heute die Gewerkschaften, die Arbeitnehmerschaft und das ganze Volk die Auswirkungen auf die Verstärkung der Arbeitslosigkeit spüren. Richtiger beurteilt jedenfalls die Zeitschrift „Der Deutsche" diese Entwicklung, wenn er es als sehr zweifelhaft bezeichnet, „ob die Rationalisierung überhaupt in dem Maße vorgenommen worden wäre, wenn nicht ein gewisser Zwang vorgelegen hätte". Alles Drehen und Wenden hilft nun einmal nichts. Die überspannte Rationalisierung der deutschen Industrie hängt den Gewerkschaften an den Rockschößen.

Warschauer Börse

Bank Polski	**70,00**
Starachowice	**6,00**

Dollar 8,88½, Dollar privat 8,90¾, New York 8,916—8,936, New York Kabel 8,921—8,911, Belgien 124,15—124,46, London 32,28—32,43, Paris 35,07—35,16, Schweiz 173,75—174,11, deutsche Mark 212, Pos. Bauanleihe 3% 34,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,50, Po. Konversionsanleihe 5% 36,00, Pos. Dollaranleihe 4% 47,25—47,50, Bodenkredite 4½% 33—33,75. — Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

„Borsig- und Kokswerke G. m. b. H."

Als Folge des Ueberganges der Aktienmehrheit der Borsigwerk AG. an die Kokswerke und Chemische Fabriken AG. werden, wie bereits früher angekündigt wurde, die oberschlesischen Werke der beiden Gesellschaften in eine Betriebsgemeinschaft zuzammengefaßt. Hierfür wird eine GmbH. unter dem Namen **Borsig- und Kokswerke GmbH.** gegründet, die vom 1. Juli ab die treuhänderische Verwaltung der Werke für die beiden Muttergesellschaften übernimmt. An der GmbH., die ein Stammkapital von 1 200 000 RM. hat, ist die **Borsigwerk AG. zu zwei Dritteln, die Kokswerke AG. zu einem Drittel beteiligt.** Geschäftsführer sind Generaldirektor Dr. Euling und Direktor Kruyk. Die Hauptverwaltung der oberschlesischen Betriebe der Kokswerke AG., die sich bisher in Hindenburg befand, ist bereits nach Borsigwerk in das Gebäude der dortigen Generaldirektion übergesiedelt, so daß in Hindenburg nur die Betriebsdirektion für die Hindenburger Werke geblieben ist. Die neue Gesellschaft umfaßt demnach folgende Werke:

Die 3 Steinkohlengruben Hedwigswunsch-, Ludwigsglück- und Gleiwitzer Grube;

5 Koksanstalten mit Nebenbetrieben, nämlich Skalley, Poremba und Glückauf in Hindenburg, die Koksanstalten Borsigwerk u. Gleiwitzer Grube, schließlich die Redenhütte in Hindenburg.

Die Gesamtbelegschaft dieser Werke zählt zur Zeit rund 8000 Köpfe. Die Borsig- und Kokswerke GmbH. steht mit ihrer Kohlenförderung an dritter Stelle unter den westoberschlesischen Kohlengrubenunternehmungen. Ihre Syndikatsquote beträgt annähernd 16 Prozent der gesamten Förderbeteiligung des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats. Die höchste Förderung, die die drei Gruben zusammengenommen im Jahre 1929 erreichten, belief sich auf über 3,5 Millionen Tonnen. Unter den Kokserzeugern in Oberschlesien stand schon vorher die Kokswerke AG. an erster Stelle. Die neue GmbH. umfaßt jetzt sogar **mehr als die Hälfte der Koksbeteiligung des Syndikats.** Im Betriebe sind infolge der überaus ungünstigen Lage des Koksmarktes schon seit einiger Zeit nur noch die Koksanstalten Skalley und Borsigwerk. Doch hofft man zum Herbst wieder auf eine Besserung des Koksabsatzes. Für die Redenhütte, die zur Zeit etwa 250 Arbeiter hat, ergibt sich durch die Verbindung mit der Borsigwerk AG. die Möglichkeit einer besseren Beschäftigung, da ihre Eisenbauabteilung jetzt die Liefernug von verschiedenem Grubenbedarf auch für die Borsigwerkgruben übernimmt.

Berliner Börse

Nach flauem Anfang etwas erholt
Schluß uneinheitlich

Berlin, 25. Juni. Die Spekulation schritt an fast allen Märkten wieder zu Positionslösungen. Auch das Publikum gab ab. Im allgemeinen 1- bis 2prozentige Verluste, Salzdetfurth schwächten sich um 2½, Farben um 2¾ Prozent, Chade um 2⅜ Mark, Siemens um 2¾ und HEW. um 3 Prozent ab. Dagegen konnten sich Dortmunder Unionbrauerei und Kali-Chemie um 3½, Harpener um ¼ und Stolberger Zink um 1 Prozent befestigen. Dt. Erdöl wurden ausschließlich Dividende notiert. Im Verlaufe wurde das Geschäft merklich ruhiger, und die Kurse gingen überwiegend um ein weiteres halbes Prozent zurück, nur Farben, Dessauer Gas, AEG. und Siemens konnten sich leicht erholen. Dt. Anleihen schlossen sich der Allgemeintendenz an, gleichfalls Reichsschuldbuchforderungen, die 1 Prozent einbüßten. Auch festverzinsliche Werte neigten überwiegend zur Schwäche, doch dürfte eine große Anzahl der Kurse nicht zur Notiz gelangen. Im späteren Verlauf konnten sich die Kurse überwiegend leicht erholen. Hamburg-Süd gelangten verspätet 3¼ Prozent niedriger zur Notiz. Der Berliner Geldmarkt war völlig unverändert.

Im weiteren Verlauf der Börse schritt die Spekulation zu Deckungen. Spezialpapiere holten teilweise mehrere Prozent auf. Die Schlußkurse zeigten eine ganz uneinheitliche Haltung, und waren nur noch zum Teil besser als am Anfang. Der Kassamarkt war bei ruhigem Geschäft uneinheitlich, doch eher etwas freundlicher, Roddergrube zogen um 15 Prozent an.

Metalle

London, 25. Juni. Silber 16⅝, Lieferung 16 11/16, Gold (sh u. pence per Ounce) 114/02.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Juni. Roggen O. 23,50—24,00, Weizen O. 24,75—25,75, Weizen T. 15 To. 25,75, Gerste A 19—20, B 20—21, Hafer 20—20,50, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 38—40, Roggenkleie 13,25—13,50, Weizenkleie 11,75—12,75, Weizenkleie grob 13—14, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15. Stimmung standhaft.

Notendeckung 25,9 Prozent

Berlin, 25. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 119,9 Millionen auf 3336,9 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 112,4 Millionen auf 2868,6 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,0 Millionen auf 1,4 Millionen RM. und die Lombardbestände um 6,5 Millionen auf 102,5 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 102,0 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 98,5 Millionen auf 3716,9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,5 Millionen auf 397,3 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 29,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 400,3 Millionen eine Zunahme um 19,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 3,1 Millionen auf 961,4 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,9 Millionen auf 823,4 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,2 Millionen auf 138,0 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,9 Prozent gegen 25,1 Prozent in der Vorwoche.

Verhandlungen über die Erntefinanzierung

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurden unter dem Vorsitz von Reichsminister Freiherrn von Braun mit dem zentralen Kreditinstituten sowie mit den Vertretungen von Landwirtschaft, Handel, Mühlen und Genossenschaften die in finanzieller Hinsicht für die Aufnahme und die Bewegung der Ernte zu treffenden Maßnahmen erörtert. Die von der Kreditseite her in Aussicht genommenen Schritte werden zusammen mit den auf der Warenseite zu treffenden Maßnahmen in Kürze bekanntgegeben werden.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 25. Juni 1932.

Weizen	Märk.	255—257
„	Juli	263
„	Sept.	228¾
„	Okt.	229½
„	Dez.	233½
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	188—190
„	Juli	—
„	Sept.	183
„	Okt.	184
„	Dez.	188
Tendenz: ohne Angebot		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u.Industrie	162—172
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	160—164
„	Juli	168
„	Sept.	151
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	30¾—34¾
Tendenz: behauptet		

Roggenmehl	25,25—27,25
Tendenz: fest	
Weizenkleie	9,90—10,50
Tendenz: still	
Roggenkleie	10,10—10,50
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,60
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 6.		24. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,646	3,654	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,199	1,201	1,999	1,201
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,59	15,63	15,59	15,63
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,20	15,24	15,20	15,24
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,23	170,57	170,23	170,57
Athen 100 Drachm.	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,37	82,53
Helsingf. 100 finnl. M.	7,043	7,057	7,043	7,057
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,743	7,757	6,793	7,807
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	82,82	82,98	82,77	82,93
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,84	13,86
Oslo 100 Kr.	74,88	75,02	74,83	74,97
Paris 100 Frc.	16,55	16,59	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,43	68,57	68,43	68,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,92	82,08	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	78,12	78,28	77,97	78,13
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Wandern / Reisen / Verkehr

Wie die Reichsbahn für Kranke und Hilfsbedürftige sorgt

Tragbahren, Fahr- und Rollstühle jederzeit zur Verfügung

Zur Beförderung von Kranken in Betten verfügt die Deutsche Reichsbahn zur Zeit über 88 Krankentragbetten, die in 21 Reichsbahndirektionsbezirken auf 82 Bahnhöfen aufgestellt und im Jahre 1931 in 745 Fällen benutzt wurden. Jedes Tragbett wurde demnach im Jahre 1931 8- bis 9mal zur Krankenbeförderung in Anspruch genommen. Die Tarifgebühr ist sehr mäßig gehalten: man braucht nur zwei Fahrtausweise (für den Kranken und seinen Begleiter) zu lösen.

Die Reichsbahn läßt reisenden Kranken und Hilfsbedürftigen besondere Fürsorge angedeihen. Die Reichsbahnbeamten, besonders die Zugführer und Schaffner, sind angewiesen, sich Kranker und des Reisens Unkundiger anzunehmen, ihnen besonders beim Ein-, Aus- und Umsteigen behilflich zu sein und sie beim Wechsel des Zuges an den Aufsichtsbeamten oder an den Zugführer des Anschlußzuges zu verweisen. Für Schwerkriegsbeschädigte werden nach Bedürfnis Sonderabteile, die gekennzeichnet sind und möglichst neben dem Dienstabteil liegen sollen, bereitgehalten. Auch im Dienstabteil ist die Unterbringung möglich.

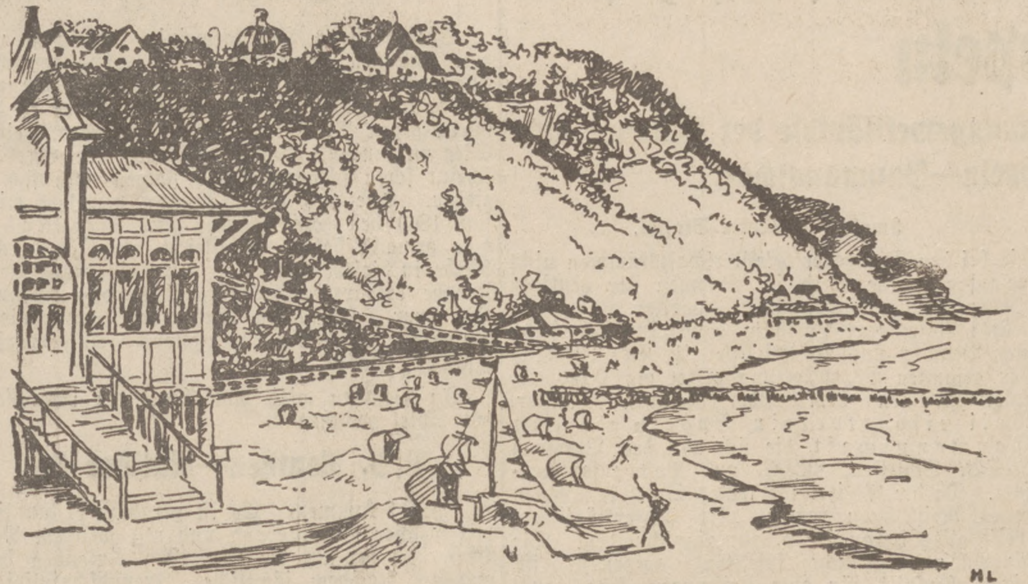
An reisende Kranke werden unentgeltlich Tragbahren sowie Fahr- und Rollstühle verliehen, um ihnen die Benutzung der Züge zu erleichtern. Um Gebrechlichen das Treppensteigen zu ersparen, ist ihnen die Benutzung der Gepäckaufzüge unentgeltlich gestattet, und vielfach sind auf den Bahnhöfen Trittstufen vorhanden, die das Ein- und Aussteigen bequemer machen. Die Schaffner übernehmen auch die Vorausbestellung von Tragbahren, Gepäck- oder Krankenträgern.

Für Kranke, die liegen müssen, verfügt die Reichsbahn über besondere Krankentransportwagen, so beispielsweise die Reichsbahndirektion Berlin über 2 Krankensalonwagen und 3 Abteilpersonenwagen 3. Klasse, die zur Krankenbeförderung besonders eingerichtet sind. Kranke, die Krankenkörbe, Tragbetten oder Tragbahren benutzen, können auch im Gepäckwagen und in den gewöhnlichen Personenwagen 3. Klasse untergebracht werden. Die Reisenden können die Beförderungsmittel für Kranke schriftlich, telegraphisch oder durch Fernsprecher gegen Zahlung der Tarifgebühren vorausbestellen.

Bezirksteilmonatskarten auch für billige Ausflüge

Es ist wenig bekannt, daß sich die seit 1. Januar im Bereich des Reichsbahnstreckennetzes eingeführten Bezirkskarten auch während der Ferienreise günstig ausnutzen lassen. Voraussetzung ist dabei, daß man ein festes Standquartier hat, von dem aus man Ausflüge und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung unternimmt. Zweckmäßigerweise löst man sich eine Bezirks-Teilmonatskarte, die für eine Woche, vom Sonntag bis zum Sonnabend, zu beliebig häufigen Fahrten auf allen in den betr. Bezirk aufgenommenen Reichsbahnstrecken gilt. Die Preise sind in den einzelnen Bezirken verschieden. Zu beachten ist, daß man mit Bezirkskarten 2. Kl. Personenzug auch die 3. Kl. Eilzug, mit Karten 2. Kl. Eilzug auch die 3. Kl. Schnellzug ohne weitere Zuzahlung benutzen kann. Im übrigen können Eil- und Schnellzüge gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden. Auf den großen Bahnhöfen liegen die Karten auf; kleinere Stationen können sie in kurzer Zeit besorgen. Für die Bestellung braucht man ein neues Lichtbild. Bei richtiger Ausnutzung erzielt man bei Verwendung der Bezirksteilmonatskarten Ersparnisse bis zu 50 Prozent und mehr.

rdo.



Ostseebad Sellin auf Rügen H. Langner

Die Ostküste der Insel Rügen

Sieben Bäder auf Rügen. Alle an der Ostküste von Deutschlands größter Insel gelegen, des Eilandes voll dichter Laub- und Nadelwälder, mit Parks, Schlössern, Hünengräbern, geschichtlichen und geologischen Kulturdenkmälern seltenster Art, von Mönchgut bis Arkona, von den weißen Kreidefelsen Stubbenkammers bis zu den Fischerdörfern ums Südperd herum. Die sieben Bäder Baabe, Binz, Breege-Juliusruh, Lohme, Putbus-Lauterbach, Sellin, Thiessow stehen zur Wahl; alle verschieden in ihrer Lage, ihrem Charakter, ihrer Struktur, alle aber Kinder der Sonne, des Meeres, des rauschenden Waldes und weißen Sandes.

Wie orientiert sich das Schiff?

Das Wunder der Funk-Navigation

Seit mehr als 30 Jahren bedient sich die Seefahrt der elektrischen Welle zur Uebertragung von Nachrichten von Schiff zu Schiff und von Schiff zu Land. Weniger bekannt ist, daß im letzten Jahrzehnt die elektrische Welle ein zweites, wichtiges Anwendungsgebiet in der Schiffahrt gefunden hat: Die Funk-Navigation. Jedes Schiff, das neben dem Funksender noch einen sogenannten Bordfunkpeiler besitzt, kann damit nicht nur seine Position nach an Land oder auf Feuerschiffen befindlichen Funkstationen feststellen, sondern auch andere Schiffe auf hoher See in kürzester Zeit selbst in unsichtigstem Wetter ansteuern. Viele Menschen konnten bereits mit Hilfe der Funkpeilung aus schwerer Seenot gerettet werden. Auch Ersparnis an Fahrzeit ermöglicht der Funkpeiler. Fischereidampfer z. B., die den Funkpeiler benutzen, sparen bis zu einem Fünftel der Fangzeit. Das Vertrauen zu diesem neuen Orientierungsmittel ist so gestiegen, daß weit über 4000 Schiffe aller Staaten den Bordfunkpeiler einbauen ließen, davon über 1000 Schiffe den Telefunken-Peiler. Die Seefahrer bezeichnen den modernen Bordfunkpeiler nächst dem Kompaß als wichtigstes Navigationsmittel. Angesichts der großen Bedeutung dieses Navigationsmittels ist es verständlich, daß die Seefahrer ihre Funkpeilungen nicht nach gelegentlich sendenden Stationen nehmen wollen, sondern hierzu besondere Sendestationen verlangen, die ähnlich den Leuchttürmen zu bestimmten Zeiten mit bestimmten Wellen und Kennungen arbeiten. Diese Sender sind die sogenannten „Funkfeuer".

Grenzlandführer für die wandernde Jugend

„Ostpreußen" und „Rheinische Grenzlande", zwei je über 130 Seiten umfassende Bändchen. (Preis 1,80 RM.) So betiteln sich die neuen Grieben-Grenzlandführer und sollen der Volkstumsarbeit dienen, besonders bei den großen Scharen der wandernden Jugend für den Besuch der Grenzlande werben. „Ostpreußen" (mit Danzig und Memelland) ist bisher unverdientermaßen von allen Reise- und Wandergebieten Deutschlands am stiefmütterlichsten behandelt worden, und doch gerade bedarf dieses Gebiet jetzt am stärksten lebenden Brücken zum Reich. Die Beiträge bekannter Persönlichkeiten aus Ostpreußen zeigen die Gefahren, mit denen der Versailler Vertrag dieses Bollwerk deutscher Kultur im Osten bedroht. Als erfahrener Wanderer berät Hans Zippel die Jugend aus dem Reich, wie sie das Land zweckmäßig durchwandern oder mit dem Faltboot durchfahren soll, um die sehenswertesten Städte, die Fülle schöner Landstriche und das reiche ursprüngliche Volkstum kennen zu lernen. — Der Band „Rheinische Grenzlande" versucht es, eine Gesamtschau einander durch Natur und Geschichte getrennter Gebiete zu geben, die Grenznot, Besatzungsnot und Abwehr des Separatismus im letzten Jahrzehnt fest zusammenfügte. Möge es der Jugend aus dem Erlebnis der Grenzlandfahrt gelingen, das Bewußtsein innerer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen ins ganze Reich zu tragen.

*

Neue Grieben-Führer durch deutsche Mittelgebirge: „Harz", (42. Aufl. Preis 1,60 Mk.). Diese wohlfeile, kleine Ausgabe ist ein Auszug des großen Harzführers; sie behandelt alle wichtigeren Aussichtspunkte und Ausflüge und macht dem Wanderlustigen Vorschläge für Touren. Diesem Band sind Spezialkarten, ein Brocken-Panorama und ein Plan von Goslar beigegeben. — **„Odenwald und Bergstraße".** (7. Aufl. Preis 2,45. und „Fichtelgebirge", 21. Aufl. Preis 1.80 Mk.) Der Name Odenwald hat noch nicht den Klang, der ihm gebührt: Bergstraße, Heidelberg, Neckartal bezeichnen eine der allerschönsten und reichsten deutschen Landschaften; in den Bergen die herrlichsten Buchen- und Eichenwälder, saftige Wiesen und forellenreiche Bäche. Zeichnet sich der Odenwald durch sein mildes Klima und die Weichheit seiner landschaftlichen Formen aus, so sind im Fichtelgebirge die kräftige Luft und der rauhere Gebirgscharakter bemerkenswert. Die in ihrer herben Schönheit so wenig bekannten Fichtelberge — die Luisenburg ist das größte Felsenlabyrinth Europas — sind vorzüglich für sommerliche Erholung geeignet. Wer sich einen Aufenthaltsort aussuchen oder eine Wanderung zusammenstellen will, der greife vertrauensvoll zu diesem neuen Griebenband.

„Tirol, praktische Winke für Reise und Aufenthalt", herausgegeben von der Tiroler Verkehrswerbung Innsbruck. 40 Seiten. Eine kleine Broschüre, die den fremden Gast über alles unterrichtet, was bei einer Reise nach und in Tirol wissenswert ist. Die Broschüre ist bei allen größeren Reisebüros und bei der Tiroler Verkehrswerbung, Innsbruck, erhältlich.

Reliefkarte von Tirol. Eine farbenprächtige Vogelschaukarte in Taschenformat, herausgegeben von der Tiroler Verkehrswerbung in Innsbruck. Naturgetreu ist die Lage der Sommerfrischen und Kurorte eingezeichnet. Bunter Farbendruck erhöht die Plastik dieser Reliefkarte, die nicht nur bei der Wahl des Sommeraufenthaltes ein guter Ratgeber sein wird, sondern auch Anspruch erheben kann, als ein kleines bleibendes Andenken an die Sommerfreuden Tirols zu gelten.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Warmbrunn. Das Thermal- und Moorbad des Riesengebirges hat mit der Eröffnung seiner neuen Badeanlagen im „Quellenhof" einen ausgezeichneten Erfolg erzielt, namentlich die neue Brunnenhalle findet allseits Bewunderung. In mehreren Zellen befinden sich Einschwenkvorrichtungen für Schwerkranke. Für die kommende Zeit sind vorgesehen große leichtathletische Wettkämpfe, ein internationales Tennisturnier und ein Schwimm-Länderwettkampf zwischen Schlesien und der Tschechoslowakei. Besonders beliebt sind die Pauschal- und Einheitspreiskuren, die bereits von 205,— RM. an zu haben sind.

Ferienreise nach dem Süden. Die Reisevereinigung Gritab in Breslau veranstaltet vom 17. bis 29. Juli eine billige Ferienreise nach Abbazia-Venedig. Diese Reise geht bei 13tägiger Dauer ab Breslau, Oberschlesier ab Kandrzin, über Wien, Semmering, Graz nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer über Pola, Bironi nach Venedig, zurück nach Wien und kostet einschließlich Bahnfahrt und Schiffsfahrt, Hotel, Verpflegung, Taxen, Trinkgelder und einem Schiffsausflug nach Fiume-Susak nur 174,— RM., ab Kandrzin 169,— RM. (Näheres im Inseratenteil.)

Mentor für das Funkwesen und verwandte Gebiete. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Funkgesellschaft e. V., Berlin W 15, von Dr. Curt Borchardt. Verlag: Dr. Adolf Ihring, Buchdruckerei- und Verlags-GmbH., Berlin-Neukölln. — In einer für die funktechnische Literatur neuartigen Form behandelt der „Mentor" alle Fragen des Funkwesens und der ihm verwandten Gebiete: Bildfunk, Tonfilm, Fernsehen und Sprechmaschine. Nach einem im voraus festgelegten Gruppenplan erfolgt die Bearbeitung des Stoffes in Form von Heften, deren einzelne Blätter heraustrennbar und vorgelocht sind, sodaß sie nach dem Lesen in Ordnern untergebracht werden und der Stoff jeder weiteren Lieferung dem vorhandenen Material systematisch eingegliedert werden kann.





Der Sport am Sonntag

Leichtathletik-Frauenmeisterschaften in Oppeln

Ueber 100 Teilnehmerinnen — Einladungswettkämpfe der Männer und Handballspiel PSV. Oppeln—Gaumannschaft

Im Oppelner Stadion werden heute die Oberschlesischen Leichtathletik-Frauenmeisterschaften ausgetragen, die in diesem Jahre erstmalig getrennt von denen der Männer stattfinden. Mit über 100 Teilnhmerinnen hat die Veranstaltung eine überaus erfreuliche Besetzung gefunden. Selbstverständlich wird die gesamte oberschlesische erste Klasse am Start sein. Um dem Oppelner Publikum das Sportfest noch schmackhafter zu machen, sind ferner einige Einladungswettkämpfe der Männer über 100 und 800 Meter sowie im Speerwerfen, Weitsprung in der 4mal 100-Meter-Staffel eingelegt worden. Auch die restliche Meisterschaft der Männerwettbewerbe, die

3mal 1000-Meter-Staffel,

die bei den Beuthener Meisterschaftskämpfen nicht gelaufen wurde, wird im Rahmen der heutigen Veranstaltung nachgeholt. Favoriten sind Vorwärts Rasensport Gleiwitz, Sportclub Oberschlesien Beuthen und Polizei Gleiwitz. Den Abschluß der gesamten Veranstaltung bildet ein Handballspiel zwischen dem Oberschlesischen Meister, Polizeisportverein Oppeln und einer Gaumannschaft, die sich aus den Vereinen MSV. Schlesien, MTV. und Post zusammensetzt. Da die Polizei ihr letztes Spiel in Oppeln gegen Reichsbahn verlor, wird sie erklärlicherweise alles daran setzen, gut abzuschneiden. Die Auswahlelf, die recht spielstark aufgestellt ist, birgt ebenfalls für gute Leistungen, sodaß auch hier mit einem recht spannenden Kampf zu rechnen ist.

Turnerländerkampf Ost-—Westoberschlesien

Anläßlich des 50jährigen Bestehens des TV. Vorwärts Kattowitz

Der TV. Vorwärts Kattowitz feiert heute das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Die Geschichte des Kattowitzer Vereins weist eine stattliche Reihe von turnerischen und sportlichen Erfolgen auf. Die erste Handballmannschaft z. B. gehörte schon immer zu den stärksten Kampfformationen der ostoberschlesischen deutschen Turnerschaft und stellte auch lange Jahre hindurch den Meister. Das 50-jährige Bestehen wird durch eine schlichte Jubiläumsfeier einen besonderen Rahmen erhalten. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten dürfte nach dem am Sonnabend stattgefundenen Festabend, am Sonntag auf dem Kattowitzer Turngemeindesportplatz im Südpark der leichtathletische Volksturnwettkampf zwischen der Deutschen Turnerschaft Ost- und Westoberschlesiens bilden. Beide Verbände stellen nach dem Muster der Länderkämpfe der Sportler in jedem Wettbewerb zwei Vertreter. Auch die Frauen der beiden Turnerschaften nehmen an diesem Wettkampf teil. Aus wirtschaftlichen Gründen beschränkte man sich jedoch sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen nur auf die wichtigsten leichtathletischen Uebungen. Die westoberschlesische Mannschaft ist sehr stark aufgestellt und dürfte, falls keine Absagen erfolgen, den Kampf siegreich gestalten. Allein der Start des bekannten Speerwerfers Stoschek, Ratibor, in der westoberschlesischen Mannschaft, der erst am vergangenen Sonntag bei den Schlesischen Kreismeisterschaften den deutschen Rekord im beidarmigen Speerwerfen verbesserte, dürfte bei den deutschen Turnbrüdern jenseits der Grenze großes Interesse erwecken. Während die Mannschaft der ostoberschlesischen Turner nicht bekannt geworden ist, wird Westoberschlesiens Turnerschaft den Mannschaftskampf voraussichtlich in folgender Aufstellung bestreiten:

Männer: 100 Meter: Kruppa, Beuthen, Kaloch, Hindenburg; 1500 Meter: Kulawik, Borsigwerk Ring, Gleiwitz. Weitsprung: Polotzek, Gleiwitz; Matuschek, Gleiwitz. Stabhochsprung: Stoschek, Ratibor; Kumbier, Borsigwerk. Speerwerfen: Stoschek, Ratibor; Kruppa, Beuthen. Kugelstoßen: Binias, Hindenburg; Kruppa, Beuthen. 4mal 100 Meter: Kruppa, Kaloch, Matuschek, Stoschek.

Frauen: 100 Meter: Hauke, Gleiwitz; Aust, Borsigwerk. Hochsprung: Hauke, Gleiwitz; Ludwig, Gleiwitz. Weitsprung: Hauke, Gleiwitz; Ludwig, Gleiwitz. Kugelstoßen: Kolonko, Borsigwerk; Biela, Gleiwitz. Diskus: Kolonko, Borsigwerk; Jendreschek, Hindenburg. Auch der Oberschlesische Leichtatletikverband beabsichtigt, sich mit einer starken Mannschaft an den Wettkämpfen zu beteiligen.

Den Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten bildet am Montag eine Wanderfahrt nach den Beskiden.

ATV. Beuthen—MSV. Schlesien Oppeln

Mit der Verpflichtung der sympathischen Oppelner Reichswehrmannschaft hat der ATV. Beuthen bestimmt einen guten Griff gemacht. Die Schlesier zählen schon jahrelang zu den Spitzenmannschaften der oberschlesischen Sportbehörde. Erst kürzlich haben die Soldaten aus der Provinzhauptstadt bei ihrem Spiel in Borsigwerk gegen den TV. Borsigwerk die Zuschauer durch ihre prächtigen Leistungen begeistert. Es ist daher sehr zweifelhaft, ob die Beuthener Turner sich gegen diesen Gegner werden durchsetzen können, zumal ihre Mannschaft einen merklichen Formrückgang aufzuweisen hat. Nach ihrer vorsonntaglichen Schlappe gegen den Beuthener Polizeisportverein, versuchen es die ATV.er diesmal mit einer veränderten Mannschaftsaufstellung. Das Treffen findet um 16 Uhr auf dem Schulsportplatz in der Promenade statt. Vorher kommen Spiele der unteren Mannschaften zum Austrag.

Polizei Beuthen—Gaumannschaft

Handballwerbespiel im Stadtteil Dombrowa

Der SV. Dombrowa ist dem Leichtathletikgau Beuthen beigetreten. Um das neue Mitglied werbend zu unterstützen, veranstaltet der Gau am heutigen Sonntag auf dem Platz des SV. Dombrowa ein Handballwerbespiel. Gegner sind die spielstärkste Mannschaft des Gaues, der Polizeisportverein Beuthen und eine aus Spielern des RSV. Schmalspur und des SV. Karsten-Centrum bestehende Gaumannschaft. Dem Polizeisportverein kommt diese Begegnung sehr gelegen, da er hier Gelegenheit findet, die erst kürzlich erlittene 9:5-Niederlage gegen die Gauelf wieder gutzumachen. Die Gauvertretung tritt fast in derselben Besetzung an, mit der sie im ersten Spiel siegreich geblieben war. Bei dieser Rivalität ist also mit einem äußerst interessanten Kampf zu rechnen. Der Beginn ist bereits auf 10 Uhr vormittags auf dem Platz des SV. Dombrowa festgesetzt. Vorher begegnen sich die Reserveelf der Polizei Beuthen und die Handballelf des SV. Dombrowa.

Zweites Giesche-Sportfest in Beuthen

In der schönen Gieschekampfbahn gegenüber der Deutsch-Bleischarleygrube ist am Sonntag Groß-Kampftag. Die Giesche-Sportvereine Bleischarley und Heinitzgrube veranstalten ihr zweites Sportfest. Schon im Vorjahre gab es prächtige Leistungen und schöne, auch das Auge des Laien fesselnde Kampfbilder. Diesmal verspricht das Programm noch eine Steigerung. Die Vorkämpfe beginnen bereits am Vormittag. Um 14,30 Uhr erfolgt der Einmarsch sämtlicher Teilnehmer in die Kampfbahn. Von den Entscheidungskämpfen werden der 100-Meter-Lauf die 4mal 100-Meter-Staffel und die Betriebsstaffel sowie der 400-Meter- und 3000-Meter-Lauf am meisten interessieren. Ein Mannschaftsspeerwerfen, Turnen am Barren sowie Hockey- und Faustballspiele werden die Veranstaltung beleben und Schwimmwettkämpfe dürften nicht minder den Beifall der gewiß zahlreichen Zuschauer erringen. Die Giesche-Sportvereine verdienen für ihre selbstlosen Bemühungen, die Leibesübungen als Kräftespender und Freudebringer zu fördern, tatkräftigste Unterstützung.

20 Jahre Turnverein Guttentag

Guttentag steht am Sonntag im Zeichen eines großen Turn- und Sportfestes. Der Turnverein Guttentag blickt an diesem Tage auf eine zwanzigjährige erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete körperlicher, geistiger und sittlicher Ertüchtigung der Jugend zurück. Er benutzt diesen Anlaß, um im Rahmen eines Turn- und Sportfestes der Bürgerschaft von Guttentag und Umgegend seine bisherige Arbeit vor Augen zu führen. Verschiedene auswärtige Vereine, darunter zwei aus Kreuzburg, ferner Rosenberg, Oppeln, Groß Strehlitz usw., werden sich zum friedlichen Wettkampfe einfinden. Das Stiftungsfest wird um 8 Uhr morgens mit einem gemeinsamen Kirchgang eingeleitet. Um 11 Uhr vormittags wird die Gemischte Werbestafette, bestehend aus Läufern, Schwimmern, Reitern und Motorradfahrern, gestartet. Um 13,30 Uhr beginnt der Festumzug durch die Stadt. Um 14 Uhr finden auf dem Platz am Schützenhaus die leichtathletischen Wettkämpfe, ferner Hand-, Schlag- und Fußballwettspiele statt. Außerdem wird der Nachmittag noch durch Freiübungen, gymnastische und turnerische Vorführungen viel Sehenswertes bieten. Während der ganzen Veranstaltung konzertiert die Guttentager Stadtkapelle. 19,30 Uhr ist dann Siegerverkündigung und abschließend Einmarsch in die Stadt. Um 20,30 Uhr findet der Festtag seinen Abschluß durch einen Festball.

Interessante Fußballspiele

Oberschlesiens Sportgemeinde, enttäuscht von den schweren Niederlagen des Südostdeutschen Meisters Beuthen 09, wartet mit Spannung auf das Ergebnis aus Hannover. Wird es den 09ern gegen Arminia endlich gelingen, einen Sieg zu landen? Das Versagen in Dresden scheint schon schwerwiegende Folgen nach sich zu ziehen. Wie uns aus München gemeldet wird, soll 1860 den Spielabschluß mit 09 rückgängig gemacht haben. Vielleicht oder gar sicher bliebe in diesem Falle den 09ern eine neue Katastrophe erspart. Vorläufig bleibt die Hoffnung Hannover. Ein Sieg könnte das komponierte Ansehen der 09er wenigstens einigermaßen wieder herstellen.

In **Beuthen** wird man heute ein interessantes Spiel zwischen

VfB. Beuthen—Ratibor 03

zu sehen bekommen. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Begeisterung und mit welchem Mut VfB. Beuthen an die schwersten Aufgaben herangeht. Nachdem sämtliche Freundschaftsspiele, selbst gegen die technisch besten Mannschaften Oberschlesiens, siegreich ausgingen, soll heute der Draufgänger in der oberschlesischen A-Klasse, Ratibor 03, als Prüfstein für die junge Mannschaft dienen. Man wird sehen, ob sich die Ratiborer ebenfalls aus dem Konzept bringen lassen. Gespielt wird um 17 Uhr auf dem VfB.-Platz am Schießwerder.

Das Programm der diesjährigen Beuthener Stadtmeisterschaften enthält auch Fußballspiele. Da die Beteiligung an diesen außerordentlich stark ist, wird bereits jetzt mit den Vorkämpfen begonnen. Als erste Mannschaften stehen sich Reichsbahn Beuthen und DJK. Falke Beuthen sowie Grün-Weiß Beuthen und Sportfreunde Beuthen gegenüber. Gespielt wird auf dem Haldensportplatz an der Gieschestraße und zwar um 17,30 Uhr.

In der Zwischenrunde um den Jugendpokal der Spielvereinigung Beuthen stehen sich vormittag um 11 Uhr auf dem Spielvereinigungsplatz VfB. 1910 und Spielvereinigung Beuthen gegenüber. Das Spiel verspricht sehr interssant zu werden, da sich beide Mannschaften in der Vorrunde gut geschlagen haben und ihre Spiele glatt gewannen.

Die Alten Herren von Heinitzgrube und Beuthen 09 haben ein Freundschaftsspiel vereinbart, das voraussichtlich mit dem Siege der 09er enden wird. Auch die Alten Herren von VfB. Beuthen und Dombrowa sind in Tätigkeit.

In **Gleiwitz** kommen größere Spiele nicht zum Austrag. Der Oberschlesische Meister Vorwärts Rasensport fährt mit einer kombinierten Mannschaft nach der Tschechoslowakei und trägt dort das Rückspiel gegen KS. Hrusow Märisch-Ostrau aus. Reichsbahn Gleiwitz spielt in Kandrzin gegen Vorwärts Kandrzin. Die erste Mannschaft der Reichsbahn stellt sich dem Sportverein Reinschdorf in Reinschdorf zum Kampf. Oberhütten 1 spielt gegen SV. Tworkau in Tworkau. Germania Sosnitza B trägt das Rückspiel in Ostoberschlesien gegen KS. Walka Makoschin aus. In Gleiwitz selbst treffen um 11 Uhr im Wilhelmspark VfB. I Gleiwitz und Postsportverein Gleiwitz aufeinander. Der VfR. I Gleiwitz hat auf eigenem Platz Reichsbahn I Peiskretscham zu Gaste.

In **Hindenburg** steht eine Begegnung

Preußen Zaborze—Stadtelf Oppeln

auf dem Programm. Trotzdem der Gau Oppeln augenblicklich keine Vertreter in der A-Klasse hat, stellt er doch eine tüchtige Stadtelf ins Feld, vor der schon große Gegner kapitulieren mußten. Sowohl die Gauelf von Hindenburg mit 5:1 und Preußen Zaborze mit 3:1 wurden geschlagen. Diese Niederlage wollen heute die Preußen wettmachen. Die Preußen treten nach ihrer gut abgelaufenen Ostlandsreise, bei der sie eine sehr gute Kritik fanden, zum ersten Male wieder in bester Besetzung an. Das Spiel findet um 17,30 Uhr auf dem Preußenplatz statt.

Schultheiß Hindenburg erhält den Besuch der Reserve von Miechowitz und will versuchen, die 5:1-Niederlage wettzumachen.

In der Endrunde in den Kranzspielen des Frisch-Frei Hindenburg treffen die Reserve von VfB. Hindenburg und Frisch-Frei aufeinander. Außerdem findet die Zwischenrunde um den Pokal der Alten Herren, gestiftet von Delbrückschächte, zwischen VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg und Schultheiß Hindenburg — SV. Delbrückschächte statt.

Auf dem Platz der Spielvereinigung in **Beuthen** sind Spielvereinigung Beuthen — SV. Dombrowa um 17 Uhr die Gegner. In stärkster Aufstellung werden sich beide Mannschaften einen interessanten Kampf liefern.

Ein interessantes Fußballspiel kommt auch in **Miechowitz** zwischen SV. Miechowitz und dem Beuthener Gaumeister SV. Karf zum Austrag. Bei Miechowitz wirkt wieder Potempa mit. Das Spiel beginnt um 17 Uhr, vorher finden Jugendspiele statt.

SV. **Borsigwerk** erhält wieder den Besuch von Slawia Ruda. Die Ostoberschlesier wollen versuchen, ihre beiden letzten Niederlagen wettzumachen. Das Spiel findet um 17 Uhr statt.

In **Mikultschütz** treffen in Sportfreunde Mikultschütz und Wawel Antonienhütte zwei ebenbürtige Gegner aufeinander. Das Spiel findet um 17 Uhr statt.

Zur Feier seines 7jährigen Stiftungsfestes bringt der MSV. Neiße 25 ein umfangreiches Programm zur Durchführung. Am Sonntag nachmittag finden

im Neißer Stadion

leichtathletische Klubkämpfe zwischen Reichsbahn, Turn- und Sportverein Breslau, Reichsbahnturn- und Sportverein Neiße, SSC. Neiße und MSV. 25 Neiße statt. Die ausgeschriebenen Wettbewerbe umfassen Sprung, Lauf und Wurf. Außerdem kommen zum ersten Male im Stadion Boxkämpfe zum Austrag, bei denen ostdeutsche und südostdeutsche Meister im Ringe stehen. Vorführungen am Rhönrad und ein Handballspiel zwischen Oberligamannschaften von RSV. Oppeln und MSV. 25 Neiße beschließen den sportlichen Teil.

Vom Odergrenzgau der Deutschen Turnerschaft

Der Gauturnrat des Odergrenzgaues hielt in Oppeln unter Vorsitz von Oberschullehrer Lindner eine Gauturnratssitzung ab. Lebhaftes Interesse erweckten die Berichte über die Pressetagung der deutschen Turnpresse in Breslau. Ein Vortrag des Landeskämmerers Werner, Breslau, über die Not des deutschen Ostens fand besonderes Interesse. Ueber die Vorbereitungen und die vorgesehenen Wettkämpfe für das Schlesierturnen in Breslau vom 2. bis 3. Juli berichtete Gauoberturnwart Thiel, Oppeln. Mit Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten wird das Gauschwimmen nur als Gauveranstaltung ausgetragen werden, und zwar am 21. August in Oppeln in der Oder. Bei dem Kreisvolksturnen in Warmbrunn konnte Bukall, Kreuzburg die Meisterschaft im 100-Meter-Lauf und 200-Meter-Lauf erwerben. Liesel Opielka, Oppeln, die Meisterschaft im 100-Meter-Lauf für Damen. Am 14. August wird der Turnverein Groschowitz sein 10jähriges Stiftungsfest begehen. Außerdem feiern die Gauvereine Krappitz, Guttentag, Konstadt und Pitschen in diesem Jahre Jubiläen. Im August wird Kreisturn- und Sportlehrer Hüls, Breslau, Sportlehrgänge veranstalten, und zwar vom 10. bis 13. August in Oppeln, am 14. August in Groschowitz und vom 15. bis 19. August in Kreuzburg.

Nachtfahrt des Auto- und Motorradklubs Kreuzburg

Die Beteiligung an der Nachtorientierungsfahrt hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Die Prüfungsfahrt führte von Kreuzburg, Nieder-Oberkunzendorf, Matzdorf, Goslau, Wislawitz, Roschkowitz, Pitschen, Feldweg nach Baumgarten, Wilmsdorf, Lowkowitz, Schönwaild, Sarnau, Bischdorf, Pitschen, Jaschkowitz, Sandhäuser. Die vorgeschriebene Geschwindigkeit betrug in den Ortschaften 30 und auf freier Strecke 60 Kilometer. Die gestifteten 5 Preise erstritten: 1. Gasde (Standard) 1:32:30 8 Strafpunkte, Bragulla (Standart m. Beiw.) in 1:30, 19 Strafpunkte, 3. Schliwa (Standdard m. Beiw.) 1:59, 24 Strafp. 4. Moritz (Ernst-Mag.) in 1:44, 38 Strafpunkte, 5. Kynast (Schütthof) 2:22.

Spiel- und Eislaufverband

Aus den diesjährigen Verbandsspielen ist nach Prüfung der Spielergebnisse durch den Technischen Verbandsausschuß folgende Rangliste der Oberschlesischen Meister des Verbandes in den Sommerspielen veröffentlicht worden: **Faustball:** Meister der Männerklasse Gruppe I (19—32 Jahre) Spiel- und Eislaufverein „Plania" Ratibor. Meister der Zwischenklasse (33—39 Jahre) Sportabt. „Wartburg" Gleiwitz, Meister der Alten-Herren-Klasse (40 und älter) Sportabt. d. kath. Lehrervereins Dometzko, Oppeln. **Trommelball:** Oberschles. Meister Verein f. Volks- u. Jugendspiele Neustadt, 2. Sieger Spiel- und Eislaufv. Krascheow, Kr. Oppeln, 3. Sieger Mädchensportb. Gleiwitz.

Landjugendsportfest in Chronstau

Der Spiel- und Eislaufv. Chronstau Kr. Oppeln kann am 26. Juni auf eine 10jährige erfolgreiche Spiel-, Sport- und Jugendpflegetätigkeit auf dem Lande zurückblicken. Aus diesem Anlaß begeht der Verein sein Stiftungsfest mit sportlichen Wettkämpfen, die von Vereinen des Gaues 6 im OSEV. unterstützt werden. Hauptsächlich ist der Bezirk mit 18 Vereinen aus der Landjugend beteiligt. Gründer des Vereins ist Lehrer Winkler.

Rapid Wien in Bismarckhütte

Die fabelhafte Wiener Professionalmannschaft von Rapid Wien trägt heute ihr zweites Spiel in Bismarckhütte gegen Ruch-Bismarckhütte aus. Beginn des Spieles auf dem Ruch-Platz um 18 Uhr.

Oberschlesische Meisterschaft zum Vereins-Mannschaftsfahren

Der Gau Oberschlesien im Bund deutscher Radfahrer bringt heute seine Meisterschaft im Vierer-Vereinsmannschaftsfahren zum Austrag. Fast alle Vereine haben ihre Meldungen abgegeben. Die Fahrt beginnt 6 Uhr früh am Burgschlößchen in Oppeln. Die Rundstrecke Oppeln, Goslawitz, Zowada, Turawa, Kronztau, Oppeln muß zweimal durchfahren werden. Verteidiger des Meistertitels ist der Radfahrerverein 1886 Oppeln.

Stimmen aus der Leserschaft

»Hitlerismus«

Die von uns angeregte Aussprache über das hochaktuelle Thema „Hitlerismus" hat uns eine derartige Anzahl Zuschriften für und wider den Nationalsozialismus aus unserer Leserschaft gebracht, daß wir nicht in der Lage sind, alle diese Einsendungen zu berücksichtigen. Wir haben uns die nicht verwandten Zuschriften als Material zurückgelegt und behalten uns vor, gegebenenfalls noch einmal darauf zurückzukommen. Die Redaktion.

Woher entnimmt der Verfasser der Erwiderung auf die Zuschrift „Hitlerismus" in Nr. 168 der „Ostdeutschen", daß Millionen Wähler ihre Stimme der NSDAP. lediglich deshalb gegeben haben, um die Weltanschauung der nationalsozialistischen Bewegung im Gegensatz zu der parlamentarischen Politik der Hitler-Partei zu stärken? Wenn man den „Nationalsozialismus" in der Form des gewalttätigen Auftretens und der Hetze gegen Andersdenkende ablehnt, so kann man seine Stimme niemals der Partei geben. Wenn diese Millionen Wähler es trotzdem tun, so wird es sich mit der „Hetze" doch wohl anders verhalten. Die „Hetze" der Nationalsozialisten ist in den Augen der Millionen Wähler der Ausdruck der Gegenwehr gegen ein System, daß einen Dauerzustand der politischen Bevorrechtigung eines Teils des Volkes auf Kosten des anderen Teils bezweckte. Es ist dann allerdings leicht und sehr verlockend, dem sich wehrenden Teil schlechte Motive zu unterstellen, um die Bewegung „madig zu machen". Allerdings handelt es sich um einen rücksichtslosen Kampf gegen die Marxisten. Warum? Weil der Marxismus für eine deutsche Staats- und Wirtschaftsauffassung ein Unding ist. Wer diese Wahrheit nicht versteht oder nicht verstehen will, der mag den Kampf als „Hetze" bezeichnen.

Wie steht es mit der Hetze gegen katholische Geistliche? Einen Kampf gegen katholische Geistliche als solche kennt weder der Nationalsozialismus noch sein Unterführertum. Es wird immer nur gegen solche Geistliche gekämpft und nur gegen solche Stahlhelmführer vorgegangen, die die NSDAP. öffentlich angriffen. Hinsichtlich der wesentlichen Fragen der zukünftigen Außen- und Innenpolitik des Reiches sind sich die „Harzburger" einig. Allerdings bestehen unterschiedliche Meinungen hinsichtlich des Wirtschaftsaufbaues.

Die Stellungnahme der NSDAP. zu Hindenburg ist allgemein bekannt. Daß sie nicht zu einem Mann stehen konnte, den das Zentrum und die SPD. als ihren Beschützer in Anspruch nahm, ist klar. Daß Hitler einen definitiven Verzicht auf Südtirol ausgesprochen hat, ist nirgends überliefert; sollte er es aber getan haben, so wird es sich erst nach der Regierungsübernahme zeigen, ob er von Italien ein Entgelt erhalten wird oder nicht. Man hört so oft, Hitler hat das deutsche Volk in zwei Teile gespalten — war es nicht vorher in viel mehr Teile gespalten? Hitler hat eine Klärung und Abgrenzung der Ideen herbeigeführt. Es ist ein trauriges Kapitel in der Geschichte des deutschen Bürgertums, daß erst ein Mann aus dem Volke kommen mußte, um dem Kommunismus aktiven Widerstand entgegenzusetzen.

H. W. Beuthen.

*

Der Ausspruch „Wer Augen hat zu sehen, kann den Hitlerismus bereits an seinen Früchten erkennen, ist sehr treffend. Das beweisen immer wieder die neuen Wahlen mit dem Ansteigen des Nationalsozialismus'. Ohne Hitler würde es heute ein Sowjetdeutschland geben. Wo bleiben aber die Früchte der bisherigen 13jährigen November-Herrschaft? Mit den Tributfron und der „Weltwirtschaftskrise" ist der innere Zusammenbruch Deutschlands nicht allein zu klären. Der Parteiklüngel hat uns kaputt regiert! Wer Augen hat zu sehen, der sieht auch, wenn er will; wer aber Augen hat und nicht sehen will, dem gehts noch zu gut.

W. G. Miechowitz.

*

Zur Judenfrage, wie sie der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Georg Straßer, in seiner Rundfunkrede dahin formuliert hat:

„Wir wollen keine Judenverfolgung, aber wir fordern eine deutsche Führung ohne jüdischen und fremden Geist, ohne jüdische Hintermänner und jüdische Kapitalinteressen."

nimmt die C. V.-Zeitung in Nr. 26 Stellung, indem sie namens der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens die Frage an den Nationalsozialismus stellt: Was ist das „Jüdischer Geist"? — etwa der Geist des Gründer der konservativen Staatsauffassung, des deutschen Juden Friedrich Julius Stahl, des geistvollen Heidelberger Literaturhistorikers Friedrich Gundolf oder des Ozeanbezwingers Hünefeld, einer jüdischen Mutter Sohn?

Sind die Kinder im Elternhause zu Dienstleistungen verpflichtet?

Oft wollen Eltern ihre Kinder, sobald diese herangewachsen sind, zu Dienstleistungen heranziehen, um dadurch fremde Arbeitskräfte zu sparen. Haben die Eltern einen Anspruch darauf?

Das Kind ist, solange es dem elterlichen Hausstand angehört und von den Eltern erzogen oder unterhalten wird, verpflichtet, in einer seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäfte Dienste zu leisten. Die gesetzliche Dienstpflicht setzt also voraus, daß das Kind dem elterlichen Hausstand angehört, was in der Regel anzunehmen ist, wenn das Kind bei den Eltern wohnt und beköstigt wird. Weitere Voraussetzung ist, daß das Kind von den Eltern entweder erzogen oder unterhalten wird. Ein minderjähriges, der elterlichen Erziehungsgewalt unterworfenes Kind ist dienstpflichtig, auch wenn die Kosten seines Unterhalts aus seinem Vermögen bestritten werden. Die auf der elterlichen Erziehungsgewalt beruhende Dienstleistungspflicht des Kindes endigt mit seiner Volljährigkeit, regelmäßig also mit der Vollendung des 21. Lebensjahres, selbst wenn seine Zugehörigkeit zu dem elterlichen Hausstande fortdauert. Trotzdem ist aber auch ein der Erziehung nicht mehr unterliegendes Kind weiterhin dienstpflichtig, wenn sein Lebensunterhalt von den Eltern ganz oder teilweise bestritten wird. Dabei ist es gleichgültig, ob die Eltern freiwillig das Kind aus ihren Mitteln unterhalten oder ob sie es kraft gesetzlicher Verpflichtung tuen. Ein volljähriges Kind, das zwar im Hause der Eltern wohnt, aber auf eigene Kosten lebt, ist nicht dienstpflichtig. Ebensowenig ein minderjähriges Kind, das dem elterlichen Hausstand nicht angehört, weil es z. B. in Fürsorgeerziehung oder sonst anderweitig untergebracht ist. Die Dienstpflicht des Kindes richtet sich nach seinen Kräften und seiner Lebensstellung. Die Lebensstellung wird in gewissem Grade von der der Eltern beeinflußt, ist sie aber verschieden, so ist die des Kindes ausschlaggebend. Demgemäß kann also trotz des Vorhandenseins der übrigen Voraussetzungen ein Student nicht zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Acker des Vaters oder zur Bedienung von Kunden im väterlichen Geschäft angehalten werden. Ein Handwerkersohn, der Gymnasiast oder Student ist, ist nicht in gleicher Weise dienstpflichtig, wie wenn er Laufbursche wäre. Soweit das Kind zur Dienstleistung verpflichtet ist, kommt eine Vergütung nicht in Frage. Ein uneheliches Kind ist nur zu Dienstleistungen im Hauswesen und Geschäfte der Mutter verpflichtet. Den Anspruch auf Dienstleistung können die Eltern mit den ihnen zur Erziehung zu Gebote stehenden Zuchtmitteln verwirklichen, nötigenfalls mit Unterstützung des Vormundschaftsgerichts.

B. W.

Borsighütte und Reich

Der Reichstagsabgeordnete Frank Glatzel (DVP.) hat an den Herrn Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold unter dem 22. Juni 1932 folgendes Schreiben in Sachen der Borsighütte gerichtet:

Sehr geehrter Herr Minister!

Mit großem Bedauern habe ich von dem Inhalt Ihres Schreibens vom 17. cr. (in Nr. 171 der „Ostdeutschen Morgenpost". D. Red.) Kenntnis genommen. Zwar ist selbstverständlich einzusehen, daß Opfer der Oeffentlichen Hand für die Aufrechterhaltung industrieller Betriebe ihre Grenze finden. Doch scheint es mir, daß im vorliegenden Falle nicht genügend Sorge dafür getragen wurde, daß die Interessen der Arbeitnehmer an ihren Arbeitsplätzen ebenso berücksichtigt wurden wie die Interessen des Kapitals an der Produktionsquote, umsomehr, als die Zusammenhänge der Borsigwerke mit einem großen Familienbesitz es nahegelegt hätten, hier gewisse Verpflichtungen und Sicherungen zugunsten der Arbeitnehmer zu schaffen.

Was nun die Ausführungen im Haushaltsausschuß des Reichstages betrifft, so kann ich zu meinem lebhaften Bedauern Ihren Ausführungen im Schreiben vom 17. cr. nicht beipflichten. Ich habe selbst als Zuhörer der in Frage stehenden Sitzung des Haushaltsausschusses beigewohnt und in Erinnerung, daß die Zusicherung gegeben wurde, sich für die Sicherung der Ansprüche der Belegschaft einzusetzen. Daß das nicht gelungen ist, wird in den unmittelbar beteiligten Kreisen schmerzlich empfunden. Dies Ihnen, sehr geehrter Herr Minister, gegenüber zum Ausdruck zu bringen, erscheint mir als Pflicht.

In ausgezeichneter Hochachtung!

gez. Glatzel.

Fußballtagung in Glogau

Der Südostdeutsche Fußball-Verband hält am Sonntag ab 8 Uhr morgens in Glogau seinen diesjährigen Verbandstag ab. Die umfangreiche Tagesordnung wird diesmal zweifellos die Vertreter Südostdeutschlands lange beschäftigen. Es stehen verschiedene wichtige Anträge auf der Tagesordnung. Ein Antrag des Verbandsvorstandes strebt eine Aenderung des Spielsystems an. So sehr es zu begrüßen ist, daß die Bezirke des Kreises II eine Aufstiegsmöglichkeit erhalten sollen, so dürfte doch eine recht geteilte Meinung über diesen Antrag vorherrschen. Verschiedene Anträge befassen sich mit einer Reform des Jugendspielbetriebes. U. a. soll auch alljährlich ein Jugendopfertag eingeführt werden, der die notwendigen Mittel zu den dringendsten Jugendpflegearbeiten schaffen soll. Insgesamt umfaßt die Tagesordnung 11 Punkte. Bei den Neuwahlen des Vorstandes sollte es ebenfalls zu besonderen Auseinandersetzungen kommen.

Tennisrepräsentativkampf Ostböhmen gegen Breslau

Auf den VfB.-Plätzen in Breslau-Grüneiche findet ein Tennisrepräsentativkampf zwischen dem Ostböhmen Tennisgau (Sitz Nachod) und dem Gau Breslau statt. Insgesamt werden drei Wettbewerbe ausgetragen, und zwar Herren-Einzelspiel, Damen-Einzelspiel und gemischtes Doppelspiel. Die Ostböhuen entsenden vier Herren und zwei Damen, und zwar die Herren: Caska, Snasel, Weiß, Zimak und die Damen Cervinkowa und Filovska. Der Gau Breslau setzt sich aus folgenden Herren und Damen zusammen: Bräuer, Eichner, Dr. Feist, Kube, v. Müller und Nitsche. Frl. Geisler, Frau Halpaus und Frau Maulwurf.

Mittel- gegen Oberschlesien im Tennis

In Oppeln geht am 10. Juli der Tennisrepräsentativkampf zwischen den beiden Vertretungen von Mittel- und Oberschlesien vor sich. Das Spiel wird von je acht Herren und je vier Damen bestritten werden.

Ziehlfahrt nach Ratibor

In der Zeit vom 28. Juni bis 3. Juli wird in Ratibor die 8. Schlesische Kulturwoche abgehalten. Anläßlich dieser Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 29. Juni, (Peter und Paul) eine Zielfahrt nach Ratibor statt. Teilnahmeberechtigt sind alle motorsportbetreibenden Schlesier und die Stammesdeutschen des benachbarten Auslandes ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einem Landesverband. Das Ziel ist Ratibor (der Neumarkt). Die Einschreibekontrolle befindet sich in Lattas Hotel, sie ist geöffnet von 11 bis 14 Uhr. Das Nenngeld beträgt für Wagen und Motorräder 2 Mark. Teilnehmer, die sich in der genannten Zeit in der Einschreibekontrolle eintragen, erhalten die von der Gleiwitzer Hütte kunstvoll ausgeführte Eichendorff-Plakette der 8. Schlesischen Kulturwoche in Ratibor.

Ostoberschlesiens Fußballmeisterschaft

Mit dem Sieg des 1. FC. Kattowitz, der am vergangenen Sonntag unter fast abnormalen Zuständen zustandekam, **hat der Club den Meistertitel so gut wie sicher,** falls er nicht noch in den letzten beiden Spielen versagt. Der Sonntagsgegner ist Amatorski Königshütte. Der Club müßte es auch hier schaffen. Orzel Josefsdorf wird mit großer Sicherheit dem BBSV. Bielitz die Punkte abnehmen. Naprzod Lipine hat einen großen Gegner, Zalenze 06. Die Zalenzer versagen selten in schweren Kämpfen. Ein Sieg würde ihnen dazu verhelfen, den dritten Platz in der Tabelle zu behaupten. Slovian Kattowitz steht auf eigenem Platz gegen die Eisenbahn Kattowitz vor guten Aussichten. Nicht ausgeschlossen ist es, daß 07 Laurahütte Slonsk Schwientochlowitz eine Ueberraschung bereitet.

Oberschlesien bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften

Die gesamte schlesische Schwimmerelite nimmt am 41. Verbandsfest des DSV., den diesjährigen Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Dresden, teil. Am 100- und 200-Meter-Kraulschwimmen für Herren wird der Deutsche Kraulmeister Karl Schubert, Borussia Silesia, Breslau, Oberschlesiens bester Krauler Otto Wille (Gleiwitz 1900) sich beteiligen. Zwei Meldungen sind für das 100-Meter-Herren-Rückenschwimmen abgegeben worden, und zwar startet im ersten Vorlauf der Europameister Gerhard Deutsch, Borussia Silesia Breslau und im zweiten Vorlauf Hans Richter, Gleiwitz 1900. Für den Mehrkampf ist Herbert Foest vom ASV. Breslau gemeldet worden.

Bei den Damen fehlen natürlich nicht die Meldungen von Lotte Kotulla, SV. Poseidon Beuthen und Hilde Salbert, Gleiwitz 1900 für das 100-Meter-Kraulschwimmen. Frl. E. Emmrich vom NSV. Breslau startet im 200-Meter-Brustschwimmen nicht ohne Aussichten. Borussia Silesia Breslau hat ferner eine Mannschaft für die 4mal 100-Meter-Herren-Kraulstaffel gemeldet. Aus Schlesien nimmt an der Bruststaffel 4mal 200 Meter für Herren (VoW.) Friesen Cottbus teil und bei der Damen-Bruststafel 3mal 200 Meter (VoW.) der SV. Oppeln 1910, Friesen Cottbus und Niesky 1919.

Der Sport im Reiche

Motorsport: Das 8. Lückendorfer Bergrennen auf der erweiterten 5 Kilometer langen Strecke ist das Ereignis des Sonntags. Namen von gutem Klang wie Bullus, Stuck, v. Brauchitsch, Bauhofer, Hartmann, Macher, Steinweg, Simons, Brudes u. a. m. zieren die Starterliste. Gut besetzte Bahnrennen gibt es in Leipzig, wo u. a. Herzogenrath, Pätzold, Frentzen, Wemhöner, Weidemann und Kohfink an den Ablauf gehen.

Athletik: Im Vordergrunde des Interesses steht der in Wiesbaden stattfindende Vierverbändekampf zwischen Brandenburg, West-, Süd- und Mitteldeutschland, der als Vorprobe für die eine Woche später stattfindenden Meisterschaften gewertet werden kann. In Wuppertal-Elberfeld gelangt der Frauenkampf Deutschland — Frankreich zum Austrag, eine weitere Frauenbegegnung ist der Repräsentativkampf Mitteldeutschland — Brandenburg in Merseburg. Die finnischen Olympiaausscheidungen werden in Wiborg fortgesetzt.

Schwimmen: In Magdeburg gibt es den interessanten Clubkampf zwischen Magdeburg 96 und der Schwimmsportvereinigung Berlin. Die westdeutschen Meisterschaften werden in Köln, die süddeutschen in Nürnberg durchgeführt.

Tennis: In Wimbledon ist am Sonntag Ruhetag. Das gut besetzte Turnier in Dresden und die Veranstaltung der Zehlendorfer Wespen sollen abgeschlossen werden

Fußball: Die nahezu beendete Saison verzeichnet **lediglich einige Freundschaftsspiele.**

Hilde Krahwinkel schlägt Jedrzejowska

Großer Sport in Wimbledon

Bei schönstem Sommerwetter und ungeheurem Publikumsandrang wurden die Tennisspiele in Wimbledon fortgesetzt. In der **Damenmeisterschaft** interessierte vor allem das Zusammentreffen zwischen Hilde Krahwinkel und der Polin Jedrzejowska, die in einem schönen Spiel die Zuschauer in Begeisterung versetzten. Dem genauen Spiel der Deutschen war die Polin jedoch nicht gewachsen, sie wurde mit 6:4, 6:4 sicher geschlagen.

Bei den **Herren** ist nun auch der letzte deutsche Teilnehmer, Dr. H. Kleinschroth, ausgeschieden, und zwar gegen den Holländer Timmer. Dieser gewann den ersten Satz 6:2, im zweiten führte der Deutsche mit 3:2, als er beim Vorspringen aus Netz mit dem Knie gegen den Pfosten stieß und sich eine Verletzung zuzog, die ihn zur Aufgabe zwang. Der Neuseeländer E. D. Andrews hätte beinahe eine Riesenüberraschung bereitet. Erst nach stundenlangem Kampfe konnte ihn der Amerikaner Shields mit dem ungewöhnlichen Score von 4:6, 13:15, 6:3, 7:5, 6:2 bezwingen. Roderich Menzel, Shields' nächster Gegner, hielt den Engländer Finnigan 6:2, 6:3, 6:1 in Schach, ebenso leicht kam der Vorjahrssieger Sidney Wood (Amerika) mit 6:2, 6:3, 6:2 über den Franzosen Gentien in die vierte Runde. Der Cochet-Bezwinger Collins mußte sich dem Japaner J. Satoh mit 6:4, 6:4, 6:2 beugen, Allison (Amerika) siegte gegen Miki (Japan) mit 6:4, 7:5, 6:1 und Crawford (Australien) über Boussus (Frankreich) mit 9:7, 6:4, 6:2.

Im Gemischten Doppelspiel erlebten die Deutschen Frl. Horn/Haensch die dritte Runde nicht mehr, denn sie wurden von Frau Mathieu/Brugnon glatt mit 6:4, 6:2 geschlagen. Es herrschte wieder ein beängstigender Andrang, als der Japaner Aoki und der Amerikanische Meister Vines zum ersten Match den Centre-Court betraten. Vines spielte sich ohne sonderliche Anstrengung als Erster unter die „letzten Acht", indem er den Japaner sicher mit 6:2, 3:6, 6:2, 6:3 schlug. In der unteren Hälfte erreichte der Engländer Austin über den Franzosen Feret nach spannendem Spiele 6:4, 8:6, 4:6, 6:3 die fünfte Runde. In der **Damenmeisterschaft** steht die einzige deutsche Vertreterin, Hilde Krahwinkel, nun in der 5. Runde. Gegen die noch unreif wirkende Engländerin F. James hatte sie leichtes Spiel. 6:4, 6:2 lautete das Ergebnis für Hilde Krahwinkel. Ein hartes Gefecht lieferten sich Betty Nuthall und Sarah Palfrey, das die Engländerin mit 8:6, 9:7 für sich entscheiden konnte. Die Favoritin Helen Wills-Moody, hatte verhältnismäßig wenig Mühe, um mit 6:3, 6:0 über die Engländerin Godfree in die 5. Runde zu gelangen.

Berliner Abendsportfest

Jonath in großer Form

Olympiastaffel läuft 41,8 Sekunden

Auf dem Platz an der Avus hatten sich zum Abendsportfest von Polizei SV. und Berliner Sport-Club rund 2500 Zuschauer eingefunden. Es gab sehr schöne Rennen. **In der Form seines Lebens ist Meister Jonath.** Der Bochumer, der erst kürzlich mit 10,3 Sekunden den 100-Meter-Weltrekord an sich bringen konnte, benötigte in Berlin nur 10,4 Sekunden, und das trotz nicht gerade idealer Bahn und obwohl die beiden Turner Pflug und Vent, die schlecht abgekommen waren, sechs Meter (!) hinter dem Meister in 11,2 Sekunden, um Brustbreite getrennt, einkamen. **Gar nicht gut aufgelegt war da**gegen Borchmeyer, Bochum, der über 200 Meter hinter Müller, Charlottenburg (22,2) und Imhoff (Polizei) 22,9 in 23 Sekunden als dritter einkam. Mit großer Spannung sah man dem Lauf der Sprinter-Nationalmannschaft entgegen. In der Aufstellung Vent/Lammers/Borchmeyer/Jonath hatte die Staffel Mühe, in 41,8 Sekunden eine kombinierte Staffel (Pflug/Schlöske/Biebach/Müller) um 3 Meter zu schlagen. Zu einem neuen Siege kam Dr. Peltzer, Stettin, der über 800 Meter gegen ein starkes Feld in der guten Zeit von 1:56,8 gewann. Den Lauf über 5000 Meter gewann Schaumburg, Oberhausen, in 15:08,6 mühelos gegen Kohn (Polizei) 15:18,6 und Petri, Hannover (15:22,2).

5 Jahre Postsportverein Beuthen

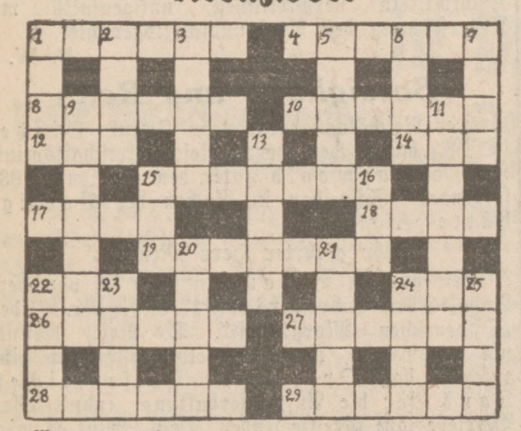
Mit einem Festabend im Beuthener Konzerthaus beschloß der Beuthener Postsportverein seine aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens abgehaltene Sportwoche. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man u. a. Oberpostdirektor v. Fritschen als Vertreter der Reichspost, Stadtjugendpfleger Seliger als Vertreter der Stadt und des Stadtamtes für Leibesübungen sowie Vertreter anderer Sportvereine und der Behörden. Postsekretär Wollny begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Sportler und gab dann einen Ueberblick über die verflossenen fünf Jahre. Oberpostdirektor von Fritschen überreichte folgenden verdienten Vorstandsmitgliedern die Ehrennadel: Ehrenvorsitzender Bittner, 1. Vorsitzender Nickeln, 2. Vorsitzender Sowa, Schriftführer Grieger und Wystrach. Die siegreichen Fußballmannschaften wurden mit Diplomen bedacht. Stadtjugendpfleger Seliger übermittelte die Grüße der Stadt und sprach über den Sinn der Leibesübungen. Erster Vorsitzender Nickel sprach sodann den Vorrednern im Namen des Vereins seinen Dank aus. Der Abend war umrahmt von einer Reihe von Vorführungen. Großen Beifall fanden die Tänze der erst vor kurzem gegründeten Mädchenabteilung unter Leitung von Frl. von Fritschen. Ebensogut gefielen die gymnastischen Vorführungen der jungen Postsportler.

Reichsballonfahrt 1932

Der Schlesische Verein für Luftfahrt in Breslau veranstaltet gemeinsam mit den Gauen 9, Schlesien, und 20, Oberschlesien, des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs am Sonntag, dem 3. Juli, eine Ballonfahrt. Startort ist das Gelände des Breslauer Flughafens. Die aufsteigenden Freiballone sind „Paul Herrmann" und „Reichsmilchwirtschaft". Der Wettbewerb besteht im allgemeinen darin, daß die Kraftfahrer mit Auto oder Motorrad die Ballone verfolgen und versuchen, einen landenden Ballon möglichst als erster zu erreichen und zu berühren. Die Ausschreibung ist seitens der Gleiwitzer Gau-Geschäftsstelle des ADAC. inzwischen den oberschlesischen Ortsgruppen des ADAC. und sonstigen Interessenten übersandt worden. Kraftfahrer, die an der Verfolgung teilzunehmen beabsichtigen, können sich an den Gau 20 Oberschlesien des ADAC. Gleiwitz, Proskestraße 6, Tel. 2917, wenden, die Auskünfte erteilt und Ausschreibungen kostenlos abgibt.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Landenge in Mittelamerika, 4. Preisnachlaß, 8. Insektenfresser, 10. Preuß. Feldherr, 12. Lebensende, 14. Raubvogel, 15. Kleidungsstück, 17. Nadelholz, 18. Pappelart, 19. Verzückung, 22. Plantagenpflanze, 24. Wild, 26. Baumfrucht, 27. Franz. Physiker, 28. Chines. Philosoph, 29. Kirchl. Fest.

Senkrecht: 1. Staatsanstalt, 2. Mißgunst, 3. Zeitabschnitt, 5. Fremdländische Münze, 6. Kurze Rechnung, 7. Ostdeutsch. Fluß, 9. Sicherheitsbehörde, 11. Arzneipflanze, 13. Altersunterstützung, 15. Gewässer, 16. Schiffsausdruck, 20. Teil der Provinz, 21. Griechische Insel, 22. Schweizer Held, 23. Naturspiel, 24. Fruchtstand, 25. Gekürzter Männername.

Inhaltsreich

Arbeit, Essen, Sender, Hoffnung, Kaffee, Nepomuk, Bernhardiner, Rundfunk, Falter, Mausgrau, Hebbel, Knall, Kälte, Pfeffer, Blaubart, Kastanie.

Jedem Wort sind zwei zusammenstehende Buchstaben zu entnehmen, welche, nacheinander gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Sprichworträtsel

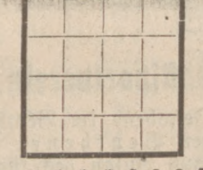
1 10 47 17 31	Blütenstand
38 4 32 22 13 2	Getreideart
8 33 9 39 36 27	Weinpresse
45 14 32 13 46 6	Gewächsanlage
11 34 35 15	Schöner Vogel
30 44 19 14 21	Europäischer Strom
12 32 10 22 23 24	Amphibium
38 15 22 39 28 43	Männlicher Vorname
16 5 41 20 26 32	Krankheitsanzeichen
22 7 37 25 18 3	Rundfunkanlage
40 44 29 42 2 27	Gewittererscheinung
34 4 20 3 21 28 32	Monatsname

Hat man die gesuchten Wörter richtig gefunden, so nennen die auf die Ziffern von 1—47 treffenden Buchstaben, aneinandergereiht, ein Sprichwort.

Profit

Bier schenkt man in der Lösung ein;
Stell „Pro" davor: dort gibt es Wein.

Magisches Quadrat



Die Buchstaben: A E G G H I I O O O O P S S T T sind in die Figur so einzutragen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter enthalten: 1. Staatsanstalt, 2. Staat in USA., 3. Errungenschaft, 4. röm. Gewand.

Auflösungen

Vexierbild

Stellt man das Bild auf den Kopf, so erscheint das Gesicht der Gesuchten im Hute der rückwärts sitzenden Dame.

Verschmelzungsaufgabe

Charleston, Algebra, Parlament, Anthrazit, Barometer, Lamento, Abendrot, Notariat, Cherbourg, Astronomie = **Capablanca.**

Die Frucht

Anna, As, Ananas.

Geheimschrift

(Schlüssel: Storch, Breslau, Quarta, Flamingo): „Im Grabe ruht ein Fürst nicht bequemer als ein Tagelöhner".

Ziffernblatträtsel

Kaffee, Affe, Fee, er, Erz, Zwei, Wein, Ei, ein, Inka.

Begehrter Artikel

Geld, Brief, Geldbrief.

Inhaltsreich

„Kommt man über den Hund, kommt man über den Schwanz."

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

B. M. W. 2, Rosenberg. Die Bayrischen Motor-Werke bauen zehn verschiedene Modelle von Motorrädern, davon zwei je 200 ccm (einzylindrig), eins zu 400 ccm (einzylindrig), eins zu 500 ccm (zweizylindrig) und sechs Modelle je 750 ccm (zwei Zylinder). — Geheimrat Dr.-Ing. h. c. Williger verlegte seinen Ruhesitz nach Görlitz, Bezirk Liegnitz.

Wette C. gegen K. Im christlichen Kalender wird als erster Tag der Woche der Sonntag gezählt. — Richard Tauber stammt aus Linz an der Donau.

K. E. 43. Nach den neuesten amtlichen Prager Notierungen werden für den amerikanischen Dollar 33,82 Tschechische Kronen gezahlt. — Ein für ganz Deutschland gültiger gerichtlicher Durchschnittswert für Ackerboden ist nicht festgesetzt. Ob für die Tschechoslowakei ein derartiger Durchschnittswert festgesetzt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. — Ein ehemaliger Deutscher, der sich nicht im Inlande niedergelassen hat, kann von dem Deutschen Staate, dem er früher angehört hat, auf seinen Antrag eingebürgert werden. Eine derartige Einbürgerung wird jedoch gewöhnlich nicht vorgenommen. Hat sich der Ausländer im Inlande niedergelassen, so kann er eingebürgert werden, wenn er unbescholten ist, an dem Orte seiner Niederlassung eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen gefunden hat, und an diesem Orte sich und seine Angehörigen zu ernähren imstande ist. Die Einbürgerung eines tschechischen Staatsangehörigen kann erst dann erfolgen, wenn er einen Entlassungsschein der tschechischen Behörde beigebracht hat. Der Antrag auf Einbürgerung kann bei der Ortspolizeibehörde des Niederlassungsortes oder beim zuständigen Regierungspräsidenten gestellt werden.

Kremser. Es gibt zahlreiche Unternehmungen, die Mittelschultechniker zu Betriebsingenieuren machen, während andere nach Möglichkeit nur Diplom-Ingenieure als Betriebsingenieure anstellen. Wer sich als Betriebsingenieur jahrelang bewährt hat, kann Oberingenieur werden. Die Berufsbezeichnung „Ingenieur" ist nicht geschützt. Dagegen darf die Bezeichnung „Diplomingenieur" nur von den Ingenieuren geführt werden, die diesen akademischen Grad ordnungsmäßig erworben haben.

D. A. 1001. Nach § 1620 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Vater verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesmäßigen Unterhalts dazu imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Die gleiche Verpflichtung trifft die Mutter, wenn der Vater zur Gewährung der Aussteuer außerstande oder wenn er gestorben ist.

S. H. und B. Siedlungsgesellschaften: In Beuthen: Deutsche Land- und Baugesellschaft, Kalidestraße 3, Flüchtlings-Siedlungs-Baugenossenschaft; Heimstätten-Baugenossenschaft deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Freiheitsstraße 2; „Heimstätte", GmbH., Vorsitzender Regierungsbaumeister Heitmann, Damaschkeweg; Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien, Reichspräsidentenplatz 4. In Hindenburg: „Dewog", Deutsche Wohnungsfürsorge A.-G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter; Gemeinnützige Baugenossenschaft der Angehörigen des ehem. Deutschen Stickstoffwerkes Chorzow, Finkenweg 41. Gemeinnützige Flüchtlings-Kameradschaft, Burchardistraße 61; Gemeinnützige Heimstätten-Baugenossenschaft, Zedlitzstraße 17; Heimstätten-Siedlungs-Baugenossenschaft, Kronprinzenstraße 8; Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe", Pappelweg 3; Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien (Wofo), Gartenstraße 21a.

Schlafe nicht! Die Hochzeitsgeschenke gebühren selbstverständlich dem jungen Ehepaare, nicht demjenigen, der die Kosten der Hochzeitsfeier bestreitet. Nach dem Erbrecht gebühren sie dem überlebenden Ehegatten, wenn er neben Verwandten der zweiten Ordnung oder neben Großeltern gesetzlicher Erbe ist, als Voraus.

Walküre. Wenden Sie sich an die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau V, Friedrichstraße 3, I.

E. S., Beuthen. Lilian Harvey wohnt in Berlin-Westend, Ahornallee 16/17, in London geboren, hat am 19. Januar Geburtstag, nicht verheiratet. Vielleicht verrät sie Ihnen selbst ihr Lebensalter.

Chemnitz. Zivilingenieur August Bethge, Melanchthonstraße 23, III.; Telephon 52 532.

J. G., Rybnik. In der Provinz Oberschlesien besteht nur ein staatlich anerkanntes Hortnerinnen-Seminar und zwar beim Staatlichen Oberlyzeum in Hindenburg, Reitzensteinplatz 6 (Lehrgang für Hortnerinnen).

Bielau. Der für die Provinz Oberschlesien festgesetzte Aufwertungssatz von 29 Prozent für Sparkassenguthaben bezieht sich nur auf Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Statsaufsicht stehenden Sparkassen. Hierzu gehören nicht die ländlichen Spar- und Darlehnskassen.

K. L., Beuthen. Zweckdienliche Auskunft können Sie von der Industrie- und Handelskammer in Oppeln erhalten. Richten Sie Ihre Anfrage besonders darauf, in welchen Staaten die Einfuhr des betreffenden Gebrauchsgegenstandes zugelassen ist und welcher Einfuhrzoll darauf lastet. Dann wäre es notwendig, den Schutz als Gebrauchsmuster auch in den Staaten, nach denen die Ausfuhr erfolgen soll, anzumelden.

Karlsbad. Die Beschränkungen der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung, wonach Zahlungsmittel, Wertpapiere, Gold- und Edelmetalle nur mit Genehmigung ins Ausland versandt oder überbracht werden dürfen, sowie Forderungen, die auf Reichsmark oder Goldmark lauten, nur mit Genehmigung auf Konten übertragen werden dürfen, die im Ausland geführt werden, gelten nicht, soweit die Zahlungsmittel, Forderungen, Wertpapiere oder die Kredite im Einzelfall dem Wert nach nicht den Betrag von zweihundert Reichsmark übersteigen. Gleichartige Tatbestände, die sich innerhalb eines Kalendermonats in Ansehung einer Person ergeben, gelten dabei als ein Einzelfall. Im Rahmen der Freigrenze können volljährige Personen ausländische Zahlungsmittel gegen Vorweisung ihres amtlichen Reisepasses erwerben. In diesem hat die Reichsbankanstalt, die Devisenbank oder die Wechselstube, von denen die Zahlungsmittel erworben werden, den Gegenwert in Reichsmark unter Angabe des Tages einzutragen. Da eine Uebertragung einer Forderung, die auf Reichsmark lautet, auf ein im Ausland geführtes Konto genau so zu behandeln ist, wie der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel, also nur unter Eintragung in den Reisepaß möglich ist, müßten Sie zur Bewirkung der Ueberweisung im Juli aus Karlsbad zurückkehren, wenn Sie die Reise bereits im Juni antreten würden. Es wäre somit zweckmäßig, im Juni nochmals 200 Mark unter Eintragung im Paß nach Karlsbad zu überweisen und die Reise erst Anfang Juli unter Mitnahme von weiteren 200 Mark anzutreten.

B. L., Bobrek. § 633 Absatz 2 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches gibt dem Besteller beim Werkvertrage das Recht, im Falle der Herstellung eines mangelhaften Werkes vom Unternehmer die Beseitigung des Mangels zu verlangen. Das Werk ist mangelhaft, wenn es nicht die zugesicherten Eigenschaften hat oder mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zum Gebrauch aufheben oder mindern. Der Mängelbeseitigungsanspruch ist ein auf die Erfüllung des Werkvertrages gerichteter Anspruch. Durch die Abnahme des Mantels und die Entrichtung der Vergütung für die Herstellung ist unseres Erachtens der Mängelbeseitigungsanspruch nicht erloschen, zumal die Mangelhaftigkeit bei der Abnahme des Mantels Ihrem Ehemanne nicht bekannt war und Sie den Mängelbeseitigungsanspruch sogleich geltend machten. Vorausgesetzt wird aber, daß ein Mangel tatsächlich vorliegt. Sie müssen der Meisterin zunächst eine angemessene Frist zur Beseitigung des Mangels mit der Erklärung bestimmen, daß Sie die Beseitigung des Mangels nach Ablauf der Frist ablehnen. Nach Fristablauf können Sie Schadensersatz wegen Nichterfüllung verlangen. Der Anspruch auf Beseitigung des Mangels sowie den wegen des Mangels Ihnen zustehenden Anspruch auf Schadensersatz verjährt in sechs Monaten. Die Verjährung beginnt mit der erfolgten Abnahme. — Obermeisterin der Beuthener Damenschneider-Zwangsinnung ist Fräulein Pawlick, Große Blottnitzastraße 24.

Wette. Eine gesetzliche Regelung des vom Manne zu gewährenden Kostgeldes ist nicht vorgesehen. Dem Manne steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu. Die Frau ist berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Die Frau ist ferner berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Es ist dies ihre sogenannte Schlüsselgewalt. Der Mann hat der Frau nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt zu gewähren, und zwar in der durch die eheliche Lebensgemeinschaft gebotenen Weise. Dies bezieht sich auf die Weise, nicht auf das Maß. Geldleistung schreibt das Gesetz nicht vor. Der Unterhalt ist vielmehr regelmäßig in Natur zu gewähren, da gemeinsamer Haushalt geführt wird. Der Mann kann die Schlüsselgewalt der Frau beschränken oder ausschließen. Dies kann rechtswirksam nur durch eine empfangsbedürftige Erklärung des Mannes der Frau gegenüber geschehen. Dritte Personen brauchen aber eine solche durch den Mann veranlaßte Abweichung von dem gesetzlichen Zustande nur dann gegen sich gelten zu lassen, wenn sie die Abweichung gekonnt haben oder wenn diese in das Güterrechtsregister des Amtsgerichts eingetragen worden ist. Es genügt ein einseitiger Antrag des Mannes auf Eintragung der Abweichung in das Register.

Berliner Tagebuch

Die Schmelingnacht — Mutter Schmelings Telegramm — Berlin im Bürgerkrieg — Das Postamt des Exports — Gespräch in der Ritterstraße

Der Polizeipräsident hatte den Revieren durchsagen lassen, wenn in der Nacht zum Mittwoch Morgen in den Gastwirtschaften Radiohörer nach der Polizeistunde angetroffen werden sollten, so solle man nicht einschreiten.

Natürlich, der Funkbericht über den Kampf Schmeling—Sharkey war wichtiger als der Polizeiparagraph. Man hielt sich also tapfer bis drei Uhr munter, dann knipste man an und hörte zuerst eine launige Schallplatte mit Felix Bressart. Aber dann schlug schon die Brandung des Weltmeisterschaftskampfes an unser Ohr. Um es gleich zu sagen: am andern Tage gestanden die meisten, die zu Hause vom Bett aus den Funkbericht gehört hatten, daß sie darüber eingeschlafen seien — ungefähr nach der fünften Runde. Keine Sportidealisten. Wir andern hielten natürlich getreulich aus — beim Stammtisch, im Café, in der Bar, wo eben gerade die vierte Morgenstunde über uns hereinbrach. Wenn man scharf hinhörte, hatte man gleich eine Vorahnung, daß „Maxe" diesmal im Schatten bleiben würde. So rächte es sich, daß man vorher so siegessicher gewesen war. Die deutschen Journalisten, die eigens zur Berichterstattung über diesen Kampf nach Amerika gefahren waren, hatten zu siegessicher vorgekabelt: Maxe wird's machen. Der eine von ihnen, Rolf Nürnberg, war eigens zu diesem Zwecke aus einem Saulus ein Paulus geworden. Er hat drei Jahre lang Schmeling in Wort und Schrift bekämpft, hat immer bezweifelt, daß er der ganz große Kämpfer sei und hat seine beiden Weltmeisterschaften auch nicht ernst genommen. Er hat sogar das Leben Schmelings in einem Roman dargestellt, in dem der bisherige Weltmeister gar nicht gut wegkommt. Wenn er bei seiner Meinung geblieben wäre, hätte er nach dem Ausgang des jetzigen Kampfes als der große Kritiker dagestanden, der wirklich „alles vorher gewußt" hat. Aber er hat ein paar knappe Tage vor dem Kampfe sein Urteil vollkommen geändert. Schmeling muß einen überwältigenden Eindruck auf diesen scharfen Zweifler gemacht haben. Umso größer ist nun das Erstaunen über das Ergebnis des Kampfes.

Aber es ist immer gut, wenn feste Werte einer Nachprüfung unterzogen werden. Wir verlieren uns sonst zu leicht in den Wolken.

Das rührende Nachspiel fehlte nicht: wie immer suchten auch diesmal eifrige Reporter Schmelings Mutter auf, um von ihr zu hören, wie sie den Kampfbericht aufgenommen. Mütterchen Schmeling lächelte und zeigte den Entwurf eines Telegramms, daß sie nach der Bekanntgabe des Ergebnisses ihrem Sohn über den Ozean schickte. Es heißt: „Für mich bist du noch immer der Weltmeister. Deine Mutter."

Tonfilmautoren hätten das nicht besser erfinden können.

Die richtigen Fachleute beglückwünschen übrigens Schmeling zu seiner Niederlage. Denn, so sagen sie, nun wird er erst Geld verdienen! Der Revanchekampf — das erst wird das richtige große Geschäft werden. Der letzte Boxkampf soll 400 000 Dollar eingebracht haben an Eintrittsgeldern. 1 600 000 Mark und mehr. Wenn das der arme Sarrasani hört! So viel vermag kein deutscher Schauunternehmer mit dem festlichsten Festspiel einzunehmen als dort die Amerikaner für das Schauspiel, das vier Fäuste fünfzig Minuten lang boten.

Was wird nun Maxe mit dem vielen Gelde machen, fragen die Berliner.

„Der kooft seinem Bruder noch een Hotel!" sagt der Portier seines Hauses. „Er hat selber gar nichts von der Summe. Er roocht nich, er trinkt nich, er gibt nichts für die Mädchen aus! Für nischt ein blaues Ooge . . ."

Inzwischen gärt es in Berlin.

Das Wort vom kommenden Bürgerkrieg ist nicht mehr wahr — der Bürgerkrieg ist schon da. Die Schlacht geht zwischen der äußersten Linken und der äußersten Rechten. Jede Nacht fließt Blut. Auf einleitende Wortgeplänkel folgen Tätlichkeiten, dann zieht einer ein Messer, ein Aufschrei, einer liegt am Boden, dann flieht alles auseinander, und schon biegt auch um die Ecke der Alarmwagen der Polizei. Mal gelingt es auch, erhitzte Kämpfer zu fangen — neulich nacht wurden 77 Mann festgenommen, darunter eben so viel Nationalsozialisten wie Kommunisten. Jeden Tag brennt der Tumult an einer anderen Ecke der Stadt los. Wenn der Wedding „beruhigt" ist, geht es in Moabit los und umgekehrt.

„Was haben wir denn zu verlieren?", so hört man's von links, so hört man's von rechts.

Inzwischen gehen die Geschäfte katastrophal zurück. Keiner wagt zu disponieren, weil man „nicht weiß, was wird". Wir gehen einmal durch die Ritterstraße. Sie ist für Berlin das, was für Hamburg der Hafen ist: unser Tor in die Welt. In der Ritterstraße hinter der Jerusalemer Kirche wohnt der Berliner Export. Da sind die Büros der Exporteure für Beleuchtungsartikel, Lederwaren, Radiobedarf, von hier aus liefen die Fäden über die Kontinente, an denen sich das deutsche Fertigfabrikat ins Ausland schlängelte. Wenn die Briefträger früh die Treppen hinauf stiegen, schleppten sie in der Ritterstraße so viel ausländische Briefmarken in die Kontore wie sonst in ganz Berlin nicht. An der Ecke der Ritterstraße ist ein Postamt, da flogen in den guten Zeiten täglich die Telegramme nach Buenos Aires, London, Oslo — Ordres bestätigend, Warensendungen ankündigend, Zahlungen quittierend. Die Beamten dieses Amtes hatten alle Währungen im Kopfe, sie waren die sprachenkundigsten in Berlin. Jetzt sitzen sie beschäftigungslos hinter den Schaltern — die Telegramme rieseln spärlich und sind keine Ordrebestätigungen, sondern höchstens Mahnungen. Aber in den Anwohnern der Ritterstraße lebt noch die Hoffnung, eines Tages könnte der Export wieder hochkommen. Noch versuchen sie ihre Büros zu halten, das Schild „Zu vermieten" ist noch selten in der Ritterstraße, dafür ist das Personal so weit als möglich abgebaut. Manche Firmen bestehen nur noch aus dem Chef, der seine Briefe selber schreibt, alle Telephongespräche selber erledigt, die kärglichen Warensendungen selber expediert und selber mit dem Einschreibebriefbuch und den Paketen auf die Post geht. Noch vor einem Jahre sah man in den kleinen Restaurants manchmal die Reisenden eine Flasche Wein trinken, wenn sie eine gute Bestellung abgeliefert oder einen größeren Reisevorschuß erhalten hatten. Dann glänzten die Augen. „Morgen fahre ich vier Wochen nach Italien, hoffentlich lohnt sich die Toour so wie die schwedische, wir haben da ganz gut eingeheimst!", rühmte sich einer. Und der Mann am Nebentisch steckte sich eine dicke Brasil in den Mund: „Ja, wir sind auch ganz zufrieden, wir haben die gesamten Beleuchtungskörper für Singapore abgeschlossen. Und dann war neulich ein indischer Nabob hier im „Resi", die Beleuchtung des Ballhauses hat ihm so gut gefallen, daß er darnach seine Schlösser beleuchten lassen will, gestern ist unser Vertreter mit den Kostenanschlägen zu ihm gereist, das wird ein Schluck aus der Pulle!"

Solche Gespräche in der Ritterstraße sind jetzt selten geworden. Häufiger fallen nur russische Namen — nach Rußland ist der deutsche Export noch am lebhaftesten. Gleich um die Ecke in der Lindenstraße ist der Sitz der russischen Außenhandelsvertretung. Sie hat in dem mächtigen Bürokomplex der „Viktoria"-Versicherung zahlreiche Räume belegt, in denen das gesamte deutsch-russische Handelsgeschäft verwaltet wird. Einem Bedürfnis entsprechend, haben sich gleich einige russische Restaurants in der Nachbarschaft aufgetan, wo die russischen Kommissare ihren heimischen Borscht essen. Man führt wieder politische Gespräche — denn man hat ja Zeit dazu. Man zieht die Stirn in Falten, die Bewohner der Ritterstraße wollen keine Ritter sein, denn sie sind Kaufleute und wollen Umsatz, nicht Krieg. Sie denken in Waren und nicht in Waffen. Sie verkaufen lieber Schuhriemen als Gewehrriemen.

So spiegelt sich die Welt in der Ritterstraße.

Der Berliner Bär.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 26. Juni 1932



Schützenfest!

Überall in Deutschland knallen die Schüsse in den Schießständen – es geht um die Königswürde für ein Jahr. Jeder Schuß wird durch einen Pflock sofort numeriert.

Schützenkönig



Die Königsscheibe auf dem Marsch zum Schießstand.

Rechts: **Am Scheibenstand.**
Hinter sicherem Erdwall sitzt der Anzeiger, der die Scheiben bedient, die aus der Tiefe aufgenommen wie der Schmuck eines buddhistischen Tempels wirken.

Die von den Schützengilden alljährlich veranstalteten Schützenfeste erfreuen sich immer wieder eines besonderen Anteils. Sie sind auch heute noch wahre Volksbelustigungen der Kleinstädte und bilden auf Wochen und Monate den Gesprächsstoff.

Die Schützengilden, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts mit dem Aufblühen der Städte aus den waffenfähigen Bürgern zur Verteidigung der Städte gegründet wurden, haben mit dem Entstehen der stehenden Heere im 17. Jahrhundert ihre ursprüngliche Bedeutung verloren.

Unten:
Das Schießen beginnt.

Der Aufmarsch der Schützen am Schießstand.
Das Tambourkorps.

Links: **Voran die Musik.**

Als der Verfall des Rittertums zur Tatsache wurde und die verarmten Ritter als fahrende oder Raubritter das Land unsicher machten, den Kaufleuten auflauerten, um ihnen ihre kostbaren Schätze an Geld und Waren abzunehmen und auf die sicheren Burgen zu schleppen, da waren die Schützengilden die einzigen Schutz- und Trutzwehren gegen das Raubrittertum und gegen die auf die Stadt geplanten Raub- und Plünderungszüge der Raubritter.

Mit dem Aufblühen der Städte, der Sprengung des Gürtels, den die Zünfte um das Handwerk gelegt hatten, mit der Einbürgerung der Manufakturen verlor das Rittertum immer mehr und mehr von seinen Eigentümlichkeiten. Mit der Erstarkung der landesherrlichen Macht unter Maximilian I. wurde der Bürgerstand zur führenden Volksschicht. Das war die Hoch- und Blütezeit der Schützengilden. Sie bildeten sich in der Handhabung und Treffsicherheit der Schußwaffen aus, bis auch sie durch die Heere der Fürsten und Könige abgelöst wurden.

Trotzdem haben sich die Gilden bis in die heutige Zeit erhalten, wenn auch ihr Ruhm verblaßt ist, so besteht doch noch ihr Glanz, der bei den alljährlich veranstalteten Königsschießen voll in Erscheinung tritt. Selbst die ältesten Ueberlieferungen, wie z. B. Kirmes und Erntefeste, können an Art und Umfang der Schützenfeste nicht heran. Das Schützenfest, das am Vorabend mit dem Zapfenstreich eingeleitet wird, bringt jung und alt auf die Beine. Und wenn am Morgen des ersten Tages des Schützenfestes zur Reveille geblasen wird, zieht jeder sein Sonntagskleid an, um mit dabei zu sein. Und das Oberhaupt der Stadt, der Bürgermeister selbst, schreitet dem Zuge voran, um ihm das große festliche Gepräge zu geben.



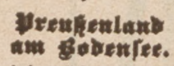
Vor 125 Jahren.
Am 6. Juli 1807 fand in Tilsit die Begegnung der Königin Luise von Preußen mit Napoleon I. statt.

Zwei Hüter der öffentlichen Ordnung — aber Jahrhunderte liegen zwischen ihnen. Eine nette Gegenüberstellung aus der Jubiläumsfeier der märkischen Stadt Bernau anläßlich der 700. Wiederkehr der Gründung und der 500. Wiederkehr der Hussitenschlacht.

Überschwemmungen im Kontinent der Dürre.
In Australien, dem Lande der Dürre und der Hitze, regnet es, regnet es seit zwölf Monaten ununterbrochen. Queensland, Neu-Süd-Wales und Victoria erlebten den nassesten und kühlsten Sommer, der seit 20 Jahren dagewesen ist. Flüsse und Seen, die jahrelang nichts weiter als sandige oder steinige Betten oder riesige „Sandpfannen" waren, führen riesige Wassermengen, treten über ihre Ufer, schwemmen Brücken und Zäune weg, ersäufen Tausende von Schafen und Rindern. Am schlimmsten sind zurzeit die Niederungen an den großen Flüssen Murray und Murrumbidgee im Süden von Neu-Süd-Wales und Norden von Victoria betroffen.

PREUSSEN
HOHENZOLLERNSCHE LANDE

Wußten Sie schon, daß man von Preußen aus die Alpen sehen kann?



Preußenland am Bodensee.
Dreiviertel des Ländchens grenzt an Württemberg, das letzte Viertel an Bayern. Grenzpfähle verkünden dem Wanderer, daß er sich auf preußischem Boden befindet.

Preußen besitzt in der Nähe des Bodensees eine kleine, wenige Quadratkilometer umfassende Enklave, das Achberggebiet, das von Alpengletschern überragt wird.



Die Bevölkerung Achbergs ist durchweg katholisch, was durch die zahlreichen Kruzifixe und Marterl betont wird.



Links:
Landwirtschaft, insbesondere Hopfenbau, ernährt die paar hundert Bewohner Achbergs.

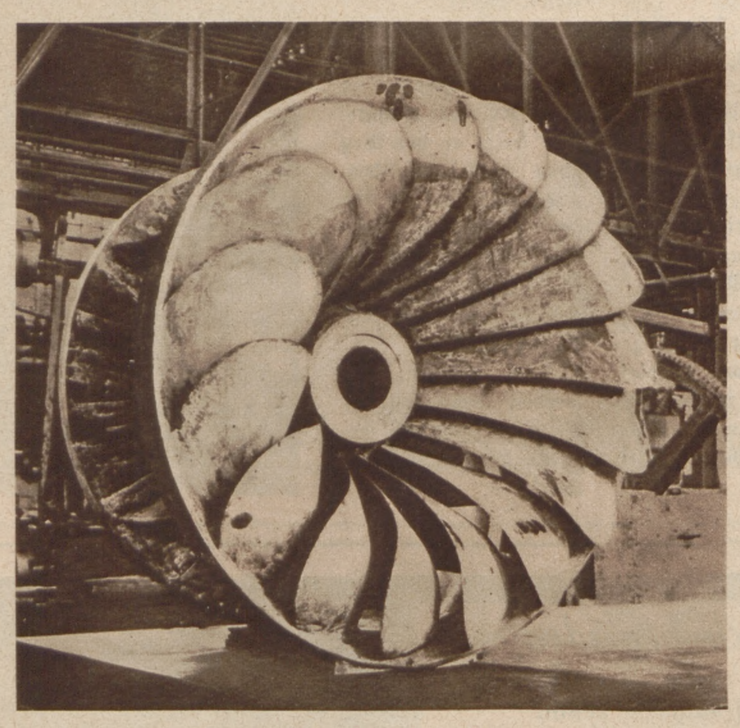
Das Ländchen besteht aus wenigen Dörfern, das größte davon ist Esseratsweiler.

Schloß Achberg,
eine alte Ritterburg, gab dem Ländchen den Namen.

Die Kleinstaaterei war sicher für unser großes Vaterland ein schweres Hemmnis auf seinem Wege zum politischen Aufstieg, während die kulturelle Seite — Pflege von Kunst und Wissenschaft an den kleinen Höfen — sich wesentlich günstiger darstellt. Seltsame Überbleibsel haben wir aus diesem ehemaligen Staatenmosaik, man nennt sie Enklaven und Exklaven. Es sind Gebietsteile von Staaten, die durch Austausch, Erbgang und Eroberung in früheren Zeiten hauptsächlich an Preußen kamen und nun ein oft recht störendes Sonderdasein in „fremdem" Gebiet führen. Vielleicht verschwinden sie später einmal auf dem Wege eines vernünftigen Austauschs.

Ein Ozeanflug, der ins Wasser fiel.

Das Ende des zweiten Versuches zur Überquerung des Stillen Ozeans, den die amerikanischen Flieger Nat Brown und Franc Brooks unternahmen. Nur durch rechtzeitigen Fallschirmabsprung konnten die Flieger sich retten. Die Aufnahme, von einem Begleitflugzeug gesehen, zeigt tief unten die beiden Fallschirme aufs Meer niedergehen.



„Blüte" der Technik.

Ein eben fertiggestelltes Turbinen-Laufrad mit einem Durchmesser von 2,16 m und eingegossenen Blechschaufeln.



Rechts:

Schule des Lebens.

In der Uckermark führt ein Landschulheim eine Schulreform in eigenem Rahmen durch. Der Unterricht wird mitten ins Leben hineinverlegt und beschäftigt sich mit allen Fragen und Dingen des Alltags. — Maschinenkunde. Der Unterricht findet im Hof einer Garage statt.

O Heimatboden!

Roman von Otfrid von Hanstein

(3. Fortsetzung.)

Alles eng, staubig, von Dunst gesättigt. Überall schnell vorwärtsstrebende Menschen, die von der Arbeit kamen. Dann wieder ein kleiner Platz. Ein Theater, Kinos mit grellen Plakaten, Pfadfinder oder Gruppen von Stahlhelmer oder Rotgardisten, die vorbeimarschierten.

Schupos, die mit erhobener Hand den Verkehr regelten, hupende Autos, dann wieder auf- und absteigende, enge Gassen.

Hundertmal mußte er fragen, wurde kaum verstanden, irrte sich doch, bis er endlich in der Altendorfer Straße angelangt war.

Eine schier endlose Reihe großer, grauer Fabrikgebäude ragte zu beiden Seiten empor.

An jedem Portal die gleiche Inschrift auf bronzener Platte: „Friedrich Krupp Aktiengesellschaft!"

Über diesen Häusern ein Meer von hohen Schornsteinen, weiterhin aufragende Fördertürme.

Wilhelm stand still. Das also war Krupp! Davon wußte sogar er! Das war Krupp, das größte Industriewerk der deutschen Heimat. Das war Krupp und — auch er sollte in Zukunft in diesem Riesenwerke sein Brot finden.

Es war ihm, als ob nach dem Lärm dieser engen Straßen die fast feierliche Ruhe, die jetzt hier zwischen den Häuserkolossen herrschte, ihn selbst beruhigte.

Ein altes, kleines Haus, dicht vor dem Beginn des Kruppwerkes, trug die Nummer, die Walter ihm genannt hatte, das Tor stand offen, niemand kümmerte sich um ihn. Rechts und links führten ausgetretene Treppen hinauf in dunkle Korridore, eine andere Tür ging in einen großen Hof, auf dem allerhand Gerät zusammengehäuft war und der wieder von hohen Gebäuden, von deren Wänden der Mörtel in großen Stücken herabgefallen war, umgrenzt war. Unwillkürlich dachte Wilhelm, daß wohl alle Einwohner von Nikolaiken in diesem einen Hause Platz finden mußten.

Ein Mann kam über den Hof und er redete ihn an.

„Roland? Quergebäude vier Treppen."

Wilhelm sah an der endlosen Wand in die Höhe. Ganz oben war vor einem Fenster ein Brett, auf dem blühende Blumen standen. Ein kleiner, fröhlicher Fleck in dem endlosen Grau. Sofort mußte er lächeln und hatte ein warmes Gefühl. Hinter jenen blühenden Granien wohnte ganz sicher die kleine Marta.

Er schritt die knarrenden Treppen hinauf, klingelte zaghaft und Walter öffnete selbst.

„Endlich, hast dich wohl verlaufen?"

Er führte ihn in ein einfaches Zimmer, das eine gewisse Gemütlichkeit ausstrahlte und dessen Möbel er schon von Allenstein her kannte. Der Vater Roland saß, seine Zeitung zum Pfeifchen lesend, auf dem Sopha.

„Willkommen, Herr Schibalski! Werden Sie sich auch bei uns wohl fühlen? Es ist doch etwas ganz anderes, als in der freien Natur. Ich weiß wirklich nicht, ob Walter recht getan hat, Sie zu bereden."

„Walter hat mich nicht beredet, Herr Roland. Es war mein eigener Wille und er sagte mir nur, daß es Ihnen möglich sei, mich hier anzubringen. Ich werde mich schon einarbeiten.

Rolands Blick ruhte prüfend auf ihm.

„Wenn Sie ein fleißiger und ruhiger Mensch sind, kann sichs schon machen."

Wilhelm fühlte sich etwas gedrückt. Roland sprach so ernst und so betont, daß er das Gefühl hatte, es läge hier etwas in der Luft. Auch Walter schien gar nicht mehr so zuversichtlich. Hatte es in den ersten Stunden schon Streit gegeben?

„Versuchen Sie es mit mir. Arbeiten kann ich schon und guten Willen habe ich auch."

„Das ist ein Wort. Wer arbeitet und sich von schlechter Gesellschaft fern hält, kommt auch überall weiter."

Wieder glaubte Wilhelm zu bemerken, daß ein ernster Blick des Alten zu seinem Sohn herüberglitt, aber jetzt wurde die Tür geöffnet, und zwei Mädchen traten ein.

„Fräulein Martha!"

„Herr Schibalski!"

Sie standen sich gegenüber und fühlten beide, daß ihnen das Blut in die Wangen stieg. Wie zart sie war und wie fein ihr Gesicht. Fast erschrak er über das schlanke Figürchen. Reizend sah sie aus in dem duftigen, dünnen Sommerkleidchen ohne Aermel. Sie sahen einander befangen an. Neben dem hochgewachsenen, breitschultrigen Walter sah Wilhelm fast schwächlich aus, aber sein Gesicht war noch ebenso offen und fast kindlich, wie früher, und in seinen Augen leuchtete etwas, daß sie den Blick senken ließ.

„Mich sehen Sie wohl gar nicht, Herr Schibalski?"

Er sah jetzt erst das andere Mädchen an. Herta Lassuweit! Natürlich kannte er sie und nun erinnerte er sich, daß Walter sich mit ihr verlobt hatte.

„Sie sind auch hier?"

„Wir wollen doch heiraten."

Der Zufall wollte, daß Wilhelm in diesem Augenblick den alten Roland ansah und es schien ihm, als habe der eine gerunzelte Stirn. Sie war fast ebenso gekleidet, wie Marta, aber, was bei dieser unbewußte Anmut war, wirkte hier als gewollte Koketterie. Sie war eben noch immer dieselbe.

Jetzt kam auch Mutter Roland und streckte Wilhelm die Hand hin.

„Sie bleiben heut abend doch bei uns?"

Es wurde gemütlich. Der Maschinenmeister zog Wilhelm oft in das Gespräch und dieser hatte das Gefühl, als gefielen seine Antworten.

„Also, Herr Schibalski, dann wollen wir sehen, wie wir uns vertragen. Morgen ist Sonntag, aber die Fördermaschinen sind ja immer in Tätigkeit. Ich habe Walter versprochen, Sie morgen beide mal mit hinunterzunehmen. Montag wollen Sie ja wohl anfangen und es ist ganz gut, wenn Sie den Betrieb erst einmal sehen."

Ganz glücklich ging Wilhelm dann heim und fühlte noch lange den warmen Druck, mit dem Marta ihn verabschiedet hatte. Der Maschinenmeister war ein besonnener Mann und wollte ihm wohl und Marta?

Wie lieb sie war und wie ihre Augen sprachen! Am liebsten hätte er sie gleich heut abend in die Arme genommen und von seiner Liebe geredet. Sie war ja viel, viel hübscher und liebreizender, als er sie in der Erinnerung hatte und soviel Gediegenes, Hausmütterliches war in ihrer Art. Oder war das nur der Gegensatz zu dieser Herta!

Die Straßen schienen ihm verwandelt. Freilich, jetzt waren es ja auch Menschen, die den Sonnabendabend in Festtagsstimmung genossen.

Lachend, fröhlich kamen sie in großen Massen aus den hellerleuchteten Kinos, deren strahlende Lichtreklamen den Straßen etwas viel Schöneres gaben.

Mädels, Arm in Arm mit ihren Schätzen! Lachende Gesichter. Die Stadt der Arbeit hatte ihr Werktagskleid abgestreift und atmete Lebenslust.

Saure Arbeit, frohe Feste! Hatte das ihm nicht Walter immer gepredigt! Alles Aengstliche fiel von ihm ab. Durch Rolands Vermittlung bekam er Arbeit, wurde sicher gut bezahlt! Hallo! An den künftigen Samstagen wollte auch er, seine Marta, sein liebes, kleines Mädel im Arm, aus einem der leuchtenden Kinos herauskommen!

Höchst zufrieden streckte er sich auf dem harten, muffig riechenden Bett aus und fiel fast augenblicklich in tiefen Schlaf.

Am nächsten Morgen war er pünktlich vor dem Hause, in dem Roland wohnte, jetzt hatte er den Weg schon leicht gefunden, und traf die beiden schon vor der Tür. Während sie mit der Elektrischen weit hinaus fuhren, lachte der Alte gemütlich.

„Ja, Krupp! Da werden Sie staunen! Neun Kilometer erstreckt sich das Essener Werk!"

Das war doppelt soweit, als von Matheußeck nach Wosnitzen!

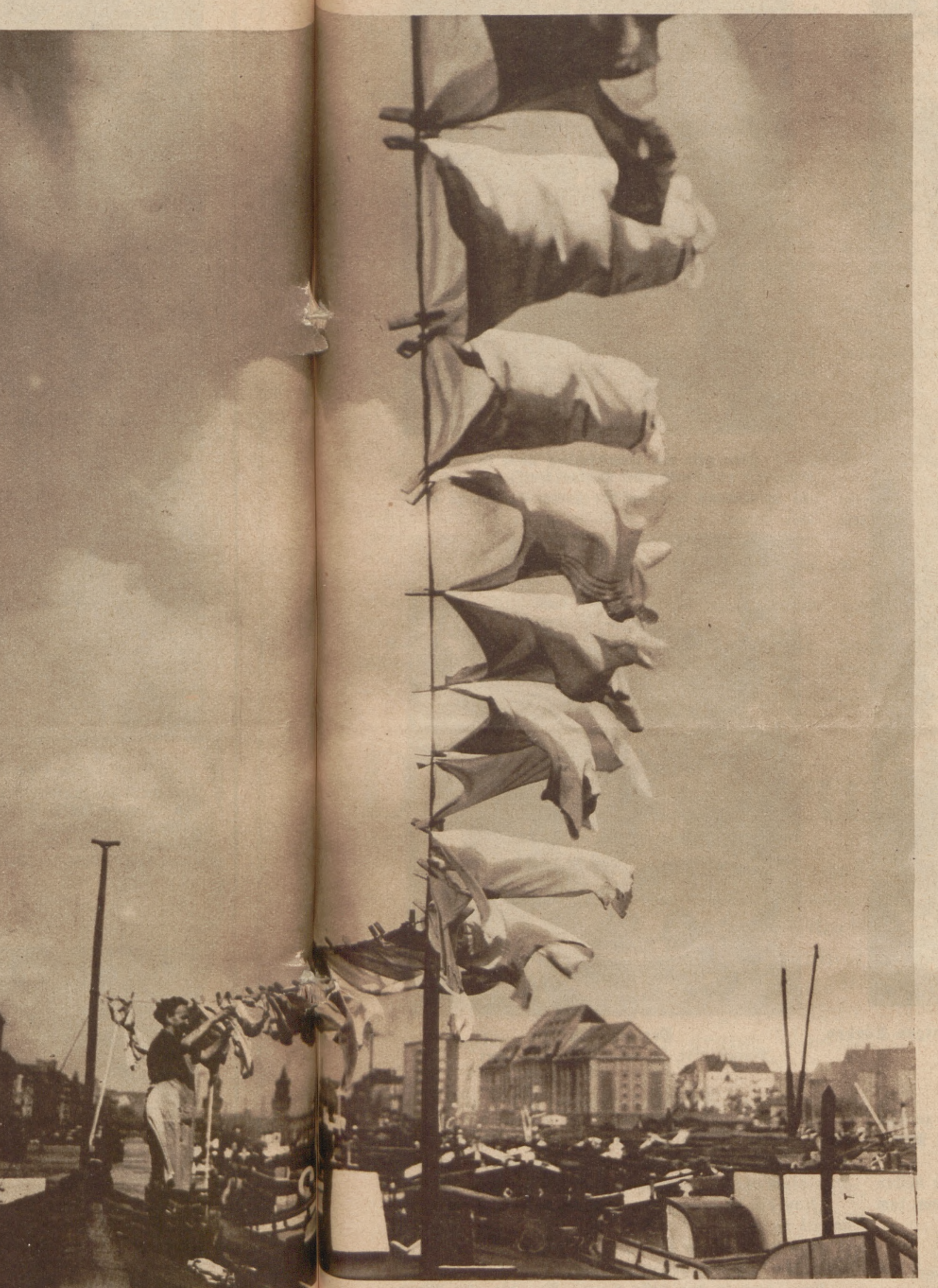
„Zwanzigtausend Arbeiter werden noch jetzt trotz der schlechten Zeiten allein in Essen beschäftigt. In der großen Zeit während des Krieges waren es allein in Essen 115 000."

„Das ist ja weit mehr als noch einmal soviel, als Allenstein Einwohner zählt."

Dann standen sie vor dem Förderturm und Wilhelm ließ sich das Gewirr der Stangen, Hebel und Schwungräder erklären. Zum erstenmal erhielt er einen Grubenanzug, den er überstreifte, dann ging es im Förderkorb in die schwarze Tiefe hinab.

War es ihm schon sonderbar zumut, als er den Grubenanzug anlegte und zum erstenmal die Laterne bekam, jetzt wurde er bei der rasenden Fahrt des Fahrstuhles fast schwindlich. Er nahm sich zusammen, denn er fühlte die prüfenden Blicke der beiden Begleiter. Während der alte Roland ihn ernst ansah, spielte um Walters Lippen ein Lächeln der Schadenfreude.

Hafenidyll in Berlin.
Auch zum Wäschetrocknen ist der Segelmast des Lastkahns gut.



Unten war ein ziemlich großer und hoher Raum ausgehauen und in diesem lief ein ganzes Labyrinth von Schienensträngen aus einer großen Zahl sich hier strahlenförmig verzweigender Stollen zusammen.

„Wir sind hier auf der obersten Sohle, kaum zweihundert Meter unter Tage. Hier werden Sie arbeiten, es geht aber noch sehr tief weiter hinunter."

Hie und da klang ein Hämmern zu ihnen herüber.

„Das sind Leute, die am Sonntag allerhand Reparaturen ausführen."

Eine Dampfmaschine fauchte und ein System von Stangen und Kolben ging auf und nieder.

„Das ist die Wasserkunst, die auch an den Sonntagen nicht feiern darf, wenn der Schacht nicht ersäufen soll.

Sie gingen durch ziemlich breite und übermannshohe Gänge, in denen Schienen liefen. Sie waren sehr sorgfältig durch Grubenhölzer abgesteift.

„An Werktagen ist's hier anders. Da muß man höllisch aufpassen, um den kleinen elektrischen Lokomotiven auszuweichen, die mit den beladenen Kohlenhunten zum Förderschacht fahren."

Nach langer Wanderung kamen enge, niedere Nebenstollen.

„Das ist Ihr Arbeitsplatz, Herr Schibalki!"

Die dumpfe, feuchte Luft benahm Wilhelm den Atem.

„Sie haben ja in der Landwirtschaftsschule auch allerhand von Maschinen gelernt. Hier ist die Wasserkunst und der Notschacht, den ich beaufsichtige. Sie sollen zunächst unter mir arbeiten und können sich ja später entscheiden, ob Sie lieber Häuer werden wollen."

Wilhelm nickte und vermochte nicht, zu antworten. Der Gedanke, daß er er hier, zweihundert Meter unter der Erde, tief unter der großen Stadt, abgeschnitten von allem Sonnenlicht, arbeiten sollte, legte sich wie ein lähmender Gürtel um seine Gedanken, aber, er nahm sich zusammen.

Sie gingen noch weiter. Der Stollen wurde enger und niederer. Die richtige Verschalung hörte auf, dafür lagen große Haufen von Kohle umher und endlich schloß eine dunkle Wand den Stollen ab.

„Das ist dein Arbeitsplatz, Walter, da fängst du morgen an."

Als sie endlich wieder oben standen, rieb Wilhelm sich die vom Sonnenlicht geblendeten Augen und Roland nickte.

„Ja, Herr Schibalski, das will gewohnt sein!"

Aber dieser biß die Zähne zusammen, dachte an Marta und zwang sich zu einem Lächeln.

Es war ihm, als sei er aus einem Grabe wieder auf die Erde zurückgekehrt.

„Was meinst du, Wilhelm, machen wir heut nachmittag einen Bummel? Die Herta, die Marta und wir beide?"

„Gern."

Er fühlte, daß seine Antwort gar nicht recht fröhlich klang und sah den Maschinenmeister von der Seite an, der aber nickte:

„Recht so, nimm dich deines Freundes heut ein wenig an, aber sonst halten Sie sich vor dem da etwas zurück! Das ist ein Windhund, Schibalski!"

Wilhelm konnte auf den Ausspruch nicht weiter eingehen, denn Vater und Sohn waren vor ihrem Hause, während er mit der Bahn bis zum Hauptbahnhof weiterfuhr, um heut noch einmal in dem Gasthof zu essen. Er mußte ja auch sehen, ein billigeres Zimmer zu bekommen und sich anders einzurichten, wollte aber den ersten Arbeitstag abwarten. Vorläufig hatte er nach dem heutigen „unterirdischen" Besuch noch keinen rechten Boden unter den Füßen.

Als sie sich um vier Uhr trafen, sah Marta wieder ganz allerliebst aus und, weil das Brautpaar natürlich zusammenblieb, machte es sich ganz selbstverständlich, daß die beiden hinter ihnen hergingen. Zuerst waren sie wieder befangen, dann aber plauderten sie von Allenstein und ihrer gemeinsamen Heimat.

Wilhelm hatte ihren Arm ganz zart durch den seinen gezogen und ihr tat seine zaghafte Ritterlichkeit wohl. Er war ja trotz allem noch fast ein Junge und schrak unwillkürlich zusammen, als seine Finger über die weiche Haut ihres Armes glitten.

Endlich lenkte Wilhelm zu Walter und Herta über.

„Das stimmt wohl nicht so recht zwischen ihm und dem Vater?"

„Das sind so Ansichtssachen. Vater ist ein ruhiger Mann und gehört ja wohl auch zur Sozialdemokratischen Partei, aber Walter, der ist ganz radikal, wie die jungen Menschen es so oft sind und geht immer in Versammlungen. Hat auch gern selber über politische Dinge einen großen Mund, und da gibt es eben immer Reibereien zwischen den beiden."

Nun wußte Wilhelm Bescheid und konnte sich danach richten, und auch Marta schien es lieb zu sein, daß sie davon gesprochen hatten. Fast kam es ihm so vor, als habe sie von ihrem Vater sogar einen Auftrag gehabt.

Sie waren auf der anderen Seite der Bahn ein gutes Stück gegangen und Marta hatte alles erklärt.

„Da liegen die neuen Siedlungen, die Krupp angelegt hat. Ich hoffe, daß der Vater auch bald solch ein Häuschen bekommt."

Es war eine große Gruppe von Häuschen, die hübsch zwischen Grünanlagen erbaut waren, aber ziemlich abseits lagen. Im Hintergrund war Wald, langsam ansteigender Wald.

„Dort liegt die Villa Hügel, in der die Krupps wohnen."

Marta wunderte sich, daß Wilhelm so einsilbig geworden war, aber er hatte die Siedlung und das stolze Krupphaus nur wie durch einen Schleier gesehen. Sein Blick haftete auf den Feldern und Wiesen und — dann dachte er wieder an den grausigen Arbeitsplatz, zweihundert Meter unter der Erde.

„Jetzt haben Sie Heimweh!"

Wie ihn das Mädchen durchschaute, wie wohl ihm die leise, teilnehmende, so gar nicht spöttische Frage tat.

„Nein, Fräulein Marta, wie könnte ich Heimweh haben, wenn ich bei Ihnen bin?"

Sie wanderten zur Stadt zurück. Hatten irgendwo draußen zusammen Kaffee getrunken und den „Selbstgebackenen" dazu gegessen, den die Mädchen mitgebracht hatten. Walter und Herta rauchten fleißig Zigaretten, er hatte sich eine Zigarre angesteckt und freute sich innerlich, daß Marta nicht rauchte.

Dann gingen sie zusammen in eines der großen Kinos. Was Wilhelm gestern abend erträumt hatte, war schnell in Erfüllung gegangen. Wie schön das war, daß sie nun in dem dunklen Raum so ganz dicht beieinander saßen. Sie achteten kaum auf die Bilder, er hielt ihre Hand, strich bisweilen zart über den weichen Arm, flüsterte ein

Ferkelmarkt

Aus ganz Schwaben und Württemberg kommen die Bauern und bringen in den seltsam gleichförmigen Körben die Ferkel, die sie verkaufen wollen.



Hier gilt ein Handschlag noch so viel wie eine Unterschrift.
„ . . alsdann kommen die Ferkel morgen zu mir."



Der Unschlüssige.
„Meinst nitt, sie wärn das Geld wert? . . ."

paar leise, liebe Worte. Es war, als sei die Zeit der Trennung ausgelöscht, als gingen sie wieder, wie damals in Allenstein, zusammen über die Felder. Sie duldete, daß er den Arm um ihre Schulter legte und sie ganz leise an sich drückte. Gern hätte er sie geküßt, aber, das wagte er denn doch nicht. Es konnte ja auch in jedem Augenblick wieder hell werden im Saal.

Dann aber, auf dem Heimweg war es draußen in der Altendorfer Straße ganz einsam und Wilhelm faßte sich ein Herz.

„Marta, hast du mich wirklich ein bißchen lieb?"

„So lieb! Schon damals in Allenstein!"

„Und glaubst du, daß es dein Vater erlaubt?"

„Sei nicht so schnell. Er hat dich gern. Du hast ihm gestern auch gefallen, aber laß ihm Zeit. Hätte er etwas gegen dich, dann würde er nicht gleich heut erlaubt haben, daß wir zusammen ausgehen. Aber, du weißt, was ich vorhin gesagt habe. Ich glaube, er ahnt auch wohl, warum du eigentlich nach Essen gekommen bist und deshalb will er, daß du unter ihm arbeitest. Bist du auch politisch tätig?"

Wilhelm lachte.

„Nein, Mädel. Bei uns da droben ist das nicht so, und Vater hätte gar nicht erlaubt, daß ich in Versammlungen gehe."

„Halt dich zurück. Ich glaube, daß ist das einzige, was Vater noch fürchtet. Halt dich vor dem Walter zurück."

Sie sah ihn zärtlich an, er preßte sie an sich.

„Mein liebes Martel!"

Ihr Kopf sank an seine Brust, und sie blickte zu ihm auf. Er beugte sich nieder und küßte sie auf den Mund.

„Nun also! Wir gratulieren."

Sie fuhren auseinander, hatten wahrhaftig die beiden ganz vergessen und nicht bemerkt, daß sie schon vor dem Hause standen.

„Geniert euch nicht! Wir machen es ebenso!"

Herta küßte Walter in ihrer gezierten Art und der lachte.

„Habe ich es dir nicht in Allenstein gesagt? Paß auf, wir machen an ein und demselben Tage Hochzeit. Dann ist's eine Aufwasche." Wilhelm mißfiel eigentlich die kecke Art, mit der Walter sprach, aber er drückte ihm die Hand. Es hatte ja auch sein Gutes, daß sie so über die Verlegenheit der Entdeckung hinwegkamen. Als er nun aber Marta noch „Gute Nacht" sagen wollte, stand diese schon im Hausflur.

„Gute Nacht! Viel Glück morgen zum ersten Arbeitstag!"

Damit huschte sie davon, und er ging glücklich wieder die Straße entlang.

Nun hatte er Lust zur Arbeit! Und wenn sie noch so tief unter der Erde war, sie sollte ja den Grund legen für sein Leben, sein gemeinsames, glückliches Leben mit seiner Marta!

Was war doch dieses verräucherte Essen für eine schöne, für eine herrliche Stadt!

*

Viertes Kapitel.

Es war bereits recht spät am Abend, als Annas Wagen wieder in den Bauernhof einlenkte. Onkel Wenzel winkte nur noch kurzen Gruß und schickte sich an, auf das Dominium zu eilen, um seinen nächtlichen Dienst anzutrete

„Nun bist du den ganzen Tag mit mir herumgefahren, anstatt zu ruhen."

„Ein alter Mann braucht nicht soviel Schlaf und ich denke, der Tag war gut angewendet."

Anna trat in das stille Haus. Nur die alte Magd kam ihr entgegen.

„Ist mein Bruder noch wach?"

„Ist schon abgereist."

Ein bitteres Lächeln huschte um des Mädchens Mund. Nicht einmal Zeit, um Abschied zu nehmen, hatte er sich gelassen

„Die Mutter?"

„Zu Bett."

Anna trat in das Schlafzimmer, in dem die Mutter noch wach in dem großen Ehebett lag.

„Da bin ich wieder, es ist alles in Ordnung."

„Was ist in Ordnung?"

Der Ton der Stimme war hart.

„Das Gericht in Nikolaiken ist der Meinung, daß meine Mündigkeitserklärung ohne weiteres geschehen kann. Ich werde sie in den nächsten Tagen erhalten. Der Vormundschaftsrichter sagt, daß ich mich bezüglich der Heirat innerhalb eines Jahres zu entschließen habe. Wir waren auch beim Herrn Landrat in Sensburg und der hat durchaus nichts dagegen, daß ich den Hof weiter führe."

Die Mutter sah sie mit erstauntem Kopfschütteln an.

„Also hat Onkel Wenzels unseliger Rat wirklich gesiegt? Was die gelehrten Herren sagen, verstehe ich nicht, aber, es ist Sünde, was du tust."

„Tue ich es etwa um meinetwegen? Habe ich nicht dem Liebsten entsagt, was ich hatte?"

„Du hast den Rat des Herrn Superintendenten und des Herrn Hauptlehrers in den Wind geschlagen."

„Ich will gern glauben, daß der Superintendent gute Absicht hatte, aber er läßt sich eben von Schellhorn beeinflussen. An August Rossochas und seines Vaters gute Absicht glaube ich nicht. Der will nur den Hof."

„Uebrigens, dieser junge Mensch, an den du dein Herz gehängt hast, ist nicht einmal bei seinen Vorgesetzten gut angeschrieben."

Annas Auge flammte auf.

„Laß Erhard Gundlach aus dem Spiel. Bei Schellhorn ist er nicht gut angeschrieben, weil der Herr Schulrat ihm und nicht Schellhorns Sohn die Schule in Luknainen gegeben hat. Wehe uns, wenn wir in Schellhorns oder Rossochas Gewalt kämen."

„Das hat dir der Onkel eingeredet. Was versteht ein schwachsinniger alter Nachtwächter — —"

„Nun schmähe mir nicht auch noch den Onkel. Du hättest sehen sollen, wie achtungsvoll ihn der alte Amtsrichter behandelte. Du weißt, daß der Onkel, ehe ihn das Unglück traf, ein angesehener Mann war."

„Laß mich. Tu, was du willst. Du mußt es dereinst verantworten."

Die Mutetr legte sich auf die Seite, zum Zeichen, daß sie nicht mehr antworten wollte und Anna ging in die Nebenkammer, in der ihre beiden jungen Zwillingsschwestern, die sechsjährigen Nachkömmlinge, schliefen.

„Erschreckt nicht, ich bin es."

„Anna?"

Mit einem Jubelruf schlossen sich vier kleine Aermchen um ihren Hals, Anna hatte Mühe, die Kleinen zu beruhigen und saß an ihrem Bett, bis sie wieder einschliefen, dann stieg sie in ihre eigene Kammer hinauf. Am liebsten hätte sie sich gleich in der Nacht noch an des Vaters Schreibtisch gesetzt und dessen Papiere durchgesehen, aber die Mutter hatte den Schlüssel und sie mochte ihn nicht fordern.

So saß sie denn auf dem Rande ihres Bettes und blickte mit großen, ernsten Augen in die Nacht hinaus.

Riesengroß lag das Gefühl der Verantwortung auf ihr und doch sagte ihr das Gewissen, daß sie recht gehandelt habe. Wenn noch ein Zweifel in ihr gewohnt hatte, dann war dieser geschwunden, seit die Zwillige an ihrem Halse gehangen. Sie wußte zu gut, was deren Schicksal war, wenn Rossocha hier einzog, oder wenn sie verkauften.

Am Morgen hörte sie ganz früh auf dem Hof Stimmen. Es war der Dränagemeister, der vom Vater beauftragt war, den letzten Teil des Sumpflandes zu entwässern.

„Da müssen Sie meine Tochter fragen. Die ist jetzt die Bäuerin, ich habe hier nichts mehr zu sagen."

Die bitteren Worte schnitten in Annas Herz und sie trat in den Hof.

„Ich wollte nur fragen, was werden soll? Wir haben noch sechs Wochen zu tun. Oder sollen wir jetzt aufhören?"

„Auf keinen Fall. Vaters Auftrag muß zu Ende geführt werden. Sie wissen ja mit den Plänen Bescheid."

„Gewiß."

„Ich muß mich heute erst in die Papiere einarbeiten, morgen besprechen wir alles ausführlich."

„Da ist auch noch der Lohn für die letzte Woche zu bezahlen, ich wollte während der Trauertage nicht stören."

„Das machen wir heut abend. Ich sagte Ihnen, ich muß selbst erst alles durchsehen."

„Gut."

Sie blieb in den ersten Sorgen zurück. Zum Abend hatte sie Zahlung versprochen und kannte weder die Summe, noch wußte sie, ob Geld im Hause war. Dann kam ein Mann auf den Hof.

„Der Herr Doktor Mielowski schickt mich. Ich soll hier als Großknecht eintreten."

Also hatte Onkel Wenzel Wort gehalten und der Doktor hatte ihr einen Mann überlassen, der des Vaters Arbeitskraft ersetzen konnte.

„Sehr gut, der alte Wrba wird Ihnen zeigen. Wir müssen zunächst das noch unbestellte Kartoffelland in Arbeit nehmen."

Sie wunderte sich, wie bestimmt sie auftrat und ging dann zur Mutter.

„Ich möchte gern mit dir besprechen, was wir tun wollen."

„Tu, was du verantworten kannst, aber mich laß aus dem Spiel. Hier sind die Schlüssel. Ich habe mit nichts etwas zu schaffen."

Die alte Bäuerin hatte ein verbissenes Gesicht bekommen und ließ sie allein. Den ganzen Tag über saß Anna an des Vaters Schreibtisch und ihr wurde weich zu Mute, als sie die Fächer öffnete und in den Papieren des Toten herumblätterte. Martin Schibalski hatte alles in musterhafter Ordnung. Die Rechnungen waren sorgfältig registriert und sie sah, daß außer den laufenden Löhnen und den Hypothekenzinsen am ersten Juli nichts zu bezahlen war, daß aber auch allerhand ausstand, das diese decken konnte. Bares Geld war nicht viel da, aber immerhin genug, um auch noch den Dränagelohn zu bezahlen.

Am Abend ganz spät kam noch ein Gerichtsbote und brachte die Bestätigung ihrer Mündigkeitserklärung vom Amtsgericht, um deren Beschleunigung sie gebeten hatte und am folgenden Tage teilte ihr der Landrat mit, daß er davon Kenntnis genommen habe, daß sie als Erbin ihres Vaters den Hof übernommen hatte.

Was war doch der Vater für ein kluger Mann gewesen und wie kam es Anna jetzt zustatten, daß sie wenigstens ein halbes Jahr in Allenstein die Handelsschule besucht und dort etwas Buchführung gelernt hatte und später immer den Vater auf seinen Gängen begleitete.

Freilich, die Nachbarn sahen mit scheelen, zum Teil mit spöttischen oder gar feindlichen Blicken auf das junge Mädchen, das sich vermaß, sogar dem reichen Roland und dem Hauptlehrer Schellhorn, der im Dorf die gewichtigste Person war, die Stirn zu bieten.

Hatten sie schon den alten Schibalski für einen Neuerer und Sonderling gehalten — dieses Mädel ging ihnen schon gar nicht in den Kopf!

Dann kam der erste Heuschnitt, auch allerhand Jungvieh war zu verkaufen, aber die Händler wurden schwerfällig. Sie kamen wohl, nahmen aber das Mädchen, das hier Bäuerin spielte, nicht für voll. Boten zuerst unmögliche Preise, gaben schließlich nach, hatten aber im Augenblick kein bares Geld. Schließlich wurden ihr alle Zahlungen für Mitte Juni versprochen. Am ersten Juli waren tausend Mark Hypothekenzinsen zu zahlen.

Die Wirtschaft ging, wie am Schnürchen, der neue Großknecht ein tüchtiger Mensch. Anna verstand es, ihn ziemlich selbständig wirtschaften zu lassen und doch selbst die Zügel in der Hand zu halten.

Fortsetzung folgt.

H · U · M · O · R

Im Hotel.

Der Gast: „Wie ist das eigentlich mit den Wasserhähnen, Fräulein? Ich kann nicht ausfindig machen, welcher warmes und welcher kaltes Wasser gibt!"

Das Stubenmädchen: „Das ist doch ganz einfach! Der Hahn, auf dem ‚warm' steht, gibt kaltes Wasser, und der Hahn, auf dem ‚kalt' steht, gibt auch kaltes Wasser!"

*

„Meine Frau fragt mich niemals, wo ich hingehe!"
„Das ist doch wunderbar!"
„Ja, sie kommt einfach immer gleich mit!"

*

„Das, was mir heute passiert ist, wünsche ich nicht meinem ärgsten Feinde!"
„Was ist dir denn passiert?"
„Ich habe 10 000 Mark in der Lotterie gewonnen!"

In der Schule.

„Moritz, wenn deine Mutter 40 Mark dem Hauswirt, 18 Mark dem Kaufmann und 7 Mark dem Gemüsehändler schuldet, wieviel hat sie dann alles in allem zu bezahlen?"

„Gar nichts, Herr Lehrer — denn dann ziehen wir um!"

Vor dem Richter.

„Ich muß Sie jetzt zum neuntenmal wegen Taschendiebstahls verurteilen! Was haben Sie denn das letztemal bekommen?"

„Nur ein Dreimarkstück und einen Hausschlüssel, Herr Richter!"

*

„Papa, was ist denn ein Phänomen?"

„Hm, ja, das ist nicht so einfach, also paß mal auf: Ein Skelett von einem Elefanten ist kein Phänomen! Unser Rathaus ist auch kein Phänomen! Aber wenn ein Elefantenskelett auf dem Rathausdach spazieren gehen würde, das wäre ein Phänomen!"



Zu nebenstehendem Bilde:

Der moderne Einsiedler. Zeichnung von Holstein.

Wer den Pfennig ehrt . . .

Von Friedrich Bärwald

Von der Treppe ihres Gemüsekellers sah die dicke Frau Knoll nachdenklich einer Käuferin nach, die sie soeben bedient hatte. Die gute alte Frau Doktor war doch wirklich eine vornehme und so liebenswürdige Dame! Man konnte ihr nichts davon anmerken, daß die schlimmen Zeiten auch an ihr und ihrem Haushalt nicht spurlos vorbeigegangen sein konnten. Wie fein sah sie aus in ihrer einfachen geschmackvollen Kleidung, wie nett konnte man einige harmlose Worte mit ihr plaudern und fühlte doch immer einen gewissen Abstand, der aber niemals verletzte, sondern eher etwas Wohltuendes hatte. Ach ja, dachte die Alte, so sind sie früher fast alle gewesen, die hier ihre Einkäufe machten, und was ist das jetzt für ein Volk von jungen Weibern in Lackschuhen und seidenen Strümpfen! Aber wenn sie Kohlrabi kaufen, so muß man ihnen erst erzählen, wie sie zurecht gemacht werden. Freilich rechneten sie auch nicht mehr so genau, was waren ihnen Pfennige, jetzt, wo schon Millionen für Salatköpfe ausgegeben werden mußten. Sonderbar eigentlich, daß die gute Frau Doktor sich noch die Kupferpfennige herausgeben ließ, so nötig würde sie es doch gewiß auch nicht haben! Frau Knoll schüttelte ein bißchen den Kopf und sah noch, wie die Frau Doktor in die Tür des Hauses trat, in dem sie schon seit langen Jahren wohnte. Dann wendete sich die Alte neuen Kundinnen zu.

Die gute Frau Doktor saß inzwischen oben in ihrem freundlichen Wohnzimmer vor dem zierlichen Schreibtisch aus blankpoliertem Nußbaumholz und rechnete ihre Wirtschaftsausgaben zusammen. Sie zog aus einer kleinen Schublade eine Blechkassette, um die überflüssigen Kupferpfennige hineinzulegen. Wie lange würde es dauern, dann würde bei der rasch fortschreitenden Geldentwertung niemand mehr etwas von diesen schlichten Münzen wissen wollen. Ihr fiel ein, wie ihre Mutter immer mit lächelndem Ernst das schöne Sprichwort wiederholt hatte: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert." War denn wirklich alles Gute, Alte im Schwinden begriffen? Die Greisin kam ins Träumen und nahm nachdenklich ein Kupferstück nach dem anderen in die Hand, um es sorgsam zu betrachten. Da war der stolze Reichsadler mit der Kaiserkrone auf der Rückseite und die Vorderseite zeigte die Jahreszahl 1871! Ach, wo war das alles geblieben? „Deutsches Reich 1871", was hatte das noch zu tun mit dem schmutzigen Blatt: „Eine Million zahlt die Reichsbank . . !" Was für ein Unsinn, so etwas drucken zu lassen, wer wußte denn, ob es nicht schon übermorgen hieß „Eine Milliarde"? Ja, lohnte es denn, die Pfennige auf-

R · Ä · T · S · E · L

Buchstabenrätsel.

a a a a b b c e e e e e e f g h h i i i i l l n n n n o o p r r r r s s s s s s s t t

Aus den 43 Buchstaben sind sieben Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen geistlichen Würdenträger nennen.

Bedeutung der Worte: 1. Schußwaffe, 2. ägyptischer Gott, 3. Gestalt der Nibelungensage, 4. Kirchengesang, 5. deutsches Gebirge, 6. nordischer Dichter, 7. Stadt in Indien.

Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden fünf Sätze ist der Name eines Vogels enthalten.

1. Wenn am Himmel Stern bei Stern aufflammt, kommt die Nacht.
2. Hut und Mantel legte er ab, ehe er nähertrat.
3. Der Knabe ist auf dem Eis eingebrochen.
4. Wagen und Rosse ließ der König als Gastgeschenk zurück.
5. Im Seebad lernte er sie kennen.

Geographisches Füllrätsel.

Rev . . . . . . che
Ake . . . . . . bel
Eli . . . . ne
Mehl . . . . ta
Lion . . . . ling
Gen . . . . . . eral

Die Punkte sind durch Flußnamen zu ersetzen, so daß jeweils alle Buchstaben einer Reihe zwei Worte ergeben.

Die Anfangsbuchstaben der Flußnamen nennen einen Nebenfluß der Elbe.

Befehl von oben!

Das Regiment eins lange schon
im selben Zwei am schönen Rhein —
da fiel's dem Ministerium ein:
der „Wort" sollt' mal gewechselt sein —
es zog — o Schreck! — auch gleich davon!

Literarisches Rätsel.

Goethe, Faust	
Wagner, Tannhäuser	
Schiller, Wilhelm Tell . . .	
Lessing, Minna von Barnhelm	
Shakespeare, Hamlet	
Weber, Der Freischütz . . .	

In jedes freie Feld rechts vom senkrechten Strich soll der Name einer Gestalt aus dem jeweils links vom Strich stehenden Bühnenwerk gesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen eine Oper von Flotow.

Kettenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen.

Bedeutung: 1—4 Stadt in Thüringen, 3—6 Vogel, 4—7 altestament. Männergestalt, 5—8 Name von zwei Meerengen, 6—11 Verwandte, 9—13 männl. Vorname, 12—15 Zugvogel, 13—17 Verzeichnis von Preis- oder Lohnsätzen, 15—18 eine Gefahr für die Schiffahrt, 18—21 Teil des Tieres, 19—22 Längenmaß, 21—25 Körperorgan, 24—27 Planet, 26—31 Stadt in Mitteldeutschland, 29—31 Schwein, 30—2 Sinnesorgan.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Zahlenrätsel: Lotse, Odin, Persien, Andante, Ewer, Wade, Alpen, Edinson = Odenwald.

Verschmelzungsrätsel: Lateran, Ornament, Sakristei, Abendmahl, Norwegen, General, Elevator, Libretto, Edelweiß, Skandal = Los Angeles.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Bussard, 4. Spa, 5. Gut, 7. Man, 8. Franken, 9. Etzel, 10. Arkaden.
Senkrecht: 1. Bluff, 2. Spinoza, 3. Diana, 6. Trier, 7. Meile.

Rösselsprung:

„Du findest in der Ruhe nicht
Den milden Hauch von Gottes Gnaden.
Solang' von deiner Schuld Gewicht
Du willst ein Teil auf andre laden.
Nicht, wenn du das, was dich gelenkt,
Von dem, was du getan hast, trennst:
Dir ist die Schuld nur ganz geschenkt,
Wenn du zur ganzen dich bekennst."
Lenau.

Geographisches Füllrätsel: Baden = Tuba—Denker, Anklam = Meran—Klammer, Soden = Lasso—Dentist, Essen = Moses—Sense, Lemgo = Harlem—Goten — Basel.

Kopfsuchrätsel: Steil, Palm, Atoll, Reibe, Garten, Eder, Last = Spargel.

zuheben? „1875" stand auf einem zweiten, das war ihr Hochzeitsjahr — 1888 — da starb der alte Kaiser und sein todkranker Sohn — 1890 — da war sie noch mit ihrem Mann abends auf dem Bahnhof gewesen, um dem entlassenen Fürsten Bismarck die letzten Grüße zuzujubeln. Sie zuckte leicht zusammen, „1901" las sie, das Todesjahr ihres Gatten, und nun kam 1914, das schreckliche und doch in der Erinnerung so erhebende Jahr des Kriegsbeginnes, als ihre beiden Söhne mit hinauszogen, und nun — „1918", als sie zwar gesund aber seelisch zermürbt von der unfaßbaren Niederlage und der darauffolgenden Schmach zurückkehrten. Sie fühlte Tränen aufsteigen, aber liebevoll strich sie über die Handvoll Kupfermünzen und schloß sie ein, denn wer den Pfennig nicht ehrt . . .! Sie wollte trotz allem daran festhalten.

Kurze Zeit darauf kam ihr ältester Sohn in Sorgen zu ihr. Um ein wertvolles Besitztum ging nun schon seit Jahresfrist ein Prozeß, wer sollte bloß auf die Dauer diese Kosten tragen? Der Rechtsanwalt wollte sich auf Zahlungen in Papier nicht mehr einlassen, die neue Rentenmark war zwar angekündigt, viele Rechnungen liefen schon in Goldmark ein, aber niemand besaß die Mittel, um solche Zahlungen leisten zu können. Und nun dieser wichtige, unweigerlich entscheidende Termin, zu dem ein neuer Kostenvorschuß unerläßlich war. „Liebe alte Mama," meinte ihr Aeltester, „was soll daraus werden, wie soll ich denn solche Riesensummen in Goldmark herbeischaffen, und doch muß es geschehen, wenn wir nicht noch vor Toresschluß unterliegen sollen!" „Was verlangt denn dein Anwalt? Läßt sich denn gar nichts machen?" fragte die alte Dame bekümmert. „Ich soll bis morgen 5 Goldmark bezahlen, wo soll ich denn eine solche Summe jetzt hernehmen?" lautete die Antwort, „die Rentenmark ist zwar schon gesetzlich angekündigt, aber bis jetzt hat noch kein Mensch davon etwas gesehen, geschweige denn in Händen gehabt!" „Wie ist denn das mit der Rentenmark, Hans, ist denn eine Rentenmark ebensoviel wert wie eine Goldmark?" meinte das alte Frauchen etwas schüchtern. „Aber natürlich, Mama, das steht fest, ebenso fest wie der Umstand, daß der Anwalt sofort bezahlt werden muß!" Sie schwieg eine Weile nachdenklich, dann sagte sie plötzlich: „Weißt du, dann bezahlst du ihn eben in Goldmark, dann muß er doch zufrieden sein und alles wird gut gehen!" „Ja, und habe ich die Goldmark?" meinte Hans schmerzlich und strich ihr über den grauen Scheitel. „Nein, du nicht — ich auch nicht, aber wenn es richtig ist, daß du sagst — dann nimm nur meine Pfennige — es sind mehr als fünf Goldmark, wenn du sie zusammenrechnest, und du weißt doch, wer den Pfennig ehrt . . .?" Damit schüttete sie die ganze Kassette vor ihm aus, ließ Jubelruf und Küsse über sich ergehen und freute sich so herzinniglich wie nie in ihrem Leben, daß doch im entscheidenden Augenblick wieder das gute Alte den Sieg davongetragen hatte!

Postgeheimnis

Eine südamerikanische Erinnerung

Ich hatte auf einer Plantage ein paar hundert Sack Kaffee gekauft, die wie üblich, mit Goldstücken bezahlt werden mußten. Meine Wechsel konnte ich nicht unterbringen, weil in ganz Puerto-Cabello keine einzige Duplone aufzutreiben war. Ich schrieb deshalb dem Chef unseres Caraquenohauses und bat um Moneten.

Am anderen Tag sitze ich im Deutschen Klub beim Frühschoppen.

„Don Carlos, Ihr Alter kommt nachher mit der Bahn und bringt zweihunderttausend Bolivares mit," sagt zu mir ein soeben eintretender Landsmann, der mit der Post nicht das Geringste zu tun hat.

„Freut mich; — ich laure darauf, wie der Teufel auf 'ne arme Seele! — Doch, — woher wissen Sie?"

„Vorhin ist ein Telegramm an Sie gekommen, — Sie werden es nach Tisch wohl zuhause vorfinden."

„Doch woher kommt Euch die Kunde jetzt schon?"

„Gott, ich war vorhin auf der Post, da hat mir's der Beamte gesagt, — ich solle es Ihnen ausrichten, falls ich Sie träfe." — ! —

C. A.



Arbeit am Versuchsteich am Müggelsee.

Ein Erziehungsheim für Fische

Die Preußische Landesanstalt für Fischerei

Links: Auch die Kenntnis des Bodens eines Gewässers ist für die Forschung sehr wichtig. Hier halten sich sehr viele Kleintiere auf. Mit dem Bodengreifer holt man den Schlamm herauf und untersucht ihn dann im Laboratorium.



Der Herr Professor hat einen höchst wichtigen Fang gemacht.

Es ist etwas mehr als ein einfaches Erziehungsheim. Es ist eine Entbindungsanstalt, ein Kindergarten und dazu eine Klinik für Fische. Es hat auch einen sehr ernsten Namen: Preußische Landesanstalt für Fischerei. Ein Forschungsinstitut, wo Doktoren und Professoren die Tausende von großen und kleinen Angelegenheiten um unsere Süßwasserfische studieren und zu erforschen suchen. Dem Laien wird die Sache erst dann begreiflich, wenn er einmal einen Besuch in dieser Anstalt gemacht hat. Dann wird ihm auch klar, daß hier eins der wichtigsten Institute Deutschlands ist, das nicht nur theoretischen, sondern auch praktischen Wert hat. Auf der Arbeit, die hier geleistet wird, beruht ein großer deutscher Wirtschaftszweig, der jährlich einige hundert Millionen umsetzt, und von dieser Forschung hängt es ab, ob der Wirtschaftszweig aufsteigt oder fällt. Den Anglern und den Fischern, die auf deutschen Seen und Flüssen ihrer Beute nachgehen, ist es heute nicht mehr einerlei, ob ihre Ausbeute vom Zufall abhängt oder ob sie genau zu bestimmen ist. In dem Institut werden Fischer und Fischwirte wissenschaftlich beraten, wie sie den Wert ihrer Fänge erhalten und sogar noch steigern können.

In einer Abteilung sitzen Chemiker, die täglich Hunderte von Flaschen Rheinwasser zu untersuchen haben. Die Flaschen sind an den verschiedensten Flußabschnitten des Stromes abgefüllt und der Biologe muß nach sorgfältiger Prüfung feststellen, ob dieser oder jener Flußabschnitt durch Abwässer von Fabriken für die Fische schädliches Wasser enthält. In einer anderen Abteilung gibt es viele Fläschchen mit Teichwasserproben. Dieses Wasser ist nicht mehr so sauber und durchsichtig. Algen, Wasserpflanzen, Insekten und sogar kleine Fische schwimmen darin. Der Biologe muß nun diese Tier- und Pflanzenwelt genau untersuchen, damit er seine Schlüsse ziehen kann auf die Fischarten, die in einem solchen Wasser gedeihen können. Gerade diese Fest-

Zur künstlichen Erzeugung des Nachwuchses werden einem Weibchen die Eier ausgedrückt, die man dann in einer Schüssel mit der Milch des Männchens zusammenbringt.

stellung ist für den Fischzüchter von allergrößter Bedeutung. — In anderen Abteilungen beschäftigen sich die Gelehrten mit den Fischschmarotzern und den Fischkrankheiten. Hier werden Fische gebadet, um sie von Schuppenkrankheiten zu befreien, andere werden mit der Impfnadel behandelt. Aus dem Blut erkrankter Fische wird ein Serum hergestellt, das man ihnen einspritzt. Durch die Impfung will man den Erreger der Krankheit feststellen. — Am interessantesten ist in diesem Institut sicher das künstliche Erwecken des Lebens. Einem Weibchen werden die Eier ausgedrückt und in einer Schüssel mit der Milch des Männchens zusammengebracht. Die befruchteten Eier werden dann in Flaschen mit angewärmtem Wasser gehalten, bis die junge Brut ausschlüpft. Man könnte annehmen, daß diese „Flaschenkinder“ nur Schwächlinge sein können; aber wer diese prächtigen Karpfen und Hechte und viele andere Arten in dem künstlichen Teich im Gebäude und im Versuchsteich des Müggelsees sieht, wird schnell eines anderen belehrt.

Unten: . . . **die künstlich befruchteten Eier** werden dann in einer Brutflasche mit leicht angewärmtem Wasser gehalten, bis die junge Brut ausschlüpft.



So kommen die Wasserproben aus allen Teilen Deutschlands mit der Post in kleinen Kistchen an.

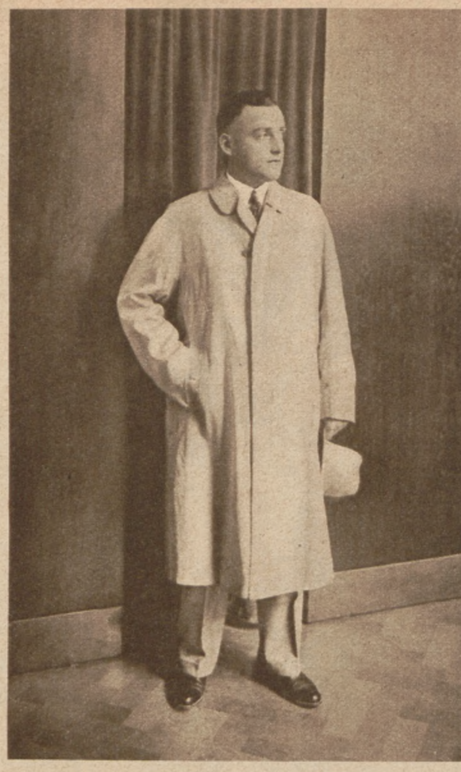


Rechts: **Der Herr Professor geht angeln.** Der Fischgelehrte bedient sich in seinem Laboratorium der allermodernsten technischen Hilfsmittel. Man ist heute nicht mehr darauf angewiesen, nur die toten Fische umständlich zu photographieren. Lebende Fische können geröntgt und durchleuchtet werden.



Unten: **Der Herr Gelehrte auf der Versuchsfahrt.** Mittels eines Planktonnetzes wird junge Brut ausgesetzt.





Wenn's regnet.
Ein neuartiger Regenmantel, der gleichzeitig als Übergangsmantel gedacht ist. Er ist aus Trikoline im Raglanschnitt angefertigt.



Der Herrenfahrer
trägt einen Schlupfmantel, der bequem über jeden Anzug paßt, ohne daß dieser verdrückt wird.

Das kleine Abendkleid.
Grauer Chiffon mit handgemalten Blüten, dazu rote Jacke mit langen Ärmeln und Streifen.

HOCHSOMMER

Endlich kam der heißersehnte Sommer wirklich, und nun heißt es für die Reise noch Vorsorge zu treffen. Man will doch nicht ganz auf das Trockene geraten, namentlich nicht beim Flirt, Spaziergang und Tanz im mühsam nach Pensionspreisen und Reiseentfernung ausgewählten — oder sagt man lieber ausgerechneten — Kurort. Das Komplet für den Nachmittag darf ebensowenig fehlen wie das kleine Abendkleid, und weiße Seide macht sich am Strande ausgezeichnet. Der Herr begrüßt mit Freude zwei neue Mäntelarten, natürlich praktisch für „Sport“ und „Übergang“, wobei der letztere auch zwischen Abend und Mitternacht bei einem Bummel gute Dienste tun wird.



Für den Strand.
Weißes Seidenkleid mit roter Schantung-Jacke, dazu weißer Panamahut und rote Handtasche.



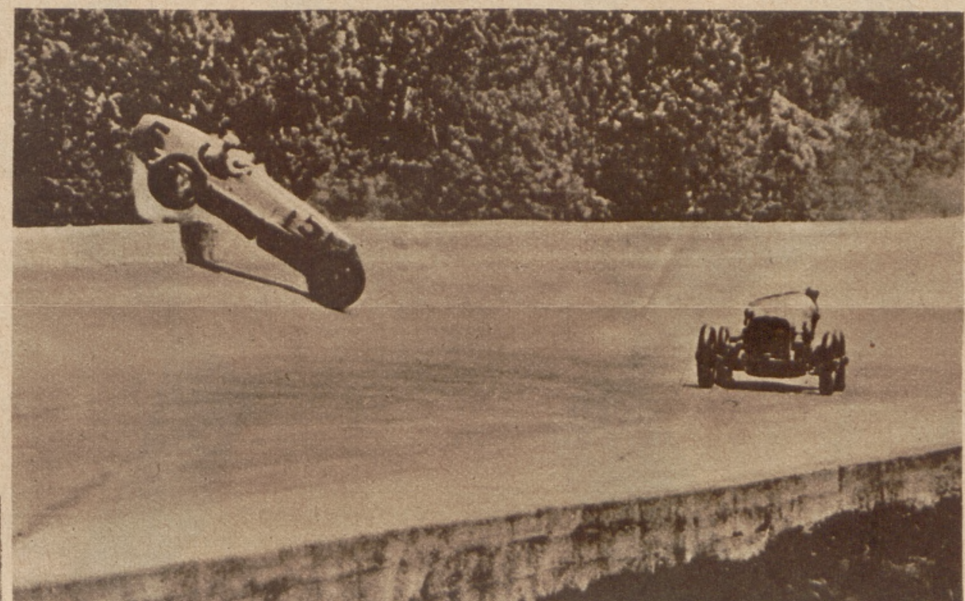
Am Nachmittag
trägt man dieses Komplet aus schwarz-weißem Crêpe de Chine, dazu schwarzen Nachmittagsmantel.



Vom 5. Teterower Bergring-Rennen.
15000 Zuschauer wohnten dem interessanten Rennen bei, und waren Zeugen, wie der Nürnberger Fleischmann den Preis der Meckl. Schweiz errang und mit 77,04 Stundenkilometern einen neuen Bahnrekord fuhr. — Nach dem Start der großen Klasse.

Menschen und Motoren

Rechts: **Ein Rennwagen steht Kopf.**
Nachdem er bei den ersten 150 Runden beim jährlichen 500-Meilen-Rennen anläßlich des amerikanischen Gräberschmückungstags auf der Rennstrecke in Indianapolis, USA., die Führung innehatte, sauste der Rennfahrer Billy Arnold mit 100 Meilen Geschwindigkeit gegen die Einfassungsmauer und blieb hier in einer Stellung hängen, die wie ein Versuch zum Kopfstand aussieht. Weder er noch sein Mitfahrer wurden bei dem Unfall verletzt.





Die Maschine war stärker.
Ein Teilnehmer eines großen englischen Motorradrennens fällt vollkommen erschöpft von seiner Maschine. — Erste Hilfe nach dem Sturz.

Junges Können — Neues Streben



Sport macht Mode.
Eins der vielen Wahrzeichen des Olympiajahres 1932 sind Olympia-Ohrringe, wie sie hier die amerikanische Filmschauspielerin Anita Page zeigt.



Umstellung im Varieté.
Um eine neue Note in das moderne Varieté-Programm hineinzubringen, hat der Berliner „Wintergarten" in diesem Monat den bekannten Komiker Paul Graetz verpflichtet, der mit seiner Altberliner Szene „Das ist Berlin" großen Erfolg hat.

Phot.: Schneider.



Junge Kunst.
Der M.-Gladbacher Maler Johannes Schmitz, zur Zeit Meisterschüler von Prof. H. Campendonk an der Staatl. Kunstakademie Düsseldorf, erhielt vom Preußischen Staat den Auftrag, ein Wandbild für das „Oberpräsident-Dr.-Fuchs-Jugendhaus" in Baumholder (Reg.-Bez. Trier) zu schaffen. Der Künstler stellte diese Arbeit, die wir im Bilde zeigen, kürzlich fertig.